Nr. 151 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 3. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller. Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Das Ergebnis der Transferkonferenz

Freie Hand für die Reichsbank

Gemeinsame Erklärung mit den Gläubigervertretern — Entscheidung auf der Weltwirtschaftskonferenz — Transfer-Moratorium wahrscheinlich

Währungssicherung geht vor

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Juni. Ueber die Transfer-Verhandlungen, die während der letzten Tage in Berlin stattgefunden haben, macht die Reichsbank folgende Mitteilung:

„Auf Einladung der Reichsbank haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen stattgefunden mit Vertretern der verschiedenen Gruppen der deutschen Auslandsgläubiger über die Transferfrage. Die Reichsbank hat umfangreiches Material über den deutschen Außenhandel und über die Devisen- und Schuldenlage vorgelegt. Die Vertreter der Gläubigergruppen haben ihrerseits, ohne selber irgendwelche Vorschläge zu machen, Tatsachen vorgetragen, die sich aus ihrer jeweiligen Lage ergeben, um bei den deutschen zuständigen Stellen über die Auswirkung irgendwelcher Einschränkung des Transfers gegenüber den vollen Schuldverpflichtungen das richtige Verständnis herbeizuführen.

Das Ergebnis der Aussprache war allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die der Reichsbank noch zur Verfügung stehenden freien Gold- und Devisenreserven einen solchen Tiefstand erreicht haben, daß bei weiterem Rückgang die volle Wirksamkeit der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werden müßte, und daß es wünschenswert ist, diese Reserven schrittweise zu erhöhen, um dadurch die Reichsbank zu unterstützen in ihren erfolgreichen Bemühungen, die Stabilität der deutschen Währung fortzuführen.

Es wurde ferner anerkannt, daß ein Absinken des deutschen Zahlungsbilanz-Ueberschusses dazu zwingt, den Schutz und die Erweiterung des deutschen Devisenaufkommens zu erwägen.

Konkrete Vorschläge für die Behandlung dieser Frage wurden von der Reichsbank nicht vorgebracht, und die Vertreter der ausländischen Gläubiger nahmen lediglich zu dem Zwecke teil, um Auskünfte zu empfangen und zu geben, aber nicht, um Verhandlungen zu führen.

Die Anwesenden billigten die Absicht der Reichsbank, ganz unabhängig davon, zu welchen Maßnahmen die Reichsbank durch die Umstände gezwungen sein wird, alle Mühe aufzuwenden, nicht nur die Fühlung mit den verschiedenen Gläubigergruppen aufrecht zu erhalten, sondern auch gemeinsame Erörterungen über die Lage mit den Gläubigern zu erleichtern in dem Bestreben, zu gegenseitigen Verständigungen und Abmachungen zu gelangen.

Die Reichsbank wurde davon unterrichtet, daß die anwesenden Vertreter langfristiger Gläubiger auch, ohne einen formellen Auftrag zu haben, einen kleinen dauernden Ausschuß eingesetzt haben, um es der Reichsbank zu ermöglichen, die Beziehungen fortzusetzen, die die Reichsbank durch die Einberufung dieser Tagung herzustellen wünschte, ähnlich derjenigen Fühlung, die bereits mit den kurzfristigen Gläubigern durch die verschiedenen Stillhaltekomitees besteht.

Die Teilnehmer erkennen an, daß die Stillhalteabkommen einen wesentlichen Beitrag bilden zur

Aufrechterhaltung des deutschen internationalen Handels und Kredits

und unter den bestehenden Umständen zu deren Fortentwickelung beitragen, und daß die Beibehaltung der Beziehungen zwischen den Teilhabern dieser Verträge im Interesse der Gesamtheit aller Gläubiger liegt.

Alle Teilnehmer haben anerkannt, daß der deutsche Außenhandel und der Handel der Welt als

Grundlage für den Transfer

angesehen werden müssen. Eine dauernde Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erfordert große Anstrengungen von seiten Deutschlands und ist ebenso weitegehend abhängig von der Haltung anderer Länder zu den Fragen des Güteraustausches. Denn letzten Endes können große internationale Schuldverpflichtungen nur erfüllt werden durch Warenbewegungen und Dienstleistungen. Angesichts der wichtigen Stellung Deutschlands inner halb der Weltwirtschaft, und angesichts der Größe der Schuldenfrage, die zur Behandlung steht, wird angenommen, daß eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz sein wird, eine schnelle und dauernde Lösung des deutschen Transfers zu erleichtern.“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht begibt sich nach Basel, um dort an Besprechungen, die während der Pfingstfeiertage bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich stattfinden werden, teilzunehmen.

*

Die Mitteilung der Reichsbank, die das Ergebnis der Besprechungen darstellt, die zwischen dem Reichsbankpräsidenten und den Vertretern der lang- und kurzfristigen Auslandsgläubigern geführt worden sind, enthält keine konkreten Abmachungen hinsichtlich einer Neuregelung des Transfers, deren Notwendigkeit von dem Reichsbankausweis stark unterstrichen wird. Aber solche Abmachungen waren auch nicht zu erwarten. Es war nicht Aufgabe der Reichsbank, konkrete Vorschläge zu machen; auf der anderen Seite waren auch die Vertreter der Auslandsgläubiger gar nicht zu Verträgen ermächtigt. Es handelte sich nur um einen Meinungsaustausch **über die Lage, die dadurch entstanden ist, daß infolge der ununterbrochen fortschreitenden Devisenverknappung die Reichsbank nicht mehr in der Lage ist, den Schuldnern die für die Zinszahlungen notwendigen Devisen zur Verfügung zu stellen.** Der Meinungsaustausch ist sehr eingehend gewesen. Die Ausländer haben volles Verständnis gezeigt, mehr als erwartet wurde. Es ist zu berücksichtigen, daß die Erklärung der Reichsbank auf einer Vereinbarung beruht. Selbstverständlich haben die Auslandsvertreter ihre Gegengründe zu einem Moratorium dargelegt, aber sie haben die stärksten Eindrücke und die Ueberzeugung gewonnen, daß **noch vor der Weltwirtschaftskonferenz etwas Entscheidendes geschehen muß.**

Die Aufgabe der Reichsbank ist ja nicht nur die Aufrechterhaltung der

Stabilität der Währung,

sondern auch die, dafür zu sorgen, daß der Verkehr mit dem Auslande aufrechterhalten bleibt und daß immer ein bestimmter Einfluß auf den Geldmarkt ausgeübt werden kann. Auch dem haben die Auslandsgläubiger Rechnung getragen und eingesehen, daß auch aus diesem Grunde

die Reichsbank die noch vorhandenen Devisenbestände nicht noch weiter zusammenschrumpfen lassen kann, vielmehr die Pflicht hat, sie zu erhöhen.

Es ist ausdrücklich festgestellt worden, daß die Reichsbank sich durch Umstände veranlaßt sehen könnte, Maßnahmen zu ergreifen, die zu diesem Ziele führen sollen. Für den Fall der Notwendigkeit eines einseitigen Vorgehens hinsichtlich des Transfers soll die Verständigung fortgesetzt werden, um möglichst gemeinsame Vereinbarungen herbeizuführen. Gerade auch deshalb ist der kleine Ausschuß von den Vertretern der Auslandsgläubiger eingesetzt worden, der es der Reichsbank erleichtern soll, die

Göring an den Wirtschaftskampfbund

„Eingriffe sind zu unterlassen!“

„Die Wirtschaft braucht Ruhe!“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht ein Schreiben des Preußischen Ministerpräsidenten Göring und des Ministers für Wirtschaft und Arbeit an den Vorsitzenden des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes von Renteln. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Klagen über Eingriffe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes in das Wirtschaftsleben haben auch in letzter Zeit nicht aufgehört, ohne daß für diese Eingriffe noch Gründe der Gleichschaltung maßgebend sein könnten. Insbesondere haben unter den Einwirkungen des Kampfbundes öffentlichrechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft zu leiden.

So ist es z. B. bei der Durchführung der Neuwahlen zu den Industrie- und Handelskammern wiederholt vorgekommen, daß infolge des Eingreifens des Kampfbundes, der naturgemäß mehr die Interessen des Kleingewerbes vertritt, mittlere und größere Betriebe besonders auch von der Beteiligung an der Leitung der Kammer zurückgedrängt wurden. Damit wird auch in die zurückgedrängten Wirtschaftskreise eine Unruhe hineingetragen, die sich schädlich für die Entwicklung der Wirtschaft auswirken muß. Ruhe ist aber für die Wirtschaft unbedingt nötig, wenn sie sich erholen soll.

Wir ersuchen deshalb, alle Eingriffe in öffentlichrechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft sowie in ihre Verbände in Zukunft zu unterlassen. Soweit Ihnen noch Eingriffe erforderlich erscheinen sollten, sind den zuständigen Ressorts entsprechende Anträge vorzulegen.“

Zugleich mit der Veröffentlichung dieses Schreibens weist die Preußische Staatsregierung darauf hin, daß

insbesondere bei Bankinstituten Maßnahmen unberufener Stellen unbedingt vermieden

werden müssen. Bei den Sparkassen, öffentlichrechtlichen Kreditinstituten, Sparkassen- und Giroverbänden stehen lediglich den satzungsgemäß bestellten Organen und den eingesetzten Beauftragten oder Kommissaren amtliche und geschäftliche Befugnisse zu. Dem unverantwortlichen Treiben der Denunzianten muß gerade im Bankwesen im Hinblick auf die auch durch ungerechtfertigte Beschuldigungen nicht nur bei den Instituten selber, sondern auch in der übrigen Wirtschaft entstehenden Folgen ein Ende bereitet werden.

Die Aufsichtsinstanzen werden nach wie vor **begründeten Beschwerden mit voller Strenge nachgehen,** aber andererseits auch alle die, welche **wissentlich unrichtige oder leichtsinnige Beschuldigungen erheben, unnachsichtlich und ausnahmslos zur Verantwortung ziehen.**

Beziehungen aufrechtzuerhalten. Die Feststellung in dem Absatz über das Stillhalteabkommen enthält den wichtigen Gedanken, daß,

was immer die Reichsbank auf dem Gebiete des Transfers zu tun gezwungen ist, ihre erste Aufgabe sein muß, den regulären Handel, den Warenverkehr, aufrechtzuerhalten.

In den ganzen Besprechungen ist der Beweis erbracht worden, daß **Deutschland durch seine Leistungen in den vergangenen Jahren zu stark beansprucht worden ist, daß man Geld nicht aus der Luft zaubern kann und daß Deutschland die Möglichkeit haben muß, im Export zu verdienen, wenn es, wie es seine Absicht ist, seinen Verpflichtungen nachkommen soll.** Damit ist die Frage, die im Mittelpunkt der Besprechungen stand, vor die Weltwirtschaftskonferenz gestellt worden, **und diese hat die Aufgabe, nach Mitteln und Wegen zur Lösung zu suchen. Der Reichsbankpräsident hat klar ausgesprochen, daß es um den internationalen Schuldendienst schlecht bestellt wäre, wenn die Weltwirtschaftskonferenz nicht in der Lage wäre, dies zu tun. Aber ebenso entschieden hat er erklärt, daß** die Reichsbank gewillt und in der Lage ist, dafür zu sorgen, daß

der Reichsmark nichts passiert,

daß das Volk nicht noch einmal Inflationsverluste an seinen Spargroschen erleidet. Die Reichsbank sieht die Schwierigkeiten und verheimlicht sie auch nicht. Das beweist, daß nicht der leiseste Grund zur Beunruhigung über geld- oder währungspolitische Fragen vorliegt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Reichsbank und die Reichsregierung sich entschlossen haben und imstande sind, die schwere Aufgabe, um die es sich hier handelt, zu lösen.

Zur Zeit ist die Hauptfrage, **was die Reichsbank in der nächsten Zeit tun wird.** Ihrer Erklärung ist zu entnehmen, daß sie **ein weiteres Absinken des Gold- und Devisenbestandes nicht mehr gestatten wird. In diesen Tagen wird ihre Entscheidung fallen, nachdem vorher noch, und zwar schon in den Pfingsttagen, in der Baseler Reparationsbank wichtige Besprechungen stattgefunden haben werden. Dann wird sich übersehen lassen, ob ein Ganz- oder Teilmoratorium für den Transfer eintreten wird oder ob Deutschland noch andere Wege zur Ueberwindung der Schwierigkeiten offenstehen.**

SPD.-Fraktion gegen Stampfer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Der jetzt im Auslande gegen Deutschland hetzende frühere Vorwärts-Redakteur, Stampfer, hatte in der ausländischen Presse die Behauptung verbreitet, die sozialdemokratische Fraktion habe im Deutschen Reichstag nur „gezwungen" der Regierungserklärung zugestimmt. Demgegenüber hat Löbe dem Preußischen Innenministerium erklärt, daß er als Verhandlungsleiter der Fraktionssitzung der SPD. diese Veröffentlichung Stampfers nicht billige und erkläre, daß die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ohne Zwang aus sachlichen Erwägungen erfolgt sei.

Frankreich sabotiert Pakt und Abrüstung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Juni. Der Viererpakt ist heute noch nicht paraphiert worden und wird es vermutlich vor Pfingsten auch nicht mehr werden, weil von französischer und italienischer Seite im letzten Augenblick noch Abänderungsvorschläge eingebracht worden sind. Die Schwierigkeiten kommen, ebenso wie auf der Abrüstungskonferenz, von Frankreich, **das neue Bedingungen gestellt hat, um die Möglichkeit einer Revision der Friedensverträge im Rahmen des Viererpaktes zu hintertreiben,** obwohl sie schon nach den letzten Vereinbarungen so gering geworden ist, daß sie praktisch fast ohne Bedeutung ist. Auch hat Frankreich eine weitere Verschärfung der Bestimmungen über den aus dem Völkerbundspakt übernommenen Sanktionsartikel gefordert. Endlich möchte es **am liebsten auch noch die letzten Andeutungen der faktischen Gleichberechtigung Deutschlands ausgemerzt wissen wollen.**

Gegen alle diese unerhörten Forderungen hat Mussolini, der Vater des Paktplanes, sich ablehnend verhalten,

sodaß Deutschland einstweilen noch nicht nötig gehabt hat, seinen Protest anzumelden. **Daß es sich den französischen Zumutungen nicht fügen kann, ist selbstverständlich.**

Auch auf der

Abrüstungskonferenz setzt Frankreich seine Sabotagetaktik fort.

Im Hauptausschuß hat es in ultimativer Form ein Programm für die Kontrolle der Abrüstung eingebracht, das von ihm ebenso wie seine Sanktionsforderungen zur Bedingung für die Zustimmung zur Londoner Konvention gemacht wird. Das französische Kontrollprogramm sieht vor:

Einfügung eines Landesverräterparagraphen, wonach die Regierungen sich verpflichten sollen, **Veröffentlichung und Bekanntgabe von Mitteilungen durch nichtbeamtete Personen über die Verletzung des Abrüstungsabkommens nicht gerichtlich zu verfolgen;**

regelmäßige jährliche Untersuchungen über den Rüstungsstand durch besondere Ueberwachungsorgane;

Fristsetzung für Wiederherstellung des normalen Zustandes bei nachgewiesener Verletzung des Abrüstungsabkommens und gemeinsame Einsetzung von Druckmitteln bei Nichterfüllung.

Auch diesen Forderungen gegenüber hat der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, sich zunächst die Stellungnahme vorbehalten. Er hat dabei auf die Erklärung des Reichskanzlers hingewiesen, wonach **Deutschland mit jeder Kontrolle einverstanden ist, wenn Gewähr dafür geboten wird, daß paritätisch gegen alle Staaten so vorgegangen wird. Diese Gewähr bietet das französische Programm einstweilen nicht.** Aber auch wenn sie geboten wird, wird **Deutschland dem Landesverräterparagraphen, der die Spionage zugunsten fremder Staaten sanktioniert, unter keinen Umständen zustimmen können.**



Danzigs künftiger Senatspräsident.
Der von der NSDAP. zum Danziger Senatspräsidenten ausersehene Landbundführer Dr. Rauschning sprach im Anschluß an die Danziger Wahlen im Herrenhaus in Berlin vor den Vertretern der Presse über die künftige Danziger Politik.

Widerhall der Arbeitsgesetzgebung

(Sonderbericht für die Ostdeutsche Morgenpost.)

Berlin, 2. Juni. Das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat in der Oeffentlichkeit sehr gute Aufnahme gefunden. Man hatte nach den vielen früheren Versuchen, der Arbeitslosigkeit durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten zuleibe zu gehen, die Hoffnung aufgegeben, daß es jemals gelingen werde, wirklich etwas Positives zu erreichen, und war deshalb zunächst geneigt, auch dem neuen Programm starke Skepsis entgegenzubringen. Aber dann brach sich schnell die Erkenntnis Bahn, daß das neue Unternehmen sich von den früheren Experimenten, durch die bald hier, bald da einzelnen Zweigen der Wirtschaft, meist auf Kosten der anderen, vorübergehender Auftrieb gegeben wurde, ganz wesentlich unterscheidet, daß es das Uebel wirklich an der Wurzel faßt, und man würdigt die Fülle schöpferischer Gedanken in dem großen Wurf und in seinen vielen Einzelheiten, besonders auch hinsichtlich der Finanzierungsfrage, an der alle früheren Versuche gescheitert sind. Wohl hört man auch jetzt noch Zweifel, ob die verschiedenen Maßnahmen sich sämtlich bewähren und den erwarteten Erfolg haben werden, aber ganz überwiegend ist das Vertrauen, das der großzügige und schwungvolle Plan materiell und moralisch die Klammern sprengen wird, in denen die deutsche Wirtschaft und damit die deutsche Wohlfahrt zu ersticken drohen.

In diesem Sinne nimmt fast die gesamte Presse Stellung, und auch Blätter, die dem Nationalsozialismus mit Reserve gegenüberstehen, erkennen gern den Mut und den Ernst an, die sich in diesem Werk offenbaren.

„Wenn der Nationalsozialismus", so schreibt der **„Berliner Börsen-Courier"**, „die noch Lauen und Ungläubigen zu sich heranziehen will, wird dieser Wunsch durch das Gesetz beschleunigt werden. Hier paaren sich Mut zum Beschreiten ganz neuartiger Wege mit dem eisernen Willen, die ökonomischen Gesetze zu respektieren, aber ihre Möglichkeiten auch in einer bisher noch nicht erlebten Weise auszunutzen." Das Blatt hebt namentlich die Sicherung der Währung hervor. „Schacht, der Zerberus der deutschen Reichsmark, legt in Höhe von einer Milliarde die Rediskontierungsbereitschaft der Reichsbank fest. Dieses Zugeständnis konnte er nur einem nationalsozialistisch geleiteten Kabinett machen, denn dieses Wagnis garantiert beim großen Einsatz großen Gewinn."

Der **„Lokal-Anzeiger"** schreibt, die Idee der Wirtschaftsankurbelung durch Steuererleichterung sei an sich zwar nicht mehr neu, aber die Art, wie diese gewährt werde, imponiere. Die Maßnahmen seien von einem außerordentlich weitgehenden sozialen und menschlichen Verständnis getragen. Während die früheren Regierungen nur Unterstützungsmaßnahmen für den Fall der Arbeitslosigkeit anordneten, würden jetzt Unterstützungen für den Fall der vermehrten Beschäftigung gegeben. Zusammenfassend meint das Blatt, daß neue Gruppen kaufkräftig werden und gemeinsam mit der in absehbarer Zeit kaufkräftiger werdenden Landwirtschaft die Wirtschaft aus ihrer Erstarrung lösen werden. Die Auswirkungen wurden in vollem Umfange erst im Herbst und Winter eintreten, wo die Wirtschaft vor besonders wichtigen Aufgaben stehe.

Die Termine für die Arbeitsdienstpflicht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Der Organisationsplan des zukünftigen Arbeitsdienstes ist fertig. Am 1. August wird mit der Einrichtung der Stamm-Abteilungen für die Arbeitsdienstpflicht begonnen werden. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember werden die Stamm-Mannschaften eingesetzt sein. Ab Anfang Januar 1934 beginnt der eigentliche Arbeitsdienst.

In der letzten Woche fanden im Reichsarbeits- und Reichsernährungsministerium wichtige Besprechungen über die Arbeitsplanung, den Arbeitsdienst und die Finanzierung statt, bei denen sämtliche Länderregierungen vertreten waren. Kapitän Tholens, der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, legte die Vorschläge der Reichsleitung dar. Er forderte vom Reichsernährungsministerium, sich für die **Bereitstellung von 450 Millionen Reichsmark jährlich für die Restfinanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Landeskultur beim Reichsfinanzministerium einzusetzen.** Für die nächsten beiden Jahre müßten **Baupläne für 1,5 Milliarden Reichsmark allein für Landeskulturarbeiten** aufgestellt werden.

Geldlotterie für Arbeit und Brot

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters der NSDAP., wonach am 1. Juli eine große, im ganzen Reich zugelassene „Geldlotterie für Arbeit und Brot" beginnt. Damit der Erfolg nicht durch Sammlungen ähnlicher Art gefährdet wird, bedürfen alle anderen von den Gauen und Ortsgruppen geplanten öffentlichen Sammlungen der Genehmigung. Anträge auf Zulassung von Lotterien an die Länderregierungen bis auf weiteres der Zustimmung des Reichsschatzmeisters. Vom 3. Juli bis zum Ziehungstage am 27. September ist in allen Versammlungen zum Loserwerb aufzufordern. Der Vertrieb der Lose wird durch das bestehende Lotteriegewerbe erfolgen.

Schluß der Gereke-Beweisaufnahmen

Ein neues Verfahren wegen Steuerhinterziehung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. In der Freitag-Nachmittagsitzung gab nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen der Verteidiger Dr. Gerekes in dessen Namen eine Erklärung ab, daß sein Mandant daran festhalte, Privateigentümer der Zeitschrift gewesen zu sein. Dann wurde die Beweisaufnahme geschlossen und die nächste Sitzung auf Mittwoch nach Pfingsten anberaumt.

Der gerichtliche Buchsachverständige sagte in seinem Schlußbericht, daß Dr. Gereke außer den sonstigen Entnahmen aus den Einnahmen der Verlagszeitschrift auch **Darlehen im Betrage von 591 000 Mark** erhoben hat. Zusammen mit diesen Darlehen hat Dr. Gereke im ganzen **1 272 000 Mark aus der Verbandszeitschrift** für **sich entnommen.** Unter der Bezeichnung „Parteikonto" und „Konto Landvolkbüro" erscheinen im ganzen **314 262 Mark.** Als Zahlungen vom „Hindenburgausschuß" sind **462 000 Mark** verbucht. Unter der Bezeichnung „Preußenwahl" erscheinen **16 500 Mark.** An Ausgaben sind verbucht:

79 000 Mark Abhebungen für die Preußenwahl,
562 000 Mark für die Hindenburgwahl,
35 000 Mark für Dr. Gereke,
weiter als Darlehnszahlung 8 500 Mark.

Vor der Vernehmung des nächsten Zeugen überreichte der Vertreter der Anklage einen neuen Beweisantrag und erklärte dazu:

„Der Angeklagte hat behauptet, daß die Verbandszeitschrift sein Privateigentum sei. Diese Behauptung ist zur Kenntnis des Finanzamts Torgau gelangt. Das Finanzamt hat aus den Steuererklärungen festgestellt, daß Dr. Gereke die **Einnahmen aus der Zeitschrift ebenso wenig versteuert hat wie irgendwelche Einnahmen aus der Verlags-GmbH.** Das Finanzamt hat deshalb eine Strafanzeige wegen Steuerhinterziehung gegen Dr. Gereke eingeleitet. Am 14. 1. 32 hat Dr. Gereke erklärt, er sei nicht Eigentümer des Verlages und der Zeitschrift, sondern nur Treuhänder des Landgemeindeverbandes in der Verlags-GmbH."

Der Verteidiger sagte dazu, es handele sich hier nicht um die Verfolgung steuerrechtlicher Verfehlungen des Angeklagten, und diese Sache habe mit dem Prozeß nichts zu tun.

Kleine politische Nachrichten

Reichspräsident von Hindenburg ist in Begleitung seines Sohnes, Oberst von Hindenburg, in Schloß Neudeck eingetroffen.

*

Reichskanzler Hitler dürfte die Pfingstfeiertage über in München verweilen, wo er voraussichtlich mit dem aus Rom zurückkehrenden Minister Dr. Goebbels zusammentreffen wird.

*

Der Reichsjustizminister veröffentlicht im Reichsgesetzblatt vom 1. Juni 1933 die Verordnung über die Bilanzierung von Genossenschaften vom 30. Mai 1933 mit einer Reihe von Aenderungen und Ergänzungen des Genossenschaftsgesetzes.

*

Durch den Bergrutsch an der Saale ist der Wasserstand der Elbe unterhalb der Saalemündung derart zurückgegangen, daß eine ernste Behinderung der Elbeschiffahrt eingetreten ist. In Magdeburg allein liegen drei Kähne fest.

*

In der Korruptionsaffäre bei dem Richard-Kahn-Konzern hat die Staatsanwaltschaft gegen den Großindustriellen Richard Kahn und seinen langjährigen Mitarbeiter, Direktor Wilhelm Limberg, Anklage erhoben.

*

Ministerpräsident Göring hat den Potsdamer Polizeipräsidenten Graf von Helldorf ins Preußische Innenministerium berufen.

*

Der Polizeipräsident von Bielefeld hat die für die Pfingstfeiertage in Bielefeld vorgesehene Führertagung des Jungdeutschen Ordens verboten.

*

Die Berliner Anwaltskammer wird sich durch Umlage für die Opfer der Arbeit einsetzen. Eine **Spende von 5000 Mark** hat der Vorstand zur Verfügung gestellt.

*

Einem Stuttgarter Butterhändler ist **wegen Preiswucheres in Markenbutter die Fortführung seines Betriebes untersagt worden.**

*

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Rom eingetroffen.

*

Der österreichische Heeresminister Vangoin hat den Erlaß unterzeichnet, durch den die alte **österreichische Uniform im österreichischen Bundesheer wieder eingeführt wird.**

Unterhaltungsbeilage

Vortrag in Oxford

Von unserem Londoner Vertreter George Popoff

Während des Frühlingssemesters ist Oxford am schönsten, und der schriftstellernde Fremde, der gebeten wird, „in Oxford einen Vortrag zu halten“, tut recht daran, jede falsche Scham von sich zu weisen und, selbst wenn er nur ein mäßiger Redner sein sollte, der an ihn ergangenen Einladung mutig Folge zu leisten. Es ist ein reizvolles Erlebnis, das sich ihm nicht allzu oft darbieten und ihm stets unvergeßlich bleiben wird. Ich zögerte denn auch nicht lange, als in den ersten Tagen des Mai der Ruf an mich erging, nach Oxford zu kommen, und begab mich mit Freuden für einen Tag nach der altehrwürdigen englischen Universitätsstadt, um den dortigen Studenten von den Dingen des gegenwärtigen Europa zu sprechen und selbst neue Einblicke in die Geheimnisse des englischen Wesens zu tun.

Während der Zug in Oxford einfährt, fällt mir die berühmte Anekdote von jenem Ausländer ein, der in Oxford angelangt, am Bahnhof ein Auto nahm und den Chauffeur anwies, ihn nach der Universität zu fahren, von diesem aber die — ganz richtige — Antwort erhielt: „Hier gibt es keine Universität!“ Oxford, ebenso wie Cambridge, besitzen ja keine eigentlichen Universitätsgebäude und bestehen bloß aus der Gesamtheit der einzelnen Colleges. Die ganze Stadt ist die Universität. Es ist nicht das erste Mal, daß ich in Oxford bin. Ich weiß hier schon Bescheid. Trotzdem werde ich am Bahnhof von einer kleinen Gruppe von Studenten empfangen, Mitgliedern jenes Klubs, der mich eingeladen hat. Die jungen Leute sehen alle auffallend gesund und sonnenverbrannt aus. Sie haben alle graue Flanellhosen und braune Sportjacken an, doch drüber oder in der Hand tragen sie den kurzen schwarzen Talar, die klerikale „Gown“ und die viereckige Studentenmütze. Sie sind als Oxforder Studenten nicht zu verkennen. Und bei ihrem Anblick empfindet man schon hier, schon auf dem Bahnhof die besondere, eigenartige Atmosphäre, die dieser alten englischen Universitätsstadt anhaftet.

*

Einer der Studenten, Vorsitzender des Klubs, teilt mir kurz die Zeiteinteilung mit: Diner um 7, Vortrag um 8,30, Logis in seinem College. „Es ist das älteste aller Oxforder Colleges,“ fügt er nicht ohne Stolz hinzu. Und bald stehen wir vor einem dieser rußgeschwärzten gotischen Gebäude. Eine uralte, hölzerne, mit Eisenornamenten beschlagene Tür tut sich auf und läßt uns hinein. Dieses College ist so angelegt, wie alle anderen; das Zentrum ist ein großer, von Gebäuden umgebener Hof; die Hauptgebäude sind die Kapelle, die Bibliothek, das Refektorium und die Wohnhäuser der Studenten; verschiedene kleinere Höfe schließen sich dem größeren an; die alten Mauern sind von Wein und Efeu überwuchert, die Höfe von wunderbar gepflegtem Rasen bedeckt. Doch das Bezauberndste ist der Geist, der über all dem waltet. Er ist ein merkwürdiges Gemisch von sportlicher Frische und kirchlichem Frieden, grünem Rasen und feuchtem Modergeruch. Eine ähnliche Atmosphäre herrscht in den Räumen, die man mir angewiesen hat. Es sind die Zimmer eines zur Zeit abwesenden Studenten. Jeder Oxforder Student hat stets zwei Zimmer — ein Arbeitszimmer und ein Schlafzimmer, eine kleine Wohnung für sich. Die Möbel sind gewöhnlich nicht sehr stilvoll und kostbar: es ist billiger, sie zu ersetzen, wenn einmal die gesamte Einrichtung von allzu übermütigen Kommilitonen kurz und klein gehauen wird...

Je sechs Studenten haben einen Bedienten. Dessen Dienste stehen jetzt auch mir — zu einem Sechstel — zur Verfügung. Es ist ein alter Mann. Kaum daß ich meinen Koffer geöffnet und meine Zahnbürste hervorgeholt habe, erscheint er mit einer Kanne heißen Wassers und ermahnt mich wortlos zum Rasieren und Umkleiden: der Redner des Abend und die Mitglieder des Klubpräsidiums erscheinen gewöhnlich im Smoking. Man läßt mich also für eine Weile allein, läßt mir Zeit und Muße zum Krawattebinden. Doch schon nach einer halben Stunde, lange vor der angesagten Dinerzeit, sind meine jungen Freunde und noch andere mehr wieder da und bewirten mich mit ausgezeichnetem Sherry-Wein. Man schleppt mich von einem College-Zimmer zum anderen und überall stehen die Studenten in ihren grauen Flanellhosen vor den lodernden Kaminen und trinken Sherry, höchst respektable Mengen von Sherry. Mehrere der Studenten sind Deutsche. Sie haben einen eigenen Klub, dem auch zahlreiche Engländer angehören. Der „German Club“ war stets einer der erfolgreichsten Oxforder Studentenklubs. Seit dem Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland hat das Interesse für ihn unter der Oxforder Studentenschaft noch bedeutend zugenommen. Seine Veranstaltungen werden förmlich überlaufen. Und auch jetzt sind Hauptgesprächsthemata der Sherry trinkenden Studenten — die gegenwärtigen Vorgänge in Deutschland, die Persönlichkeit Hitlers und alles, was mit den deutsch-englischen Beziehungen irgendwie zusammenhängt.

*

Zum Diner geht es in die große Halle oder Refektorium des Colleges. Hier zeigt sich der halbklösterliche Charakter der Universität mit besonderer Deutlichkeit. Der Eindruck beim Betreten der „Hall“ ist überwältigend. Es ist ein großer, altertümlicher Saal, dessen Decke von herrlich geschwärzten Querbalken getragen ist. Die Wände sind zur Hälfte getäfelt, zur Hälfte weiß gestrichen. Hie und da hängen in gemessenen Abständen vorzügliche, von der Zeit dunkel gewordene Porträts in schweren goldenen Rahmen. Es sind die Bildnisse berühmter englischer Staatsmänner, Bischöfe, Schriftsteller und anderer Größen, die einst in diesem College studiert haben. An den beiden Längsseiten des Saales und in der Mitte stehen mehrere lange, uralte Eichentische und Bänke für die Studenten. An dem, dem Eingang entgegengesetzten Ende des Saales sieht man eine Erhöhung, eine Art Bühne. Auf dieser steht bloß ein einziger quergestellter Tisch, für die Professoren — die sogenannte „High Table“. Zwischen der Professorentafel und den Studententischen steht etwas seitwärts am Fenster ein Gebetpult mit einer aufgeschlagenen Bibel darauf.

Ich erhalte meinen Platz an der „High Table‘, der „Hohen Tafel“. Doch vorläufig setzt sich noch niemand. Alle warten noch. Auch strömen die Studenten noch in Scharen in den Saal. Sie stellen sich rund um ihre Tische auf. Sie haben alle wieder ihre kurzen schwarzen Talare über die Schulter geworfen und halten ihre drollig viereckigen, betroddelten Studentenmützen in der Hand. Die Professoren an meinem Tisch sind ähnlich gekleidet, bloß daß ihre Talare viel länger sind, als diejenigen der Studenten. Alle sprechen laut und lachen. Doch plötzlich verstummt alles Gerede mit einem Schlage: der Rektor des Colleges ist erschienen. Er begibt sich an seinen Platz zu Häupten der Professorentafel und verharrt dort mit gefalteten Händen. Zur gleichen Zeit hat sich einer der Studenten zum Gebetpult begeben und sagt nun für alle Anwesenden laut die vorgeschriebenen Gebete auf. Der Betende spricht lateinisch, spricht aber das Latein englisch aus: statt „placet“ sagt er „pleissit‘, statt ‘„amen“ — „einmin“ und so weiter. Dabei haspelt er die Gebete mit unglaublicher Geschwindigkeit herunter, und ehe man sichs versieht, ist die Zeremonie beendet. Mit einem leisen Aufatmen setzen sich nun alle, machen sich flott über die Suppe her und reden und lachen wieder laut und ungezwungen. Das Essen ist ausgezeichnet, für die Professoren etwas besser als für die Studenten. Korrekte Diener bedienen lautlos. Wer will, kann sich auf eigene Kosten Bier bestellen. Viele tun es in reichlichem Maße und trinken das schwere englische Bier aus altertümlichen Zinnkannen....

*

Das Haus, in dem der Vortrag stattfinden soll, liegt etwas abseits von den meisten Colleges, und wir machen uns daher nach dem Diner sofort dorthin auf. Der Raum, in dem ich sprechen soll, ist ein halbrunder Saal. Ein Armsessel steht für mich bereit, und um diesen herum haben sich schon in ungezwungenen Gruppen etwa 200 Studenten und auch mehrere Professoren gelagert. Mir wird beim Anblick einer so großen Zuhörerschaft recht bange zu Mute und ein Gefühl der Beklemmung schleicht sich in meine Magengegend ein. Aber die Engländer haben viel Verständnis für die Scheu und Leiden jüngerer und unerfahrener Redner. Der Vorsitzende und die anderen Herren des Präsidiums richten alles so ungezwungen wie nur möglich ein. Und die Scheu des Redners hat, wenn es dann so weit ist, einem Gefühl der Behaglichkeit und Vertrautheit mit all diesen freundlichen, zuvorkommenden Menschen Platz gemacht. Zuerst sagt der Vorsitzende einige einführende Worte und stellt den Redner der Zuhörerschaft vor. Er gibt von meiner Wenigkeit eine schmeichelhafte, allzu schmeichelhafte Beschreibung. Dann erhalte ich das Wort. Ich muß, ob ich will oder nicht, englisch reden. Doch der Vortrag geht über Erwarten glatt von statten. Dabei kommt dem Redner die Tatsache zu Gute, daß seine englische Zuhörerschaft eine ideale Zuhörerschaft ist. Die Aufmerksamkeit ist von Anfang bis zu Ende exemplarisch. Die Fragen, die später, nach Schluß des eigentlichen Vortrages gestellt werden, sind in der Mehrzahl klug und zeugen von einem sorgfältigen Sichhineindenken in das zur Erörterung stehende Thema. Selbst die politisch anders Denkenden, die oft scharfe Zwischenrufe machen, tun das dennoch mit Höflichkeit und stets eingedenk der traditionellen Oxforder Umgangsformen.

Den Abschluß des Abends bildet ein sehr hübscher und altertümlicher Brauch: der Vorsitzende holt von irgendwoher einen großen silbernen Kelch oder vielmehr eine riesenhafte Bowlenschale hervor, die bis an den Rand mit Rotwein gefüllt ist, und bietet diese mir als dem Redner des Abends zuerst dar — ich solle von diesem Liebestrunk den ersten Schluck tun, das wäre hier so Sitte. Ich tue es pflichtschuldigst und nach mir wird der Kelch von Mann zu Mann gereicht. Jeder tut daraus ebenfalls einen herzhaften Schluck, bis zum Schluß im Kelch kein Tropfen mehr übrig ist. Die meisten bleiben noch eine Weile beisammen. Doch allzu lange kann man in Oxford abends nicht beisammen bleiben: um 11, spätestens um 12 Uhr nachts müssen alle Studenten in ihren Colleges sein, und wenige Minuten nach Mitternacht gleicht Oxford gewöhnlich einer fast toten Stadt...

*

Im Inneren der Colleges erstirbt das Leben nach Mitternacht natürlich nicht ganz so plötzlich wie im übrigen Oxford. Innerhalb der Mauern seines Colleges darf der Student so lange aufbleiben wie er will. Doch von dieser Erlaubnis wird weniger ausgibig Gebrauch gemacht, als man glauben könnte. Verglichen mit dem deutschen Burschenschaftler der guten, alten Zeit ist der Oxforder Student recht solide. Große Trinkereien in den Colleges mit „Abgefallenen“ und demolierten Fensterscheiben kommen, wie man mir mit tugendhaftem Augenaufschlag versicherte, „in jedem Semester bloß einmal vor...“ Im Alltag fällt kurz nach Mitternacht auch im Innern der Colleges alles in tiefen Schlaf. Das College erinnert nun, mehr noch als am Tage, an ein regelrechtes Kloster. Ueberall herrscht tiefe Stille und wundersamer Frieden. Die von altertümlichen Klostergängen umgebenen viereckigen Höfe liegen einsam und verlassen da. Der Mond wirft auf die alten verrußten Gebäude sein fahles, weißes Licht. Die mittelalterlichen Figuren treten plastisch und fratzenhaft hervor. Durch die langen, düsteren Gänge saust der Wind, gleiten geheimnisvolle Schatten, raschelt es wie von Gespenstern. Und man wird erst aus seiner Beklemmung gerissen, wenn ab und zu aus irgend einem Fenster ein paar Takte Grammophonmusik dringen oder aus irgend einem der alten Häuser ein später Zecher mit lautem Gepolter die hölzerne Treppe hinunterstolpert und aufatmend etwas Erleichterung in der kühlen Luft des Collegehofes sucht...

*

Am nächsten Morgen sieht man das Oxforder Studentenleben in vollem Schwunge. Die Straßen sind voll von Hunderten von Studenten, die in den verschiedensten Richtungen durcheinander laufen und zu den Vorträgen radeln. Viele sieht man aber auch schon am frühen Morgen auf dem Flüßchen rudern oder auf den grünen Rasenflächen Tennis spielen. Es ist gewiß wahr, daß in Oxford auf die Vermittlung von Kenntnissen weniger und auf den Sport mehr als an anderen Universitäten der Welt Wert gelegt wird. Das geschieht aber ziemlich bewußt: Oxfords erste Aufgabe ist ja, die halberwachsenen Schulbuben, die die meisten Studenten doch noch sind, zu Menschen, zu „gentlemenen“ heranzubilden. Die englischen Universitäten sind weniger Lehranstalten und mehr Erziehungsinstitute. Ueber der Pforte eines Oxforder Colleges steht der Satz: „Manners maketh man“. Auf die Umgangsformen im Privatleben ebenso wie in der Politik, wesentlich mehr als auf die wissenschaftlichen Kenntnisse, kommt es an. Das ist uralte Oxforder Weisheit. Damit soll nicht gesagt sein, daß jedes Wissen gänzlich verpönt ist. Der Student, der gleichzeitig Höchstleistungen auf dem Gebiete des Sports und auf demjenigen der Wissenschaften erreicht, ist in Oxford, ebenso wie in der Antike, der Idealtyp. Er wird, wie jedes Ideal, nicht oft erreicht. Aber eine große Anzahl Oxforder Studenten kommt diesem Typ doch erstaunlich nahe. Von dieser Tatsache konnte ich mich bei diesem meinem zehnten oder zwölften Oxforder Besuch abermals zur genüge überzeugen. Ich wähnte, den Oxforder Studenten einen Vortrag gehalten zu haben. Doch als ich es verließ und auf der Rückreise über die gewonnenen Eindrücke nachdachte, da erkannte ich, daß nicht ich Oxford, sondern Oxford mir, wie schon so manch anderem Besucher vor mir, „einen Vortrag gehalten“ hatte, der sich wohl nicht so leicht vergessen lassen wird...

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

38

Sie stecken beide den Vorhang zu, denn der Mond, der sich durch die Jalousien stiehlt, fällt gerade auf das helle Kraushaar des Kindes. Dann gehen Sie in ihr Schlafzimmer hinüber.

Noch nie hat sich Frau Marianne so verlassen gefühlt, nicht als junges Mädchen, wenn sie stundenlang die Sprichworte ihres Onkels über sich ergehen mußte, in denen er seine Lebensweisheit erschöpfte. Sie kleidet sich aus, ohne Licht zu machen, beim Mondenschein, der durch die schiefen Jalousiebretter ins Zimmer sickert. Sie geht nicht zum Bett ihres Mannes, ist erleichtert, daß er sich nicht rührt, obwohl sie am Atmen spürt, daß er wach liegt. Sie muß sich erst klar sein, über all die Wirrnis, die über sie hereinbricht, sonst kann sie ihrem Mann keine Stütze sein und er ist es gewöhnt, daß sie ihm eine ist und verläßt sich darauf.

Bleiern ist ihr Schlaf.

„Gellendes Kindergeschrei reißt sie mitten in der Nacht hoch. Sie fährt auf: „Das Kind?“ Fühlt ein kitzelndes Kriechen über den ganzen Körper.

Schon steht der Sohn auf der Schwelle, das Irmele auf dem Arm:

„Raus! Raus! Alle in den Garten. Ganz gleich wie! Los, los!“ Und er läuft hinunter, hinter ihm das Annele.

Frau Marianne knipst an, blickt um sich, schreit auf, rafft ihr Hemd zusammen ... das ganze Bett kribbelt, von Ameisen ... Sie springt heraus, stellt die Füße in die Pantoffeln, zieht sie wieder heraus, die Pantoffeln ein Ameisennest... Die Ameisen kriechen durch die Spalte des Holzhauses ... sie kriechen durch's Fenster, sie schieben sich unter der Tür durch, über der Tür durch. Sie kriechen durchs Schlüsselloch.

„Heini, Heini! Komm!“

Sie reißt die Tür auf:

„Kinder, helft dem Vater!“

Sie helfen dem Vater aus dem Bett, stützen ihn rechts und links, führen ihn in den Garten. Dann stehen sie alle da, das junge Paar in lachsfarbenen Pyjamas, die alten Herrschaften in langen weißen Nachthemden, und alle kratzen sich und schütteln sich ... und das Annele lacht. Lacht so übermütig und ansteckend, daß sie alle Eindrücke des Tages fortlacht.

Die Magd, an deren Nachtgewand sich ihr Kind klammert, schleppt die Korbstühle auf den Kiesweg, bringt Kissen und Decken, Maté und Ananas.

„Jetzt mache' sie „Hausputz“, Mammali, die Wanderameisen ... fressen alle Spinnen fort... und alles Ungeziefer ... In dreiviertel Stunden haben sie's geschafft und ziehn weiter. Das sind unsere Urwald-Heinzelmännchen!“

So hell flutet das Mondlicht über die Pflanzung, daß Frau Marianne auf der Verpackung lesen kann, daß es Tobler Schokolade ist, mit der sich Klein-Irmele das verweinte Gesicht vollschmiert.

Es ist eine zauberhafte Tropennacht. Frau Marianne rückt ihren Stuhl zu ihrem Mann:

„Siehst Du, Heini, Du hast schon allein stehen können ... Wir fahren beide mit dem nächsten Dampfer ... Es wird gehen ...“

Wie voll Angst die Augen ihres Mannes sind: „Ich fühle mich sehr krank, Marianne ... und schon lange ...“

Sie streichelt beruhigend seine Hand,“ es wird alles gut, Heini ... auch mit der Weberei ... wenn es nicht zu spät ist ... Ich habe mich schon mit Lie in Verbindung gesetzt. Sei also ruhig! Du hast ja mich.“

Das Annele läßt das „Handörgeli“ bringen, und Kurt spielt Schweizer und deutsche Volkslieder, und das Annele singt dazu, und auf der Schwelle steht die Magd mit ihrem Kind und grinst und horcht ab und zu in die Ferne, weil aus irgendeinem Rancho eine Totenklage heult.

Als der Mond am Himmel verblaßt, fangen sie alle an zu gähnen: „Gut' Nacht ... Gute Nacht“ ... Nein, guten Morgen ...“

Frau Marianne bettet ihren Mann, küßt ihn auf die Stirn: „So, Heini, nun schlaf!“

Auf den Zehenspitzen geht Frau Marianne im Zimmer umher, schüttelt die Kissen, ob auch alle Ameisen fort sind, öffnet den Schrank, schüttelt die Kleider, geht zur braunen Kommode, zieht die obere Lage, greift in die Krawatten, auch die zu schütteln und erschrickt: Was lagen denn da für verschlossene Briefe in der Lade? An ihren Mann adressiert? ... An sie selbst? ... An sie alle beide? ... Mit Bleistift schief und krumm adressiert und dann wieder mit Tinte, deutlich, sauber, die Schrift Marieluises.

Das Herz setzt ihr aus. Sie nimmt die Briefe heraus. Dreht sich herum. Ihr Blick trifft in die Augen ihres Mannes. Es ist kein Blicken, es ist ein Starren in seine Augen, als seien sie gebrochen, nur seine Unterlippe bebt und zuckt.

Das Schweigen ist lastend. Fast hört einer des anderen Herz klopfen.

Frau Marianne geht aus dem Zimmer. Am Schlafzimmer des Sohnes, den sie lachen hört mit dem Annele, die Treppe hinunter. Auf der Veranda reißt sie die Briefe auf, so wie sie ihr in die Hand fallen, liest sie im erblaßten Mondschein, der den Schatten einer Palme auf ihre zitternden Hände wirft.

Dann starrt sie vor sich hin, bis der Tag aufsteigt und die Magd mit Eimer und Scheuerlappen hereinklappert. So sitzt sie noch, als Kurt fröhlich pfeifend die Treppe herunterkommt.

Sie tritt dem Sohn entgegen:

„Du wirst mir Geld geben, für meine Rückfahrt nach Europa. Ich fahre nach Hause.“

„Du? Ohne Vater?“

„Ohne Vater.“

Sie geht zu ihrem Mann, ohne ihn anzusehen:

„Du wirst mir eine Vollmacht ausstellen, Kurt sorgt für die amtliche Bescheinigung.“

Kurt und Annele bringen die Mutter im Auto nach Posados zum Schnellzug nach Buenos Aires. Sie wagen nicht zu fragen, was vorgefallen ist. Der Abschied ist kühl, weil die Kinder scheu, die Mutter aber — schon weit fort mit ihren Gedanken ist. Und dann reißt sie doch ihren Sohn in ihre Arme und schluchzt auf seiner Schulter:

„Da lebt man nun Jahr für Jahr ... ein Vierteljahrhundert ... mit einem Mann und kennt ihn ebensowenig wie die Kleine den Lie, den sie nach dreimaligem Zusammentreffen geheiratet! ...“

Dann winkt sie lange aus dem Abteilfenster.

*

Ein großer schlanker, dunkelbrauner Herr mit strengem energischen Gesicht tritt an das Schalterfenster im Anmelderaum der Westdeutschen Seidenweberei AG. Krefeld:

„Bitte, Herrn Prokurist Weber!“

Das Fräulein reicht ihm den Block:

„Bitte!“

Der Herr trägt ein: Direktor Enver Lie, Berlin.

Fünf Minuten später steigt Lie die schmale dunkle zum ersten Stock führende Treppe herauf.

Ein eifriger Lehrjunge führt ihn in das Büro des Prokuristen.

„Ich bin der Schwiegersohn von Konsul Heinecke, Herr Weber und nehme mit Recht an, daß Ihnen eine Unterredung mit mir erwünscht sein wird.“

Kühl, gleichgültig fragend Weber:

„Bitte?“

„Ich erhielt telegraphische Weisung aus Santo Pipo, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen, um eventuell drohende Katastrophen aufzuhalten.“

„So ...? Tja ...“ Ein ironisches Lächeln umspielt die Lippen des Prokuristen. „Etwas spät — finden Sie nicht?, daß sich Konsul Heinecke um seine Interessen bekümmert.“

(Fortsetzung folgt).

Ihre am 16. Mai d. J. in Reutlingen (Württemberg) vollzogene Vermählung geben hiermit bekannt

Gert Naglo
Lotte Naglo-Sigel

BEUTHEN OS, Goethestraße 17

Dr. med. **Gebhardt**
Herta Gebhardt
geb. Schröder

geben hiermit ihre Vermählung bekannt

Verden/Aller, am 3. Juni 1933

Am 31. Mai d. Js. verschied plötzlich an den Folgen einer schweren Operation, im Alter von 30½ Jahren, der

Grubensteigerstellvertreter Herr

Josef Gruchmann

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der seit dem Jahre 1919 in unseren Diensten stand, einen pflichttreuen, äußerst befähigten und tüchtigen Mitarbeiter, der seine ganze Kraft in den Dienst unserer Verwaltung stellte und zu den besten Hoffnungen berechtigte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Abt. Steinkohlenbergwerk Königin Luise
der
Preuß. Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen verschied nach schwerem Leiden unser inniggeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der **Hüttendirektor i. R.**

Paul Wolff

im Alter von 77 Jahren.

Breslau 13, Newark U. S. A., Duisburg, Iserlohn, Berlin, den 1. Juni 1933.
Elsasserstr. 24

Dr. ing. Conrad Wolff u. Frau Lena, geb. Haase
Paul Wolff u. Frau Martha, geb. Berg
Dr. med. Alex Merkert u. Frau Else, geb. Wolff
Dr. jur. Carlo Wolff u. Frau Hilde, geb. Drescher
Gertrud Wolff
Dr. jur. Artur Kube u. Frau Maria, geb. Wolff
und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 3. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des St. Dorotheen-Friedhofes (Steinstraße) aus statt.

Statt Karten.

Für die liebevollen, wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines heißgeliebten Mannes, des Steigers **Theodor Gräupner**, sage ich hiermit für die herrlichen Kranzspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, wie auch der Generaldirektion und der Bergwerksdirektion der Gräfl. Schaffgotschschen Werke, den Vorgesetzten, den Kollegen und anderen Mitbeamten, der Belegschaft der Hohenzollerngrube, dem Sturmbann III/156, dem Stahlhelm Schomberg, der gesamten NSBO-Kreisleitung Beuthen, dem Turnverein Schomberg, den Bergburschen, dem Doppelquartett und der hochw. Geistlichkeit meinen tiefgefühltesten Dank.

Beuthen OS., den 2. Juni 1933.

Valeska Gräupner.

Unsere Verlobung

geben wir in der Fest-Ausgabe der »Ostdeutschen Morgenpost« vom 4. Juni, frühmorgens, bekannt.

***Annahmeschluß:** Sonnabend 2 Uhr nachmittags*

Eine Platte delikaten Aufschnitts

ist schnell zubereitet und füllt den Abendtisch

Rosiger Schinken und würzige Leberwurst, harte Schlackwurst und prachtvolle Salami — das ist ein wahrer Genuß!

Das Herz jeder Hausfrau lacht ... So gut liefert nur

Sokolowski
vorm. GEBR. PAIKERT
Beuthen, nur Gleiwitzer Str. 5
Fernspr. 4202

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen BB24

Siechen-Biere in Krügen 3, 2 und 1 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen. Teleph. 2350

Vermietung

6-Zimmer-Wohnung

Parkstr. 1, 2. Etg., unmittelbar am Park gelegen, renoviert, 2 Aufgänge, Mädchenkammer, Bad etc., im Winter sehr warme Wohnung, am 1. Juli cr. im ganzen oder evtl. geteilt, zu vermieten. Zu erfragen im Büro der
Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft Abteilung Beuthen OS., Hindenburgstr. 5/6.

Zwei sehr schöne
Leerzimmer
Vorderh., f. Bürozw., Dyngosstr. 38, II. evtl. als Stube u. Küche, a. kinderlos., bess. Ehep. sof. zu verm. Zu erfr. Telephon 2572, Beuth.

---

1 leer. Zimmer
zu vermieten, monatl. 8 Mk. Angebote unter B. 4047 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Gelegenheitskäufe!
1 gold. Herrenuhr
Ia Werk, mit Sprungdeck. 3 Deckel, Gold, nur ... **98.—** Mk.
1 Ring m. 1 Brillant, ca. ⅕ Kt.
nur .. **155.—** Mk.
aus Privathand
Juwelier Voelkel
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1

Pfingsten in Slawentzitz

Linden-Gasthof

am fürstlichen Park bietet für **Pfingstausflügler** netten Aufenthalt in schattigen Garten.

Speisen aus guter Küche. Bestgepflegte **Biere und Getränke**

M. Gniza.

Gasthaus »Zum Mühlengrund«
Koslow, Kr. Gleiwitz

Herrl. Ausflugsort, schöner Garten, großartiger Parkettsaal, bestgepfl. Getränke, billiges gutes Essen.

Es laden herzlichst ein **J. Renka u. Frau**

Namslauer Bier Hell und Bock **Spaten-Bier**

in 1-, 2- und 3-Literkannen und Siphons frei Haus

Beuthener Stadtkeller Tel. 4586

In das Handelsregister B. Nr. 411 ist bei der Gesellschaft in Firma „**Bauunternehmungen für Hoch- und Tiefbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung**" in Beuthen OS. eingetragen: Josef Nowak ist durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Witwe Amalie Nowak, geb. Wrobel und Tiefbauingenieur Eugen Nowak, beide in Beuthen OS., und zwar mit der Maßgabe, daß jeder für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 1. Juni 1933.

In das Handelsregister A. Nr. 243 ist bei der Firma „**Richard Machinek**" in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Theodor Urbanietz in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 1. Juni 1933.

Vermischtes

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Achtung, Schausteller!
1 Pferde-Rennspiel
billig zu verkaufen.
Zu erfragen:
Beuthen, Ring 7, II.

Offener Tourenwagen,

Zylinder, 70/100 PS, 6—7sitzig, Daimler-Benz (Kompressor), 3 Jahre alt, gut erhalten, zu verkaufen. Reflektanten wollen sich im **Kreisbauamt, Beuthen OS.**, Neue Str. 13, melden.

Miet-Gesuche

In Beuthen OS.
6—8-Zimmer-Wohnung
od. Landhaus m. Gart. zu miet. ges. Ausführl. Preisangeb. u. B. 4046 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Metallbettstellen
mit Auflegematratzen
sehr billige Preise
H. Herzberg, Zaborze

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Tel. 4025 Beuthen OS., Dyngosstraße 38 neben Dell



Heute großes
Spanferkel-Essen
Zu den Feiertagen das **auserlesene Menu**
Außer Haus das weltbekannte **„Erste Kulmbacher Märzen-Export"** in Krügen und Siphons
Werbepreis pro Ltr. 90 ₰ Tel. 4025

Neu übernommen

Bürgerhof Beuthen Os. ***Gerichtsstr. 3***
fr. Weihenstephan
Restaurant ● Vereinszimmer ● Garten
Zum Ausschank gelangen: **Weberbauer Biere, Weihenstephan**
Bürgerlicher Mittagstisch, ● Erstkl. Küche zu zeitgemäßen Preisen
Es ladet ergebenst ein **F. Muschiol**
früher Kaffee Muschiol, Hindenburg.

Auf zum Schützenfest in Beuthen

Schützenhausgarten Rokokoplatz

Hauptsensation: Lappländerschau

Haase's
Schlangenbahn
●
Haase's Skooter
jeder sein eigener Chauffeur

Steilwand

Haase's
Geisterbahn
Zeppelin-Weltfahrt

Böhms Kinderkarussell
Die Fahrt ins Märchenland

Lebend! Lebend!
Wunder der Tierwelt!
Eine Kuh mit ihrem Jungen — beide haben je sechs Beine!

A. Sokolki's Lustspiel-Theater
Humoristische Militär-Burlesken, Possen- und Frontschauspiele
Musketier Dämel, die Frontkanone — Musketier Krause vom Bunker 17 — Unteroffizier Schmidt sowie Rösi sorgen für Scherz und Humor. Wunderbare Familienschau.

Petter's Schlangenschau
Die größte Schlange der Welt aus dem Tierpark Hagenbeck
UNIVERSAL-THEATER
Elektrischer Mensch!

Lebend!
Centauro
der Viehmensch

Magen-Ingwer
Mandelbrot
Mandeln
Diedrichs Süßigkeiten
aus Halle a. S.

Zwerg-Ponny-Pferdebahn
für Kinder und
Dampfschiffkarussell

Wellandos-Theater
Die gelehrtesten
Hunde u. Katzen
der Welt!

Heidemanns Wurstwagen
Würstchen in den sauberen, erstklassigen Wurstwagen auf dem Festplatz sind **ein wirklicher Genuß!**

und andere Volksbelustigungen

Aus Oberschlesien und Schlesien

Staatsanwalt beantragt je 5 Jahre Zuchthaus

Mord aus Eifersucht vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

Eine Liebesgeschichte mit tragischem Ausgang — Junges Mädchen als Anstifterin

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Juni.

Vor dem Schwurgericht, das von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleitet wird, spielt sich der letzte Akt einer Liebesgeschichte ab, in der Tragödie und Dummheit miteinander um den Vorrang streiten und in der wohl eine Art Hörigkeitsverhältnis die letzte Ursache einer Tat war, die einen Menschen das Leben kostete. Der 19jährige Dachdeckerlehrling Georg Japtok und die 21jährige Näherin Sophie Lamik stehen unter der Anklage des Mordes. Oberstaatsanwalt Dr. Wolff vertritt die Anklage, Rechtsanwalt Löhr verteidigt Japtok und Rechtsanwalt Rothkegel die Lamik

Japtok hat am 2. Januar dieses Jahres in den späten Abendstunden dem 50jährigen Müller Spallek, der mit der Angeklagten den Kanal entlang spazieren ging, nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Dolch einen Stich zwischen die Schulterblätter versetzt. Spallek ist am 19. Januar an den Folgen der Verletzung im Krankenhaus gestorben. Japtok, der noch in der Nacht, in der er die Tat verübte festgenommen wurde, gibt an,

von der Lamik angestiftet worden zu sein, Spallek zu beseitigen,

weil dieser sie angeblich verfolgt habe und ihr keine Ruhe ließ. Die Angeklagte Lamik bestreitet dies, obwohl sie diese Aufforderung vor der Polizei einmal zugegeben hat. Japtok hat von vornherein ein volles Geständnis abgelegt, die Lamik hat ihre Aussage wiederholt geändert.

Bei seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht gibt Japtok wiederum an, daß er von der Angeklagten Lamik am Neujahrstage aufgefordert worden sei, Spallek zu erstechen und ihn in den Kanal zu werfen. Dann werde man Spallek als vermißt melden, und die Tat werde nicht herauskommen. Sie habe ihm einen Brief gezeigt, in dem Spallek ihr von Japtok abriet und diesen beschimpfte. Angeblich wollte Spallek seinen Sohn mit der Angeklagten zusammenbringen, hat aber selbst mit ihr im Verkehr gestanden. Japtok erklärt weiter, er habe der Lamik die Tat ausreden wollen und habe ihr gesagt, er werde Spallek einen Denkzettel geben. Die Angeklagte habe ihm darauf erwidert, dann werde sich Spallek rächen, wenn er wieder gesund sei. Er müsse beseitigt werden. Japtok trug stets einen Dolch bei sich. Er hatte auch eine Pistole zu Hause und sprach davon, daß er diese mitbringen wolle. Die Lamik erklärte, der Knall der Pistole würde Japtok verraten.

Am Abend der Tat hatte sich die Angeklagte Lamik mit Spallek verabredet. Japtok ging auf ihre Veranlassung mit, versteckte sich dann und ging hinter den beiden nach. Sie gingen an der Klodnitz entlang, dann an dem Umspannwerk vorbei nach dem Kanal hinüber. Hier trat Japtok an die beiden heran, hielt sie an und fragte Spallek, wohin sie gingen. Es entstand ein Wortwechsel. Japtok erklärt, er habe nun von Spallek

eine Ohrfeige

erhalten. Diese Angabe hat er vor der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter noch nicht gemacht. Die Lamik stellte sich nun zwischen die beiden Männer und hielt Spallek an beiden Armen zurück. Japtok trat hinter Spallek und versetzte ihm den Dolchstoß. Dann riß er die Lamik zurück, und sie flüchteten eine Strecke weit ins Feld.

Japtok erklärt weiter, die Lamik habe ihn nun aufgefordert, zu Spallek zurückzugehen und ihn ins Wasser zu werfen. Er sei auf Spallek zugegangen und habe gesehen, daß dieser in den Schnee gesunken sei. Er ging zurück und sagte zur Lamik, Spallek werde verbluten. Er habe nicht die Absicht gehabt, ihn zu töten und habe sich daher vorher überlegt, wie er stechen solle, um Spallek nur zu verletzen. Die Lamik habe ihm dann erklärt,

wenn er Spallek nicht ins Wasser werfen wolle, dann werde sie es tun.

Sie seien dann beide Spallek nachgelaufen, dieser habe aber bereits die Brücke überschritten gehabt und sei auf das Pförtnerhaus an der Hegenscheidtstraße zu gelaufen.

Die Angeklagte Lamik gibt eine völlig abweichende Darstellung der Tatumstände. Sie bestreitet, Japtok aufgefordert zu haben, Spallek zu „erledigen" und gibt an, sie habe vielmehr die Absicht gehabt, sich von Japtok zu trennen, weil dieser ihr zu jung gewesen sei. Mit einer Auseinandersetzung zwischen Spallek und Japtok wäre sie einverstanden gewesen. Sie gibt zu, Japtok kurz vor Neujahr gesagt zu haben, Spallek wolle ihr die Fenster einschlagen, weil sie zu einer Verabredung nicht erschienen sei. Japtok habe ihr gesagt, er werde ihr Ruhe verschaffen.

Die Angeklagte Lamik erklärt weiter, daß sie dann vor Japtok Angst gehabt habe. Sie bestreitet auch, ihn aufgefordert zu haben, den Verletzten in den Kanal zu werfen. Aus der Beweisaufnahme geht dann hervor, daß Japtok den Kriminalbeamten am nächsten Tage den

Hergang der Tat

genau geschildert hat und bei seinen Aussagen auch geblieben ist. Er wird von Leumundszeugen als anständiger und fleißiger Mensch geschildert, der keineswegs ein Rohling ist. Ein Teil der Beweisaufnahme wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Aus den hier zu Tage tretenden Bekundigungen ist ersichtlich, daß der verletzte und später gestorbene Spallek eine nicht sehr schöne Rolle gespielt hat. Er hat vielmehr gegenüber der Angeklagten Lamik ein ziemlich brutales Verhalten an den Tag gelegt.

Der medizinische Sachverständige, Medizinal-Assessor Dr. Fuchs, Beuthen, bekundete, daß der Tod infolge innerer Verblutung eingetreten und auf die Verletzungen zurückzuführen sei.

Oberstaatsanwalt Dr. Wolff führte nach eingehender Schilderung der Tatumstände aus, daß der Vorsatz zur Ausführung der Tat wohl zu bejahen sei. Im Augenblick der Tat selbst habe Japtok indessen nicht mit Ueberlegung gehandelt. Die Frage, ob die Tat planmäßig ausgeführt worden sei, müsse verneint werden. Demnach auch der Tatbestand des Mordes und die Tat könne nur als Totschlag betrachtet werden, die Angeklagte Lamik habe zweifellos Japtok angestiftet und sei als Mittäterin zu betrachten, weil sie die Tat und ihren Enderfolg gewollt habe. Das Motiv sei überaus unscheinbar, es sei eine so große Kinderei, daß man von Mord nicht sprechen könne. Auch bei der Angeklagten Lamik müsse die Ueberlegung verneint werden. Der Strafantrag lautete wegen Totschlags auf je fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, wobei Oberstaatsanwalt Dr. Wolff bemerkte, die Angeklagten seien haarscharf am Henkersbeil vorbeigegangen.

Rechtsanwalt Löhr rückte als Verteidiger Japtoks das Motiv der Hörigkeit in den Vordergrund. Nicht nur die Ueberlegung bei der Tat, sondern auch der Vorsatz zur Tötung müsse verneint werden und so stelle sich die Tat als Körperverletzung mit Todeserfolg dar.

Rechtsanwalt Rothkegel bestritt, daß die Angeklagte Lamik in dem Umfange als Anstifterin in Frage kommen könne, wie sie von Japtok belastet worden sei. Japtok habe vorher schon die Absicht gehabt, mit Spallek abzurechnen. Es müsse auch berücksichtigt werden, daß der alte Mann sich an die Lamik in einer geradezu unglaublichen Weise herangedrängt habe. Hätte er dies nicht getan, so wäre die Tat auch gar nicht geschehen.

Beide Angeklagten baten um ein mildes Urteil. Die Verkündung des Urteils erfolg am Sonnabend um 12,30 Uhr.

Versuchter Schmuggel von Greuelpropagandaschriften

Seidenberg (Oberlausitz), 2. Juni.

Auf dem hiesigen Bahnhof sind mehrere Eisenbahnwaggons beschlagnahmt worden, die nach der Tschechoslowakei abgehen sollten. Die Wagenladung war als Zeitungsmakulatur gekennzeichnet. Die Waggons waren bis oben mit Altpapier voll gepfropft. Eine Untersuchung ergab jedoch, daß sich in dem Wagen 56 große Pakete befanden, die lediglich kommunistische Hetzschriften und Greuelpropagandaschriften enthielten.

73 Personen festgenommen

Kommunistische Umsturzpläne in Schlesien aufgedeckt

Liegnitz, 2. Juni.

Ermittlungen der Landeskriminalpolizei Liegnitz haben zur Aufdeckung von Umsturzplänen und anderen zahlreichen Straftaten politischen Einschlages geführt, die von Kommunisten in Landeshut, Liebau und Schönberg, sowie den Umgebungen von Klitschdorf (Krs. Bunzlau) und Görlitz geplant und auch teilweise durchgeführt worden sind.

Der größte Teil der Täter hat Geständnisse abgelegt. 73 Personen wurden in Schutzhaft genommen. Gegen den größten Teil der Täter ist bereits Haftbefehl erlassen. Wie festgestellt werden konnte, haben mehrere Terrorgruppen vor und nach den Reichstagswahlen zum Losschlagen in Bereitschaft gelegen. Sie hatten auf höhere Anweisung gewartet, die jedoch ausblieb, da die Führer der KPD. und ihrer Nebenorganisationen auf Anordnung des Regierungspräsidenten kurz vorher in Schutzhaft genommen worden waren. In der Umgebung von Klitschdorf wurden 1932 bis 1933 von linksradikal eingestellten Elementen 11 Waldbrände angelegt, wodurch Schäden von mehr als 40 000 Mark entstanden sind. Von denselben Personen waren 12 Fernsprechleitungen zerstört worden. Ein Sprengstoffanschlag gegen die Hilfspolizei war vorbereitet. Auch waren Vorbereitungen zu einem Mord getroffen, der jedoch durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei verhindert werden konnte.

Wegen Spionage zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt

Breslau, 2. Juni.

Nach dreitägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, verurteilte das Oberlandesgericht Breslau den 1909 in Wüsten (Lippe) geborenen ehemaligen Reichswehrangehörigen Hans Schwabedissen zu 15 Jahren Zuchthaus. Es wurde ihm zur Last gelegt, Spionage zugunsten von Auslandsstaaten betrieben zu haben. Ferner war er des unbefugten Besitzes von Heeresgut und des Waffenmißbrauchs angeklagt.

Kunst und Wissenschaft

Das deutsche Bildungsgut im höheren Schulwesen

Auf der Braunschweiger Tagung des Reichsverbandes deutscher Oberschulen und Aufbauschulen steht neben der Sprachenfrage die der Vereinheitlichung des deutschen Schulwesens im Mittelpunkt. Die Aufbauschulen spielen eine eigene Rolle, denn bei ihnen handelt es sich um die Schulart, die im Zug der „Einheitsschule" des Weimarer Systems lag und ursprünglich in einem sechsjährigen Kursus begabten Schülern des flachen Landes das Maturum vermitteln wollte. Man hat dann aber die Forderung nach einer besonderen Begabung trotz Ueberfüllung von Universität und Hochschule sehr bald fallen lassen und hat diese besonders kostspielige Schulgattung „großstädtisch" gefördert.

Den breitesten Raum nimmt auf der Tagung die Stellung der Deutschen Oberschule ein, die das Deutsche samt Geschichte und Erdkunde in den Mittelpunkt der Erziehung und des Unterrichts gestellt und auf diese Weise zumindest den Kern für eine Schule geschaffen hat, in der das deutsche Bildungsgut die Vormachtstellung hat. Es handelt sich in Braunschweig darum, die Frage aus der Geschichte des höheren Schulwesens zu beantworten, ob bisher die völkische Erziehung auf den höheren Schulen zu ihrem Recht gekommen ist. Nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich solle das Deutschtum das Herzstück des höheren Schulwesens sein, ohne daß man etwa die Werte verleugnet, die wir im Lauf der Geschichte von anderen Völkern im Kulturaustausch übernommen haben. Man wird auf unsere Vorgeschichte hinweisen und darauf, daß eine große Kulturperiode der Vorzeit in die nordischen Länder verlegt werden muß, und daß Kultur nicht nur den Mittelmeervölkern eigentümlich war. Man denkt weiter an die Entwicklung von Sprache, Siedlung und Sitte im volksdeutschen Raum, nicht zu vergessen das Ueberseedeutschtum in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Pionierstellung. Das Wissen um rassische und erbliche Zusammenhänge will erworben sein. Die körperliche Ertüchtigung als Voraussetzung völkischer Dauer verlangt ihr Recht.

Die Schulmänner, die in Braunschweig beraten, sind sich darüber nicht im unklaren, daß Finanzlage und Bevölkerungsstatus bei allen Reformen gewichtig mitzureden haben. Ihnen kommt es vor allem auf eine Vereinheitlichung in deutschem Geist an, die der Typisierung der Anstalten entgegenwirkt. Gedacht ist dabei zunächst an die Vereinigung der Deutschen Oberschule und der Oberrealschule. Reichsinnenminister Dr. Frick hat gelegentlich der Konferenz der Kultusminister in Berlin mit Recht davon gesprochen, daß unser Erziehungswesen als „letzter außenpolitischer Besitz" unsere kulturelle Weltgeltung zu sichern hat! Demgemäß will jede Reform reichlich überlegt sein.

E. B.

Der neue Leiter des Pädagogischen Instituts. Der Dozent am Pädagogischen Institut der Universität Leipzig, Dr. Schreiber, ist mit der Leitung des Pädagogischen Instituts an der Technischen Hochschule Dresden beauftragt worden.

Der Streit um die nordische Urheimat der Indogermanen

Unter den mannigfachen Theorien über die Urheimat der Indogermanen ist besonders stark die vertreten, die das indogermanische Ursprungsgebiet in nordischen Gebieten sucht. In diesem Fall müßten die Germanen das einzige indogermanische Volk sein, das ursprünglich seine Heimat nicht verlassen hat. Gegen diese Annahme wurde aber von sprachwissenschaftlicher Seite der gewichtige Einwand erhoben, daß von allen indogermanischen Sprachen das Germanische am wenigsten seine Ursprünglichkeit bewahrt habe, was ebenso sehr gegen eine die nordische Urheimatstheorie der Indogermanen spreche wie für eine Besiedlung dieser nordischen Gebiete durch eine anderssprachige Vorbevölkerung. Nun hat aber Paul Kretschmer durch eine andere Deutung dieses Tatbestandes aus diesem Einwand ein wesentliches Beweismittel für die Annahme einer nordischen Urheimat der Indogermanen gemacht. Er führt aus, daß gerade diejenigen indogermanischen Sprachen, die sich früher vom Grundstock losgelöst und deren Träger eher von der Urheimat abgewandert sind, leichter altertümliches sprachliches Erbgut erhalten konnten als die später abgetrennten. Demnach wäre gerade die verhälnismäßig geringe Ursprünglichkeit des Germanischen ein Zeichen dafür, daß die Germanen in der Urheimat geblieben sind. Denn wenn die altertümlichsten Sprachen die am frühesten und längsten vom indogermanischen Grundstock losgelösten sind, so muß die unursprünglichste Sprache die in der Urheimat gebliebene sein.

Diese Auffassung scheint nur auf den ersten Blick seltsam. Für ihre Richtigkeit kann man aber auch heute viel bestätigendes Material finden. Wir wissen von vielen deutschen Auswanderersiedlungen, wenn sie in der Fremde deutsche Sitten beibehalten haben, daß ihre Sprache nicht die gleiche Entwicklung genommen hat und natürlicherweise auch nicht nehmen konnte wie die Heimatsprache. Es ist ebenso verständlich, daß gerade, gewissermaßen aus innerer Abwehr der fremden Einflüsse der Umgebung, ein um so kräftigeres Festhalten auch an den Einzelheiten des aus der Heimat Mitgebrachten stattfindet, also im Gegensatz zu der sprachlichen Entwicklung in der Heimat ein Erstarren der Sprachformen eintritt. Kretschmer zeigt ferner, daß die germanische Lautverschiebung als ein innersprachlicher Vorgang zu verstehen ist und nicht als Ergebnis einer Beeinflussung verschiedener Völker aufgefaßt werden kann. Damit ist die stärkste Stütze für die Annahme einer unindogermanischen Vorbevölkerung der Germanen gestürzt und zugleich ein Einwand gegen die Möglichkeit ihrer Urheimat in nördlichen Sitzen behoben.

Neue Wunderleistungen der Chirurgie

Das lebende Gehirn wird genäht!

Die Chirurgen führen heutzutage mitunter Operationen aus, die an Kompliziertheit und Kühnheit scheinbar nicht zu überbieten sind. Man wagt sich an die großen Körper- und Lungenschlagadern, öffnet und schließt sie innerhalb von wenigen Sekunden, lebensrettende Eingriffe am Rückenmark, sogar am und im Herzen werden vorgenommen. Jetzt berichtet der Berliner Chirurg Dr. Heymann, daß man sogar das Gehirn mit gutem Erfolge nähen kann! Frische Gehirnwunden, die durch Verletzungen entstanden sind, wurden von ihm durch eine regelrechte Naht verschlossen. Auch bei Krankheiten, die mit lästigen und gefährlichen Narbenbildungen in der Großhirnrinde einhergehen, wurde das neue Verfahren angewendet; man schnitt die Narbe heraus und nähte die offene Stelle der Großhirnrinde zu!

Ein fröhliches Städtchen wird gebaut

Das Paradies der Beuthener Pfingstbummler entsteht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Juni.

Und wieder einmal: romantische Zelt- und Bretterstadt zwischen Schützenhaus, Hyazinthkirche und Moltkekaserne. Bunte Bilder entstehen, die voll saftig grünen Kastanienbäume mit den strahlend weißen Blütenkerzen sind zauberhafter Hintergrund.

Viel Schweiß wird geopfert. Kolonnen Schausteller und Artisten bauen ein fröhliches Städtchen. Für sie: eine Stätte der Arbeit und des Verdienstes.

Unter dem halbfertigen Leinwandglobus des Zeppelinkarussels, so in der kühlen Gegend der Antarktis, baumeln acht blaubehoste Beine heraus, stützen sich auf Leitern und wippen im Arbeitstakt mit. Die Sägemaschine der „elektrisch zu teilenden Frau“ sieht aus wie die Miniatur eines Hängekrans. Auf die eifrigen Zeltarbeiter ringsum macht sie anscheinend keinen so mordsmäßigen Eindruck.

Schuljugend mit glänzenden Augen und offenen Mündern wagt einen Blick hinter die Kulissen des Zauberreichs. Geheimnisvolle Kisten, Plauen, Taue, blankgeputzte Messinggriffe. Die Phantasie der Kinder arbeitet angestrengt. Seiten aus einem lebenden Bilderbuch scheinen ihnen aufgeschlagen. (Das ist das Schönste um die Vorbereitungsarbeiten für den stillen Beschauer!)

Sprengwagen schaffen den Staub fort. Lassen leider einen kleinen Sumpf zurück. Ein Gulydeckel geht in Trümmer. Damit keiner hineinfällt, stülpt man eine Wanne darüber und stellt als Bremssignal eine zu irgendwelcher zirzensischer Handhabe benutzte Leiter darauf. Ein dicker, braungebrannter Schausteller dreht dazu besinnlich eine ellenlange Zigarre im Mundwinkel.

Kalt und vorläufig noch sinnlos sprechen gedrosselte Superlative dich an:

„Verblüffend“ — „Sehenswert“ — „Hochinteressant“ — „Sensationell“. Morgen schon werden sie anders zu sprechen wissen. In leuchtender Blockschrift empfiehlt sich intim das „Hotel zum Blauen Kakadu“. Die „Höhle“, darin der Centauro (halb Mensch, halb Pferd. . .) haust, zieht die Blicke der Neugierigen auf sich. Die Haase-Steilwand starrt todesdrohend. Morgen werden darauf mit Zentrifugalkraft und Eilzugsgeschwindigkeit Motorradfahrer die Runde machen. (Das ist „Mathematik“ bemerkt sachlich ein halbwüchsiger Pennäler). Die Lapplandschau war noch nie da, und man weiß, wenn auch Bretter vorläufig nur ein Rechteck ohne Inhalt abgrenzen, daß es was ganz Besonderes wird. . .

Wir werden ja sehen. **H. S.**

Die Polizei hat ein wachsames Auge

Scharfe Ueberwachung der Milchpreisgestaltung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Juni.

Der Regierungspräsident hat mit sofortiger Wirkung die Ueberwachung der Milchpreise vollständig den örtlichen Polizeibehörden (dem Polizeipräsidenten) übertragen und zugleich seine bisherige Milchpreisverordnung aufgehoben. Der Milchpreis ist in Zukunft also an eine Höchst- oder Mindestgrenze nicht gebunden. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß eine Erhöhung der Handelsspannen für den Groß- und Kleinhandel nicht erlaubt ist. Gegen eine Erhöhung des Preises für Trinkmilch um 1 Pfg. pro Liter ist nichts einzuwenden, sofern dieser Pfg. restlos dem Produzenten, also dem Landwirt, zugute kommt. Diese Erhöhung entspricht der seit der letzten amtlichen Festsetzung eingetretenen Steigerung der Butternotierung.

Steuerkalender für Juni

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben.

6. Juni: **Abführung der Lohnabzugsbeträge** für die Zeit vom 16. bis 31. Mai ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die **Abgabe zur Arbeitslosenhilfe**, soweit sie von den Arbeitnehmern für die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen. Im allgemeinen sind aber die einbehaltenen Beträge der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Krankenkassen zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen zu zahlen.

6. Juni: Abführung der im Mai einbehaltenen **Bürgersteuer** an die zuständige Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20. Mai abzuführen war.

10. Juni: **Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlung** für das 2. Quartal 1933. Es ist ¼ der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu zahlen. Sollte sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen das Einkommen im Jahre 1933 gegenüber dem zuletzt festgesetzten Einkommen, auf Grund dessen die zu leistenden Vorauszahlungen festgesetzt sind, wesentlich verringern, so empfiehlt es sich, sofern dieses noch nicht geschehen ist, volle oder teilweise Stundung der am 10. Juni fälligen Vorauszahlung zu beantragen. Diejenigen Steuerpflichtigen, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaften beziehen, haben keine Vorauszahlung zu entrichten.

10. Juni: **Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer** für den Monat Mai für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis zum 17. Juni 1933.

10. Juni: **Einbehaltung der 6. Rate der Bürgersteuer 1933** der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der vierten Seite der Steuerkarte. Hierzu wird noch darauf hingewiesen, daß die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von mehr als einer Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je $^1/_{12}$ in den Monaten Januar bis Dezember und von Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in 2 Raten von je $^1/_{24}$ einbehalten wird.

15. Juni: **Hauszins- und Grundvermögenssteuerzahlung** für den Monat Juni 1933.

15. Juni: **Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer** nach den im Monat Mai gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz und Neiße).

20. Juni: **Abführung der Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Juni,** sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. Juni einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

20. Juni: **Abführung der Bürgersteuer,** die in der Zeit vom 1. bis 15. Juni einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 Mark übersteigen.

Beuthen

* **Wiener Café-Kleinkunstbühne.** Das Pfingstprogramm ist in verschiedener Beziehung bemerkenswert. Ein sehr vielseitiger Künstler auf dem losen „Ueberbrettl“ ist Rex Posee. Zunächst stellt er sich als Kunstpfeifer vor und seine Darbietungen auf diesem Gebiete sind geradezu raffiniert. Er tiliriert wie eine Lerche, er pfeift Koloraturen, wie sie die Ivogün nicht besser bringen könnte. Aehnliche Meisterschaft beweist der Künstler auf seiner Haway-Gitarre, ein melancholisches, etwas näschendes Instrument, das empfindsame Tegernseer Gefühle erweckt. Auch für den tänzerischen Teil ist bestens gesorgt. Die Geschwister Matern, zwei schlanke jugendliche Erscheinungen, tanzen, herrlich kostümiert, Gavotten, Tangos und Walzer, „Rex Posee und Posee“ haben sich in vollendetster Weise Exzentrik- und Stepptänze zu ihrem Lebensinhalt erkoren. Auf gleicher tänzerischer Höhe steht Thea Dorn. Alles in allem: man genießt in behaglichster Umgebung ein gepflegtes Feiertagsprogramm.

* **Angeklagter lehnt das Gericht wegen Besangenheit ab.** Die Große Berufungskammer des Landgerichts, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml in der Angelegenheit eines Erwerbslosen namens Stich verhandeln sollte, wurde von dem Angeklagten wegen ihrer Zusammensetzung abgelehnt. Das Gericht zog sich daraufhin zur Beratung zurück. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit zu vertagen und den Ablehnungsantrag der Kammer zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

*

* **Sport-Club Oberschlesien.** Pfingstfahrt nach Cosel. Treffpunkt Radfahrer Turnhalle Realgymnasium Stg. (3,15). Bahnfahrt (5).

* **KSK. 06.** So. (20) im Vereinslokal Monatsversammlung. Mo. (15) Clubmeisterschaften (Schulsportplatz).

* **Evangelischer Kirchenchor.** So. (20,15) Probe in der Kirche.

* **Neudeutschland.** Anmeldung zum Stadtlager noch So. (10—12) im Heim.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** So. Nachtfahrt. (18) Gutenbergstraße, Ecke Wilhelmstraße.

* **Kriegerverein.** Kleinkaliberschießen Schießplatz der Bürgerschützengilde erst Mo. (9).

* **Alter Turnverein.** Fahrt z. Gaujugendtreffen n. Ratiborhammer, Mädel Stg. (6,30) Bahnhof, ab Gleiwitz mit Auto.

* **Artillerieverein.** Stg. (20) Monatsvers. Vereinslok.

* **Jungschützenabteilung der Priv. Schützengilde.** 2. Pfingstfeiertag Antreten (2,30) im Rathaus. Koppel mit Schulterriemen bei Kl., Fichtestraße 6, abholen.

Hindenburg

* **Straßenausbau.** Die Annabergstraße (früher Stresemannstraße) wird jetzt ausgebaut. Sie erhält auf der Häuserseite einen breiten Bürgersteig mit Granitplatten und auf der anderen Seite einen schmalen Bürgersteig. Der von Bordsteinen eingefaßte Fahrdamm wird befestigt.

* **Ehrung eines langjährigen Handwerkerführers.** In einer außerordentlichen Versammlung der Freien Klempner- und Installateur-Innung wurde durch Obermeister Josef Kunisch der um die Hebung des Handwerks innerhalb des Innungsbereichs während seiner 30jährigen Mitgliedschaft verdiente langjährige Obermeister Theodor Sladek mit Worten der Anerkennung und des Dankes geehrt und ihm nach der Ernennung zum Ehrenobermeister durch die Versammlung die Ehrenurkunde überreicht.

* **Neuaufbau der Leibesübung im ATV.** In der Sitzung des „Alten Turnvereins“ wurden die Mitglieder mit dem Inhalt der von dem neuen Führer der DT., Dr. Edmund Neuendorff, herausgegebenen Bestimmungen über den Neuaufbau der Leibesübung und der Turnerschaft bekannt gemacht. Nach den Erläuterungen des Vorsitzenden bedinge dieser Neuaufbau, daß der Wettkampfbetrieb in der DT. zugunsten allgemeiner Breitenarbeit und des Wehrturnens eingeschränkt wird, daß Turnerwehren, Turnstürme, eingerichtet und die Gleichtracht eingeführt wird, damit in Wahrung ihrer Eigenart und ihres Eigenlebens die DT. in den neuen Staat eingeschaltet werden könne. Zum Führer des Turnsturms für den Kreis Hindenburg ist Ing. Müller ernannt worden. In einer würdigen Feier wurde des 10jährigen Todestages Schlageters gedacht.

Leobschütz

* **Amtsjubiläum.** Direktor Rubin, der Leiter der Brauerei Weberbauer, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte Lehrer Hantke in Zülkowitz.

Bürgermeister Hencinski, Tost, im Ruhestand

Tost, 2. Juni.

Bürgermeister Hencinski ist nunmehr nach 34jähriger Tätigkeit als Bürgermeister der Stadt auf seinen Wunsch in den Ruhestand versetzt worden und scheidet jetzt ganz von der Stadt, deren Wohl und Wehe ihm stets am Herzen lag.

Ostlandkundgebung des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sängerverbindungen

Der Sondershäuser Verband Deutscher Sängerverbindungen hat das 50jährige Bestehen seines Breslauer Bundes, der Sängerschaft Fridericiana i. SV., zum Anlaß genommen, für die ihm angeschlossenen Bünde in der Pfingstwoche eine Grenzlandschulung in Breslau mit anschließender Grenzlandfahrt nach Oberschlesien zu veranstalten. Etwa 70 Studenten aus allen Teilen des Reiches werden unter Führung ihres Referenten für volksdeutsche Arbeit Dr. Rüdiger, vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart und mehrerer Breslauer Alter Herren am 8. Juni in Gleiwitz eintreffen, um aus eigener Anschauung die Südostecke des deutschen Vaterlandes kennen zu lernen. Die Teilnehmer der Grenzlandfahrt veranstalten zusammen mit den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier am 8. Juni, 20 Uhr, im „Haus Oberschlesien“ einen „Deutschen Abend“. Die örtliche Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen von Dr. Feyerstein, AH. der Sängerschaft Fridericiana Breslau. Der Abend erhält durch Lied- und Musikvorträge, die deutsches Volkstum und deutsches Studententum am lebendigsten und unmittelbarsten zum Ausdruck bringen, eine besondere Sinngebung.

Die Wiege der Kultur und die Urreligion der Menschheit

Von Dr. Werner Müller.

Die Wiege der Kulturmenschheit lag nicht, wie die indogermanische Sprachwissenschaft vor mehr als 100 Jahren annahm, im Osten (Indien), auch nicht im Südosten Europas, wie später die archäologische Wissenschaft glaubte, annehmen zu müssen. Das oft gebrauchte Märchen vom „Licht aus dem Osten“ erwies sich für die älteren entscheidenden Kulturepochen als trügerisch. Der Ausgangsherd der ältesten Völkerwanderungen ist aber auch nicht an der Küste Frankreichs und in Spanien zu suchen. Der Ausgangsherd der urnordischen Rasse liegt vielmehr im Nordwesten Europas im Polargebiet, aus dem sich die nordischen Menschen zunächst auf ein untergegangenes Land zwischen Europa und Amerika, das sagenhafte Atlantis, verschoben und von hier aus auch nach Amerika und Europa gelangten. Die Urheimat der dunklen, sogenannten negroiden Rasse ist in dem alten Gondwanaland zu suchen, das Afrika, Vorderasien, Indien und Australien umfaßte. Dazwischen dehnte sich wie ein Ring um die Erde die gelbe mongolische Mischrasse aus.

Die urnordische Rasse, die erste Kulturmenschheit, wurde durch die Vereisung des Poles und durch andere klimatische Aenderungen von ihrem ursprünglichen Sitz verdrängt. Wie die Kohlenlager in Grönland und auf Spitzbergen beweisen, herrschten in diesen Gegenden vorzügliche Existenzmöglichkeiten. Diese Rasse hat die furchtbarste Katastrophe der Erde, nämlich die Eiszeit, durchgemacht und wurde dadurch körperlich wie geistig geformt. Sie hat auf ihrer Erdwanderung durch Jahrtausende in Schrift und Sprache sowie in Volksüberlieferungen ihre Spuren in südlichen Gegenden hinterlassen, nirgends so tief wie in Nordamerika und in Nordeuropa. Vieles ist durch Rassemischung in den letzten Jahrtausenden verdunkelt worden, aber noch ist in den großen Offenbarungsreligionen der Urglaube des nordischen Menschen erkennbar, der die Trennung von Leib, Seele und Geist nicht kennt, dem das „Stirb und Werde“ des jährlichen Naturlaufs zugleich ein Gleichnis (Symbol) für sein eigenes freies, im Weltall aber geborgenes Sein bedeutet. Die Urreligion der Menschheit zeigt sich als ein hochentwickelter Lichtglaube, der das Leben des Menschen in Einklang mit dem Rhythmus der Jahreszeiten, dem Rhythmus des Kosmos brachte. Das jährliche „Stirb und Werde“ in der Natur war ein Gleichnis des Menschenlebens; der Mikrokosmos war eine Abspiegelung des Makrokosmos des Alls.

Der Urglaube des nordischen Menschen wurzelt in dem Glauben an den großen unsichtbaren Weltengott, wie ihn die Ueberlieferungen der Eskimo, der Indianer und laut Tacitus auch die der Germanen festgehalten haben. Unvorstellbar, jenseits von Zeit und Raum lebt Gott, aber er offenbart sich im Jahr und dem Sonnenlauf, der auch sein Sohn genannt wird, der aus der Mitternacht aufersteht, so oft und so lange die Sonne bei ihrer Umkehr von der Wintersonnenwende ihre ersten Strahlen entsendet. Der Urglaube der Menschheit war ein durch keine vermenschlichte Vorstellung getrübter Glaube an das ewige „Stirb und Werde“. Alljährlich wiederholt sich das Wunder: Aus der Nacht der Tiefe, dem Mutterschoß, steigt der Feuerball, die Sonne, das Licht auf und fördert neues Leben. So gibt es auch im Menschenleben keinen Tod, denn der alljährliche Umlauf in der Natur war ein Gleichnis für das Leben des einzelnen, das sich nach seinem Tode in den Kindern fortsetzte, eine Offenbarung Gottes in Raum und Zeit. Der Gottessohn wird während der Jahreshälfte des sich hebenden Lichts (Frühling, Sommer), wo die Sonne bis zur Sommersonnenwende allmählich ihren höchsten Stand im Jahre erreicht, mit erhobenen Armen dargestellt, während der Zeit des sich senkenden Lichts (Herbst, Winter), dagegen mit gesenkten Armen. Zu den beiden Punkten des Jahres, wo das Licht sich weder hebt noch senkt, weil das Licht den tiefsten oder höchsten Stand erreicht hat (Sonnenwende), wo also der Gottessohn seine Arme weder heben noch senken kann, erscheint der Gottessohn mit waagerecht ausgebreiteten Armen, d. h. in Kreuzform: Der „Gekreuzigte“ ist längst vorchristlich, wie die ältesten Schriftdenkmäler bezeugen. Auch die Sprachgesetze sind von dem jährlichen Umlauf des Lichts und des Gottessohnes ausgegangen. Zu der dunklen Jahreszeit des Winters gehören die dunklen Vokale u und o, zu der lichten Jahreszeit des Sommers die hellen Vokale a, e, i. Diesen durch Vokale wiedergegebenen Umlauf durch das Jahr zeigt noch der israelitische Gottesname „Jahwe“, d. h. i, a, u, die drei Hauptvokale des Jahres. Diese uralte Symbolik ist mit den Amoritern, einem der vorisraelitischen Völker Palästinas, nach Kanaan gekommen. Von ihnen haben dann die später eingewanderten Israeliten diese Symbolik übernommen. Das schriftliche Zeichen für das Jahr ist der senkrecht durchgeteilte Kreis. In mitteleuropäischen Breiten, wo sich die Auf- und Untergangspunkte der Sonne zu den beiden Sonnenwenden auseinanderschoben, wurde aus dem senkrecht durchgeteilten Kreuz der durch das Malkreuz untergeteilte Ring. Beide Zeichen erscheinen in den Runenreihen noch mit den Bedeutungen Jahr, Sonne, Mensch. Diese Rune drückt also noch den Zusammenhang zwischen dem Jahreslauf, dem Lauf der Sonne und dem menschlichen Leben aus. Hier bricht deutlich durch, daß unsere Ahnen im Rhythmus der ganzen Natur lebten, in diesem Rhythmus, den unsere moderne Großstadtkultur uns heutigen Menschen genommen hat.

Der Urglaube der Menschheit bedeutet aber keinen Naturmythos, keine Vergöttlichung der Sonne, denn die Sonne ist nur die stoffliche Erscheinungsform des Gottessohnes. So wissen die Indianer in Arizona noch, daß sie nicht zur Sonne beten können, sondern sich an den Geist wenden müssen, der hinter ihr steht. Aufstieg in der Menschheit gibt es nur im Anschluß an das kosmische Geschehen, das aus dem Gottsehertum der Vorzeit spricht. Es gilt für uns Heutige, dieses Urerlebnis der Menschheit auch geistig zu erfassen, das noch heute in tausenden kultsymbolischen Schriftzeichen eine deutliche Sprache spricht. Diese kultischen Zeichen sind ein Spiegel des großen Kreislaufes der Sonne und der Erde, darin sich die Menschwerdung vom Uranfang bis in die Ewigkeit gleichnishaft immer wieder vollzieht.

Spielplan der Breslauer Theater: Opernhaus: Sonntag „Wenn ich König wär“; Montag „Ball im Savoy“; Dienstag „Luise Miller“; Mittwoch „Wenn ich König wär“, Donnerstag „Ball im Savoy“; Freitag „Das Dreimäderlhaus“, Sonnabend „Elektra“, Sonntag, 11. Juni, „Ball im Savoy“.

Die Programmrede Brückners in Oppeln

Oppeln, 2. Juni.

Aus der Rede, die Oberpräsident **Brückner** bei der Amtsübernahme im großen Sitzungssaale der Regierung hielt, und über die wir bereits kurz berichtet haben, bringen wir auszugsweise noch folgendes nach: Er führte u. a. aus:

„Ich bin mir bewußt, daß die Auflösung politischer Richtungen in Deutschland auch auf Oberschlesien übergreifen wird, und ich freue mich sehr, daß auch aus dem Lager der bisher führenden Partei in Oberschlesien mehr und mehr das Erkennen und das Erwachen kommt, und daß sich unter Ueberwindung früherer Vorurteile ein Vorgang abspielt, den wir als Nationalsozialisten so oft erlebt haben.

Zu der Geschichte des nationalen Deutschlands gehört als besonderes großes Ruhmesblatt die Geschichte der oberschlesischen Nationalsozialisten.

So drängt es mich gerade in dieser Stunde, den oberschlesischen Nationalsozialisten und allen nationalen Kreisen den Dank auszusprechen, daß sie gegen den 9. November und seinen Geist bestanden haben, ferner allen denen Dank auszusprechen für ihre Arbeit an Volk und Vaterland trotz aller Hemmungen und Verfolgungen. Wenn wir an den Terror denken, der sich insbesondere hier abgespielt hat, dann muß ich allerdings sagen, daß es mir Mühe kosten wird, meine eigenen Parteigenossen in Oberschlesien rasch zu versöhnen. **Meine Aufgabe ist es, allmählich den Haß und die Bitterkeit aus den Herzen herauszureißen, damit sie vergessen, was man ihnen getan hat.**

Wenn ich an der Spitze der Verwaltung hier säubernd durchgreifen werde, da ja

kaum eine Provinz so viel Korruptionserscheinungen aufzuweisen hat als gerade Oberschlesien,

so weiß ich, daß hier noch nicht alles freigelegt ist, sondern freigelegt werden muß. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn ich in einzelnen Fällen sehr hart sein werde, weil ich die Mütter und Schwestern, die ich an das offene Grab begleitet habe, wo wir Kameraden hineingelegt haben, nicht vergessen kann.

Wenn ich mir alles vorstelle, was nunmehr als Sorge an meinem Herzen liegt, Sorge für die Sicherheit, Sorge für

das Gedeihen der Landwirtschaft,

der gesunden Mischung von Klein- und Großbesitz, Sorge um Wiederbelebung der Industrie, dann muß ich allerdings die Sorge für das leibliche und seelische Wohl unseres Proletariats an die Spitze stellen. Sie müssen für mich unbedingt vor jedem Herren stehen, der über 15 000 Morgen hat. **Was jetzt leicht schwelt, kann bei frischem Luftzug plötzlich zur offenen Flamme ausbrechen.** Ich sehe diese Gefahr ganz klar und darum wird es meine Aufgabe nicht sein, mich heute um die Gunst dieser oder jener Herren zu bemühen, die in zwei Stunden langen Besprechungen sich mir gegenüber über ihr eigenes Schicksal auslassen wollen. Ich werde lieber solche Stunden anwenden, um dafür zu sorgen, daß das oberschlesische Industriegebiet nicht der Nährboden für Bolschewismus wird. Wir Nationalsozialisten werden dafür sorgen, daß diese Lage des Proletariats nicht zu lange dauert, auf keinen Fall über den Herbst, denn der Winter, der uns bevorsteht, verlangt, daß wir Geduldsproben nicht mehr zulassen. Ein Beispiel wird es uns klar machen: Ich denke an die Herren der Margarinefabrikation. Ich denke neben den Wohlfahrtserwerbslosen, die nur noch eine Fettzusatzkarte bekommen, an die Bergarbeiter, die nur mit einem trockenen Stück Brot einfahren und Feierschicht auf Feierschicht erleben.

Es kommt mir darauf an, zu wissen, wie ertragen diese Tausende ihr Schicksal, wie stehen sie zum Staat.

Das zu wissen, ist mir hundertmal wichtiger, als zu wissen, ob ein Regierungsrat treu ist oder nicht, denn mit diesem einen Herrn werden wir fertig, aber man wird nicht fertig mit Tausenden, die einen Glauben verloren haben, und die, wenn sie einen Glauben gehabt haben, enttäuscht worden sind. Wir können nicht zulassen, daß dort, wo die größten Opfer gebracht worden sind, durch Maßnahmen, die nicht ausreichen, eine berechtigte Empörung wächst.

Ich fühle mich verantwortlich, daß niemand gegen deutsche Einrichtungen sich auflehnt. Daraus können Sie entnehmen, daß ich nicht einer von der Sorte der Oberpräsidenten bin, die ihr Amt nur repräsentativ auffassen. Ich habe nicht nur das, was vorhanden ist, zu verwalten, sondern habe als Statthalter Adolf **Hitlers** in Schlesien dafür zu sorgen, daß nationalsozialistisches Gedankengut nicht vertan wird. Dies berechtigt mich zu der Hoffnung, daß nunmehr so manches Vorurteil, das gegen meine Person bestanden hat, weggefallen ist. Vielleicht ist man sich jetzt auch darüber klar geworden, daß

man Menschen nicht lästern soll, die den Bergarbeitern, den Fabrikarbeitern jahrelang die Notwendigkeit der Erhaltung von Klein-, Mittel- und Großbesitz gepredigt haben.

Ich glaube, keine Berufsvereinigung irgendwelcher Landwirte ist imstande, diese Aufgabe zu lösen, die ich längst hinter mir habe, nämlich marxistische Arbeiter zu deutschen Nationalsozialisten zu machen. Ich will auch in dieser Stunde betonen, daß man sich an diese Aufgabe gar nicht herantrauen könnte, wenn man glauben würde, man könnte das alles aus sich heraus schaffen. Ich kann nur in dieser Stunde die Hilfe und den Segen des Höchsten anrufen. Und auf unserer Arbeit kann nur der Segen Gottes ruhen, wenn wir uns bemühen, alle Kraft einzusetzen.

Und aus dieser Erkenntnis heraus weiß ich auch, welch'

hohen kulturellen Wert die Kirche für Volk und Staat hat.

Es wird meine Aufgabe sein, darauf zu achten, daß da, wo Seelenkräfte sich finden wollen, nichts Störendes dazwischenkommt. Wenn ich mir bewußt bin, daß in dieser Provinz, ausschließlich ein katholisches Volk vorhanden ist, weiß ich auch, daß **katholisch und deutsch vollkommen harmonisch ist, daß aber katholisch und Zentrum weniger harmonisch, vielmehr disharmonisch genannt werden muß.** Das oberschlesische Zentrum kann sich nicht mit einem rheinischen, westfälischen Zentrum, nicht einmal mit der Zentrumsgruppe von Niederschlesien vergleichen. Ich hoffe, daß auch da sich eine Umwälzung vollzieht, wie ich sie vorhin anzudeuten versuchte, denn das ist wohl das Größte, was Adolf Hitler schon vor seiner Amtsübernahme geleistet hat, daß er Millionen katholischer und protestantischer Deutscher unter einer Idee, die Idee zum Reich, gebracht hat. Damals ist er schon, ehe er Kanzler wurde, über Bismarck hinausgewachsen und

wir Nationalsozialisten sind die beste Bürgschaft dafür, daß sich nicht Dinge wiederholen, die auch vor dem Kriege mit Recht so oft die Oberschlesier verärgert haben.

Es wäre eine eigene Provinz nicht entstanden, wenn man nicht so viele Fehler innerhalb der Staatspolitik gemacht hätte. Wenn aber diese Voraussetzungen nun wegfallen, dann ist auch der Sinn der oberschlesischen Zentrumspartei verloren gegangen und wer weiter auf dieser Idee verharrt, handelt widersinnig. Mit welchem Recht will man sich mir entgegenstellen und behaupten, daß die Wahrung katholischer Belange eine Parteiangelegenheit sei. Erstens lehnt das die Kirche und der Heilige Vater selber ab, und zweitens lehnen wir Nationalsozialisten solche Gedanken ab.

Wir sehen im Volksgenossen erst den Deutschen und den Christen und dann kommen die anderen Dinge.

Ich stehe auf dem ernsten Standpunkt, daß wir es uns gar nicht leisten können, immer nur von dem zu reden, was uns etwa trennen könnte, sondern daß wir alle Veranlassung haben zu erkennen, was uns bindet, sei es ein Glaube an einen Heiland, sei es eine Bindung durch gemeinschaftliches Blut und Rasse, Liebe zur Heimat und Liebe zu Oberschlesien.

35 Häftlinge verlassen Pfingsten das Breslauer Konzentrationslager

(Eigener Bericht)

Breslau, 2. Juni.

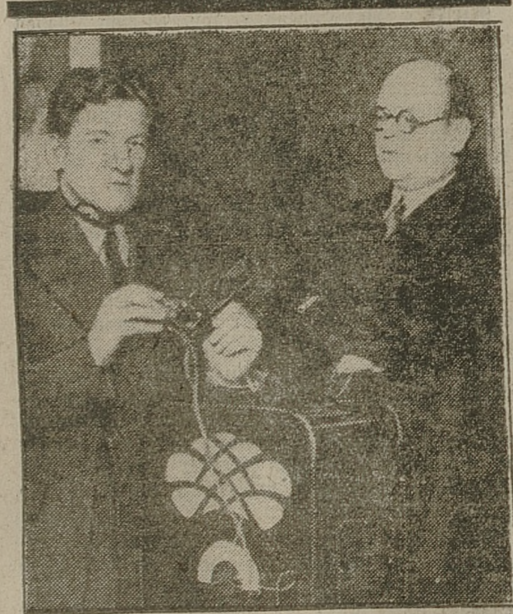
Aus dem Breslauer Konzentrationslager, das gegenwärtig mit 125 Häftlingen aus Ober- und Niederschlesien besetzt ist, werden am Sonnabend anläßlich des Pfingstfestes 35 Insassen, darunter zwei Prominente, entlassen. Am Freitag nachmittag, als die Häftlinge von der Arbeit heimkehrten, fand sich Polizeipräsident und Obergruppenführer Heines im Lager ein, um an die zur Entlassung kommenden Häftlinge einige Abschiedsworte zu richten.

Er führte dabei aus, daß der nationalsozialistische Staat heute so verankert sei, daß er keine Schutzmaßnahmen mehr benötige. Der Staat von heute sei national und sozial. Noch nie wurde ein solcher 1. Mai wie in diesem Jahre begangen. Die zur Entlassung Kommenden betrachte er in der Hauptsache als Verführte und Verzweifelte. Er vertraue ihnen jetzt, daß sie sich wieder

als Bürger mit gleichen Pflichten und Rechten in das Volk und das Wirtschaftsleben einfügen

werden. Er erwarte nicht, daß sie plötzlich „Heil Hitler" rufen, verlange aber, daß sie sich bemühen, den Gedankengängen Adolf Hitlers, der seinen Kampf als Arbeiter begann, zu folgen. Alle seine Maßnahmen gelten in erster Linie dem Arbeiter. Er betonte die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und forderte die zur Entlassung Kommenden auf, unter das vergangene Leben einen Strich zu machen. Wenn der Staat mitunter hart vorgehe, so sei das notwendig. Er selbst wisse, was Gefangenschaft bedeute.

Der Polizeipräsident verabschiedete sich von jedem zur Entlassung Kommenden mit Handschlag und wandte sich dann an die anderen Insassen. Er erklärte, daß sie aus der Tatsache der Entlassung vieler Häftlinge auch für sich Hoffnung schöpfen mögen. In das Lager, in dem bis Freitag 125 Gefangene saßen, soll am Pfingstsonnabend auf Veranlassung des Breslauer Polizeipräsidiums ein neuer großer Schub, voraussichtlich 30—40 Personen eingeliefert werden.



„Kantaphon", die neue Singmaschine.

Das neue elektrische Musikinstrument ist eine Erfindung des Wiener Elektroakustikers Ingenieurs Walter Brandt (links). Die Hauptbestandteile des „Kantaphon" sind ein Mikrophon, das am Kehlkopf angebracht wird. Beim Singen entstehen im Mikrophon elektrische Ströme, die dem Rhythmus der Bewegung des Kehlkopfes entsprechen. Das Mikrophon ist mit einem Magnetsystem verbunden; die verstärkten Mikrophonströme gehen durch einen Radiolautsprecher.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Seinen Bruder meuchlings niedergeschlagen

(Eigener Bericht)

Cosel, 2. Juni.

Der Sohn des Landwirts Jonetzko aus Grötsch unternahm einen Mordversuch an seinem Bruder. Als die Brüder auf das Feld fuhren, ergriff der jüngere, während sie sich in einem Hohlwege befanden, die Düngergabel und schlug derart ein, daß der ältere Bruder schwer verletzt, besinnungslos zusammenbrach. Einen Unglücksfall vortäuschend rief er, nachdem er den Bruder vom Wagen auf die Straße geworfen hatte, um Hilfe. Als ein Bauer mit seinem Wagen vorbei kam, sagte er ihm, sein Bruder sei vom Wagen heruntergefallen. In schwerverletztem Zustande wurde A. Jonetzko in das Coseler Krankenhaus eingeliefert. Als er wieder zur Besinnung kam, klärte er den Fall auf. Anton Jonetzko wurde daraufhin verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Nach längerem Leugnen gab er die Tat zu.

Schwerer Unfall eines Motorradfahrers

Hindenburg, 2. Juni.

Am Freitag um 19.10 Uhr stießen auf der Biskupitzer Straße in Höhe der Grenzstraße, das Motorrad mit Beiwagen I K 498 und der Lieferwagen I K 47 187 beim Ueberholen zusammen. Der Führer des Mo[illegible]wagens wurde hierbei erheblich verletzt. Er erlitt Brüche beider Unterarme und Verletzungen am Kopf. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Der Führer des Lieferwagens trug Schnittverletzungen im Gesicht davon und wurde in seine Wohnung gebracht.

Der Mörder des Landjägers Hampf erschießt sich

Oppeln, 2. Juni.

In der Nähe einer Feldscheune in Ellguth bei Krappitz machte sich ein starker Verwesungsgeruch bemerkbar, sodaß die Landjägerei aus Krappitz eine Durchsuchung der Scheune vornahm. Hierbei wurde die bereits stark verweste Leiche eines Mannes aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den Mörder des Landjägers Hampf aus Krappitz, und zwar den Arbeiter Paul Ochlast aus Zywodczütz, der nach der Mordtat flüchtig wurde, während sein Bruder August festgenommen werden konnte und dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zugeführt wurde. Bei der Leiche wurde eine 08-Pistole sowie in den Taschen eine größere Anzahl Schußmunition gefunden. Es ist anzunehmen, daß sich Ochlast bald nach der Tat erschossen hat, da die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen war.

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

Leobschütz, 2. Juni.

Die 18jährige Marta Kretschmer aus Boblowitz fuhr von ihrer Arbeitsstätte mit dem Fahrrade nach Hause. Des Fahrens unkundig, verlor das Mädchen an einer stark abschüssigen Stelle die Gewalt über das Fahrrad und fuhr gegen eine Hauswand. Mit einem schweren Schädelbruch wurde die Bedauernswerte in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft, wo sie ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Gleiwitz

Einstellung von Korruptionsverfahren

Nach Mitteilung des Staatsanwalts für Korruptionssachen beim Landgericht in Gleiwitz sind die Verfahren wegen Steuererlasses an die Oehringen-Bergbau AG. in Gleiwitz-Sosnitza und wegen des Baues des Karl Legien-Heims aus Mitteln der Stadtgemeinde Gleiwitz, eingestellt worden, da den beteiligten Magistratsmitgliedern eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen ist.

*

* **Margarine für Minderbemittelte.** Für die minderbemittelte Bevölkerung von Gleiwitz sind 500 Zentner Margarine angerollt worden, die noch vor Pfingsten zur Ausgabe gelangen sollen. Diese Margarine ist in allen einschlägigen christlichen Geschäften zu haben. Der Preis pro Pfund beträgt 0,62 bis 0,65 RM. Besondere Ausweise zum Einkauf sind nicht erforderlich.

* **Trauerkonvent der Vereinigung ehemaliger Schüler der Handelsschule.** Handelsschuldirektor Diplom-Handelslehrer Paul Vollhardt, der Leiter der Kaufmännischen Bildungsanstalten Gleiwitz, ist in Breslau, wo er Heilung suchte, nach schwerem Leiden verstorben. Die sterblichen Ueberreste wurden von Breslau nach Gleiwitz übergeführt. Als das Leichenauto mit dem Toten in den Vormittagsstunden das Gebäude der kaufmännischen Bildungsanstalten passierte, senkten sich die schwarzumflorten Fahnen und ein Auswahlchor der Handelsschule und der Höheren Handelsschule sang das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rat." Das Auto hielt und die Schüler mit ihren Lehrern gaben dem Verschiedenen ein letztes Lebewohl. In der Aula der Anstalt fand ein Trauerkonvent der Vereinigung der ehemaligen Schüler der Höheren Handelsschule statt. Die Trauerrede hielt der 1. Vorsitzende, Diplom-Handelslehrer Deynert, in der er einleitend der Bedeutung des ersten Trauerkonvents der Vereinigung gedachte: des Verstorbenen dankbar zu gedenken, seinen Lebensweg kurz aufzuzeigen, seiner treudeutschen und altpreußischen Gesinnung und seinen Taten einen Denkstein bleibender Erinnerung zu setzen, sei der Sinn dieser stillen Feier. Die Versammlung gedachte durch ein Silentium triste des Toten.

* **Die Stadtverwaltung über Pfingsten.** Die städtischen Dienststellen bleiben anläßlich des Pfingstfestes von Sonnabend, mittags 12 Uhr, bis einschließlich Montag, geschlossen. Ausnahmen von dieser Regelung machen folgende Einrichtungen: Das Standesamt I (Ring) ist am 2. Pfingstfeiertag in der Zeit von 11—12 Uhr (nur für Sterbefälle) geöffnet. Das Standesamt II (Stadtteil Sosnitza) bleibt am gleichen Tage in der Zeit von 9½ bis 10½ Uhr nur für Sterbefälle offen. Die Friedhofsverwaltung ist am 2. Pfingstfeiertag in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr geöffnet. Die Städt. Polizeiverwaltung hält am gleichen Tage einen Bereitschaftsdienst in der Zeit von 11 bis 12 Uhr ab. Die Städt. Bade- und Kur-

---

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 2. Juni 1933

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,00	Weizengrieß	0,18½—0,19
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,20-0,21	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,73—0,74
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	46,00—47,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	48,00—50,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	55,00—56,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,12—0,12¼	Sauerkraut	0,05—0,05½
Weizenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,17½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

anstalt bleibt beide Feiertage geschlossen. Die Stadtbücherei bleibt von Sonnabend von 12 Uhr ab bis Dienstag mittag geschlossen. Das Oberschlesische Museum ist am 1. Feiertag geschlossen, am 2. Feiertag in der Zeit von 11 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr geöffnet.

* **Einbrecher festgenommen.** Von der Kriminalpolizei wurden drei Einbrecher festgenommen, die in eine Garage einen Einbruch verübten und dort aus einem Auto für 600 Mark Zigaretten und Tabak entwendeten. Einer der Einbrecher war bereits nach Breslau geflüchtet, er konnte aber festgesetzt werden. Sie sitzen sämtlich im Gerichtsgefängnis.

Ratibor

Aufbau des Stadttheaters 1933/34

Als Vertreter der Bühnengenossenschaft wurde Richard Gawanda beauftragt, die notwendigen Vorarbeiten für die Spielzeit 1933/34 in Angriff zu nehmen.

Durch den einstimmigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung bleibt das Stadttheater Ratibor der deutschen Kultur, sowie der theaterliebenden Bevölkerung für die nächste Spielzeit erhalten. Die Spielzeit soll allerdings ohne jeden Barzuschuß von seiten des Magistrats stattfinden. Vornehmste Aufgabe der Bevölkerung ist es aber, das Theater durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen. Beide Kunstgattungen — Operette und Schauspiel — sind in der neuen Spielzeit vorgesehen. Das künstlerische Personal beträgt 31 Personen. Der gesamte Apparat wird (mit Orchester) zirka 65 Personen beschäftigen. Der Spielplan wird auf nationalchristlicher Grundlage aufgebaut sein. Besonders sollen die Klassiker gepflegt werden. Es soll unbedingt moralische Sauberkeit im Betrieb des Theaters herrschen. Es sind auch Vorstellungen während der Winterspielzeit in Oppeln, Leobschütz, Katscher, Cosel und Bauerwitz geplant. Zur finanziellen Sicherung werden in den genannten Städten Theategemeinden baldigst gegründet. Das theaterliebende Publikum soll sofort zahlreich in die Abonnementsliste für die Spielzeit 1933/34 einzeichnen. Die Abonnementsverpflichtung ist für die 6 Monate der Spielzeit. Die Listen liegen an der Theaterkasse aus.

Cosel

Etatberatung im Kreistag

Der Kreistag trat zu einer Sitzung zusammen, um zu dem neuen Haushaltplan Stellung zu nehmen. Die Hauptausgaben sind auf die Wohlfahrtslasten zurückzuführen. Um den Fehlbetrag von 592 000 RM zu beseitigen, muß das Reich helfen. Aus dem Jahre 1931 wurde ein Fehlbetrag von 317 017,27 RM übernommen. Die Gesamtübersicht für das Jahr 1933 ist folgende: Einnahmen: 2 455 000 RM, Ausgaben: 3 047 500 RM, mithin bleiben ungedeckt 592 000 RM. Das Gesamtvermögen des Kreises beträgt 9 258 432,31 RM. Es wurde die Aufnahme eines Darlehens von 11 000 RM zum Ausbau des Mistitzer Dorfgrabens und Bau einer Brücke angenommen. Zum Birawka-Durchstich einschließlich der Herstellung von Sohlenabstürzen an der Kreisgrenze mit Gleiwitz bei Goschütz, ist die Trägerschaft der Arbeit und die Aufnahme eines Darlehens bis zu 12 000 RM durch den Kreis erforderlich. Die Arbeit soll im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden.

Wie wird das Wetter?

Die Wetterlage zeigt über Mitteleuropa nur geringe Aenderungen. Die sehr kräftig entwickelten, z. Z. über Mittelrußland liegenden Störungen saugen Kaltluftmassen z. T. arktischen Ursprungs südwärts. Auch in den Sudetenländern ist daher mit neuer Kaltluftzufuhr zu rechnen. Tagsüber bleibt es zwar mäßig warm, nachts wird es erneut kälter. Bis auf vereinzelte Gewitterschauer ist mit trockenem Wetter zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender Nord, teils heiteres, teils wolkiges Wetter, nachts kühler, tagsüber mäßig warm, bis auf vereinzelte Gewitterschauer trocken.

Freie Bahn der Heiratslust

300 000 Eheschließungen zu wenig in Deutschland

Die schweren Jahre der letzten Zeit mit ihrer wachsenden materiellen und seelischen Not haben sich unter anderem besonders im bevölkerungspolitischen Sinne sehr erschwerend ausgewirkt. Die Heiratsziffer sank immer mehr, ständig ging die Zahl der Eheschließungen zurück, die Bevölkerungsbewegung mußte also unwillkürlich eine Kurve nach unten nehmen. Dieser Tatbestand erfuhr nun im Jahre 1932 erfreulicherweise eine merkliche Besserung. Der krisenhafte Rückgang der Heiratshäufigkeit ließ in dieser Zeit sichtlich nach, um schließlich ziemlich zum Stillstand zu kommen. So wurden im letzten Vierteljahr 1932 5582 Ehen mehr geschlossen als in der gleichen Zeit 1931.

Diesen Anlauf nach oben, der zunächst im Interesse der Nation von größter Bedeutung ist, sich aber auch für die Besserung der Wirtschaftslage des Aufblühens gewisser volkswirtschaftlich wichtiger Industriezweige auswirken wird, nimmt nun die Reichsregierung zum Anlaß der Hilfsaktion für die Ehe. Der Aufschwung, den wir eben andeuteten, soll erhalten und vor allem bevölkerungspolitisch und volkswirtschaftlich ausgenutzt und beschleunigt werden. Die Bestimmung über die Ehestandsdarlehen zur Förderung der Eheschließung, über die wir bereits gestern berichteten, wird im gesamten Reichsgebiet freudig begrüßt werden.

Es ist höchste Zeit, daß sich auf dem Gebiete der Heiratsmöglichkeiten die Verhältnisse so ändern, daß wieder eine natürliche und gedeihliche Entwicklung beginnen kann. Man weiß, daß die schweren Jahre der Nachkriegszeit, die erdrückenden Verhältnisse, die die Arbeitslosigkeit, der Wohnungsmangel und die große Teuerung brachten, die Möglichkeit der Eheschließung in ganz unnatürlicher Weise drosselten. Die Erwerbslosigkeit griff immer weiter um sich, die Wohnungen waren jahrelang nur für höchste Preise zu bekommen und Anschaffungen für Aussteuer und Haushalt erforderten Opfer, die bei den überall gesenkten Arbeitslöhnen für eine Gründung eigenen Hausstandes nicht zu erschwingen waren.

Hinzu kam, daß die Frau wie nie zuvor in den täglichen Arbeitsprozeß gesteckt wurde, während die Männer auf der Straße lagen, und wenn sie bereits die Ehe geschlossen hatten, die Rolle der Hausfrau übernehmen mußten. Die Verhältnisse verschoben sich im umgekehrten Verhältnis zu normalen Entwicklung. Daß unter solchen Voraussetzungen nicht nur das Leben im einzelnen leidet, sondern auch der Volkskörper und die Nation geschädigt wird, liegt auf der Hand.

Nun soll die Möglichkeit wieder geschaffen werden, jedem das Seine zu geben, dem Mann die Arbeit, der Frau ihre Bestimmung als Mutter und Erzieherin. Von heute auf morgen wird sich natürlich nicht erreichen lassen, daß die Heiratshäufigkeit so zunimmt, wie wir das in Zeiten erlebten, in denen Schicksal und Not weniger grausam umgingen. Sicher ist aber, daß die neue Bestimmung zur Förderung der Eheschließung ihre volksgedeihlichen Früchte tragen wird. Viele, denen bislang die Möglichkeit zu heiraten so gut wie versperrt war, werden jetzt durch das Entgegenkommen der Ehestandsdarlehen den Weg für eine glückliche Heirat ebnen können. Der Staat baut damit entscheidend auf, dient seinem Volkstum und erreicht außerdem eine beachtliche Umsatzsteigerung in Haushalts- und Ausstattungsindustrie.

So verdient diese Begünstigung der Heiratslust in jedem Sinne Anerkennung und Beachtung. Es ist ein Anfang, aber die Entwicklung wird Gelegenheit geben, neue Verbesserungen, frischen Auftrieb zu schaffen zum Wohl der Familie und zum Segen der ganzen deutschen Volksgemeinschaft.

Die Sommersorgen der Hausfrau

Jede Hausfrau, die es ernst nimmt mit ihren Pflichten als Hüterin der Gesundheit ihrer Familie, muß imstande sein, sich auf die Freuden und Leiden der jeweiligen Jahreszeit umzustellen. Das gilt besonders für die Sommerszeit. Hierfür nur ein paar Beispiele:

Da ist zunächst der Säugling, dessen Gesundheit durch die Sommerhitze vielfach bedroht ist. Jede Mutter sollte wissen, daß man in der heißen Jahreszeit einen Säugling nicht abstillen darf. Bekommt das Kind schon Kuhmilch, so muß deren Verderbnis durch sofortiges Abkochen der Milch und dauerndes Kühlhalten — sei es im Eisschrank oder in Schalen, die mit öfters gewechseltem Wasser gefüllt sind — verhindert werden.

Da sind weiter die Fliegen, die im Sommer groß und klein nicht nur belästigen, sondern in die Milch des Kindes wie in die Speisen der Erwachsenen Krankheitsstoffe hineintragen, wenn man nicht durch Bedecken der Speisen und durch einen regelrechten Kampf gegen die Fliegen für ihre Vernichtung Sorge trägt. Mit Fliegenklatschen, mit Fliegenpapieren und wenn möglich mit Fliegenfenstern aus Drahtgaze gehe man ihnen zu Leibe und wehre ihnen den Zutritt. Man schließe sonnenbeschienene Fenster und sorge besonderz nach Sonnenuntergang für Herstellung von Zugluft.

Ueberhaupt die Luft in Wohn- und Schlafräumen ist im Sommer wie im Winter ein besonderes Kapitel hausfraulicher Gesundheitspflege. Wenn draußen der Sonne sengender Strahl herniederbrennt, dann halte man zur Erzielung eines kühlen Zimmers die Fenster fest geschlossen und verdunkle sie durch Vorhänge, Jalousien und dergl. Falsch ist es, wie es so häufig geschieht, etwa unter Mittag Türen oder Fenster zu öffnen, „damit etwas frische Luft hineinkommt." Nein, da kommt nur um so größere Hitze herein, aber morgens, abends und möglichst auch in der Nacht, da soll man die Fenster offenhalten!

Gemüse und Obst, Milch und Kartoffeln, Eier und Käse sollen im Sommer im Küchenzettel der Hausfrau eine ausschlaggebende Rolle spielen. Trotzdem wird man Fleisch und Wurst nicht ganz entbehren können und wollen. Hier heißt es aber wieder aufpassen, damit nichts Verdorbenes auf den Tisch kommt. Neben dem erwähnten Kühlhalten der Nahrungsmittel und deren Schutz vor Verunreinigung durch Fliegen muß die Hausfrau wissen, daß vom Fleisch besonders die inneren Organe — Lunge, Herz, Leber und Niere — der Fäulnis und Zersetzung durch die Sonnenwärme besonders leicht zum Opfer fallen. Hier, wie auch beim Hackfleisch, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Gesundheitsstörungen, das Fleisch bald nach Einkauf zu verzehren oder mindestens durch Kochen oder Braten vor Verderbnis zu schützen. Nie hebe man verderbliche Speisen über Nacht auf, sondern kaufe nur so viel Eßwaren ein, als voraussichtlich am gleichen Tage verbraucht werden.

Folgende Steuersätze werden im Rechnungsjahr 1933 erhoben:

Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer 64,25 Prozent.

Grundvermögenssteuer: 128,50 Prozent.

Gewerbesteuer: 128,50 Prozent.

Bürgersteuer: 64,25 Prozent.

Der Kreisausschuß kann im Rechnungsjahr 1933 einen Kassenkredit von 400 000 RM aufnehmen. Zum Schluß brachte die NSDAP.-Fraktion zwei Anträge ein, die heimischen Handwerker bei Vergebung von öffentlichen Arbeiten zu berücksichtigen und daß Zeitungen, die jüdische Inserate aufnehmen, bei Vergebung von Druckaufträgen keine Berücksichtigung finden. Beide Anträge wurde einstimmig angenommen.

Peiskretscham

* **Hauptversammlung der Siedlungsgenossenschaft.** Die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft hielt ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Vorstandes, Lipinski, gedachte des 10jährigen Bestehens der Genossenschaft. Um den Vorschriften der Gleichschaltung zu genügen, wurde der Aufsichtsrat neu gewählt, nachdem die Zahl der Mitglieder von 9 auf 6 herabgesetzt wurde. Die vom Versammlungsleiter vorgeschlagenen Genossen Fromberger, Nawroth, Gebauer, Seipel, Kalus und Hofferek wurden dann für den Aufsichtsrat bestätigt.

* **Beim Holzfahren verunglückt.** Der Landwirt Kortyka fuhr mit einem mit Holz beladenen Wagen von Tworog nach Peiskretscham. In der Nähe von Oberlubie scheuten die Pferde und gingen durch. K. stürzte vom Wagen und zog sich einen komplizierten Beinbruch zu. Seine beiden Begleiter erlitten schwere Gesichts- und Kopfverletzungen. Die Verunglückten wurden dem Peiskretschamer Krankenhaus zugeführt.

Groß Strehlitz

* **Dienstjubiläum.** Geschäftsführer Leopold Lazar, Leiter der Schultheiß-Patzenhofer-Niederlage, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Kreuzburg

* **2 Jahre Zuchthaus für Einbruchsdiebstahl.** Vor dem Schöffengericht, unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Bunzel, hatten sich der Maler Nowak und der Arbeiter Viktor, beide den Strafgerichten wegen ihrer Diebstähle bekannt, wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Nachts hatten sie einen Schaufensterkasten erbrochen und den Inhalt geraubt. Beide gerieten sofort in Verdacht und legten auch bei ihrer polizeilichen Vernehmung ein Geständnis ab. Da beide schon erheblich vorbestraft sind, verurteilte sie das Gericht zu je 2 Jahren Zuchthaus. Auf Grund der Höhe der Strafe wurde der Angeklagte Viktor sofort in Haft genommen. Nowak sitzt schon wegen anderer Strafen in Haft.

* **Schadenfeuer.** In Schmardt brannte die hölzerne Scheune des Siedlers Arning vollständig nieder. Obwohl mehrere Wehren an der Branstätte erschienen waren, konnte man nichts retten, da großer Wassermangel herrschte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Rosenberg

* **Kreisbauernstand gegründet.** Unter sehr großer Beteiligung der Landwirtschaft des Kreises und in Anwesenheit aller Vertreter der Behörden wurde der Kreisbauernstand gegründet. Oberinspektor Elsner legte in seinen Einführungsworten Zweck und Ziel des Bauernstandes dar. In den Vorstand wurden gewählt, von der NSDAP. Franzki; Seichwitz: Elsner; Schönwald: Wichers; Koselwitz: vom Landbund von Studnitz, Kossok; Kadlub: vom Bauernverein Hanisch, Deja, Przewloka, außerdem Inpektor Pohl, Landwirtschaftsrat Dr. Prondzynski und als Vertreter des Jungbauernstandes Bauer Skiba.

Ottmachau

* **Bund Königin Luise.** Der Stahlhelm hatte die Gründung einer Ortsgruppe des Bundes Königin Luise vorbereitet. Die Gauführerin, Frau Lisa Lehmann, sprach am ersten Pflichtabend über Zweck und Ziele des Bundes und über seine Einschaltung in die nationale Reichsfrauenfront. Darauf ernannte die Gauführerin Frau Ruth Morsbach zur Ortsgruppenführerin.

Beim Durchfahren einer Brücke getötet

Tarnowitz, 2. Juni.

Der Eisenbahner Anton Wischniowski aus Tarnowitz kam bei Ausübung seines Dienstes auf ganz gräßliche Weise ums Leben. Während er vom Tender der Maschine Kohle in den Heizraum schaufelte, übersah er, daß der Zug sich einer Brücke nähere. Er wurde von dieser erfaßt und infolge der hohen Zuggeschwindigkeit in viele Stücke zerrissen.

Kattowitz

Hausmusikabend im Verein für volkstümliche Vorträge

Der „Verein für volkstümliche Vorträge" beschloß seine recht umfangreiche Jahresarbeit mit einem gut besuchten Hausmusikabend im Saale des „Christlichen Hospiz". Als Einleitung sang der gemischte Chor des Vereins eine Liedergruppe von Joh. Brahms. Schon der Eröffnungschor „In stiller Nacht" ließ durch Wohlklang der Stimmen und reine Intonation aufhorchen. Den besten Eindruck hinterließ das mit großer Innigkeit vorgetragene „Ich fahr dahin". Walter Wehowski leitete die Gesänge, die herrlichster Beifall auszeichnete. Die in den Mittelpunkt des Abends gestellte Hausmusik bedeutet eine außerordentlich begrüßenswerte Bereicherung unseres einheimischen Musiklebens. Der „Verein für volkstümliche Vorträge" hat in dieser Beziehung den glücklichen Anfang gemacht. Die Herren Kemnitz (1. Geige), Paschek (2. Geige), Weininger (Bratsche) und Majunke (Cello), haben sich aufeinander musikalisch gut eingestellt und bilden eine leistungsfähige Quartett-Vereinigung. Das bewies Beethovens Streichquartett in C-Moll Nr. 4. Die Wiedergabe war eine erfreuliche Angelegenheit und von starkem Beifall bedankt. Im Klavierquintett in Es-Dur, Werk 44, von Robert Schumann, versah der Dirigent Wehowski mit Umsicht und verständiger Disposition den Führungspart am Flügel. Auch dieses schwierige Werk erfuhr mit den genannten Kräften eine mit schwungvollem Leben erfüllte Wiedergabe, die in jeder Beziehung überzeugen konnte. Zwischen den Kammermusikwerken sang Anneliese Klose (aus der Gesangschule Hoffmann-Magelßen) Lieder von Brahms. Die Sopranistin zeigte z. B. in den Liedern „Der Tod, das ist die kühle Nacht" oder „Meine Liebe ist grün" erfreuliche Sicherheit und Selbständigkeit des musikalischen Ausdrucks, daß der Beifall (und Blumensträuße) eine Zugabe verlangte. Am Flügel begleitete bestens Walter Wehowski, der für die Hauptlast des Abends allgemeine Anerkennung verdient.

L. Sch.

Oppeln

* **Zum Direktor der Landwirtschaftsschule Sczepanowitz berufen.** Direktor Dziadek von der Landwirtschaftsschule Oppeln-Sczepanowitz, ist nach Gnadenfeld versetzt worden. Als Direktor an diese Schule wurde Heidrich aus Gnadenfeld berufen.

* **Abschied vom Amt.** Nach 30jähriger Tätigkeit an der Adolf-Hitler-Schule in Kgl. Neudorf trat der allseits geschätzte Lehrer Lichtenberg in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß fand eine Abschiedsfeier statt, an der die Lehrerschaft sowie Schüler teilnahmen.

* **Führerkursus für den Freiwilligen Arbeitsdienst.** Unter Oberleitung von Major a. D. Heinze, Gruppenführer des NS. Arbeitsdienstes Oberschlesien wird in nächster Woche in Oppeln einen Führerkursus für den Freiwilligen Arbeitsdienst beginnen. Die Teilnehmer desselben werden in der Jugendherberge auf Bolko untergebracht werden. Die Leitung des Kursus ist Oberfeldmeister Seidlitz übertragen worden.

Hans Albers erwischt einen Fahrraddieb

Berlin. In Dutzenden von Filmen haben wir Hans Albers als den Sieger, den Draufgänger, den Greifer bewundert. Vor seiner sieghaften Erscheinung schmolzen die Mädchenherzen wie Butter an der Sonne, und die unvermeidlichen Bösewichte, die ihm in seinen Filmen Fallstricke legten, flogen zum Fenster hinaus wie die Teufel mit den gestutzten Schwänzen. Das Leben gab Hans Albers eine hübsche Gelegenheit, sich auch einmal praktisch als Draufgänger zu erweisen. Als er eines Sonnabends am Fenster seiner Wohnung saß, ging die Haustür auf und ein junger Mann erschien, der gemächlich — mit einem Fahrrad verschwinden wollte.

Um mit der irrigen Vorstellung zu brechen, daß ein Filmstar nur im Achtzylinder fährt — es war Hans Albers' Fahrrad. Er hatte es zwar schon länger im Keller eingestellt, aber auch in diesem Sommer hätte er es sicher nicht verschmäht, einmal mit prallen Pneus ganz bieder ins Grüne zu radeln.

Als Hans Albers den Fahrraddieb sah, erwachte in ihm der „Draufgänger", der sich gleich darauf in einen „Greifer" verwandelte. Mit riesigen Sätzen sauste der lange Hans die Treppe hinunter und kriegte den frechen Dieb noch grade beim Schlafittchen.

Es ist nicht ganz sicher, daß Hans Albers dabei einen Schlager summte. Jedenfalls war es eine Szene, wie zum filmen. Der Dieb, ein fünfmal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hatte die Kellertür erbrochen und wäre ohne Hans Albers Draufgängertum sicher mit seiner Beute entkommen. Vor dem Schnellgericht wurde der Dieb, der ausgerechnet Hans Einsiedel heißt, zu einem Jahr, fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Freunde Hans Albers aber stellen mit Befriedigung fest, daß ihr Liebling kein Tom Mix ist, der nicht reiten kann. Schöner konnte er es gar nicht beweisen, daß sein forsches Draufgängertum in der Scheinwelt des Films keine Pose ist.

SPORT-BEILAGE

Kongreß der Amateurboxer

Unter der Leitung des Präsidenten Söderlund (Schweden) begann am Donnerstag in Prag die Jahrestagung des Internationalen Amateur-Boxverbandes (FIBA). Anwesend waren die Vertreter von elf Nationen, darunter auch von Deutschland. Von den zur Aussprache stehenden Anträgen interessierte vor allem der eines englischen Delegierten, der die Abschaffung von Bandagen forderte. Ueberraschenderweise fand der Antrag bei mehreren Kongreßteilnehmern Gegenliebe. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit. Die Stimme des Präsidenten war schließlich ausschlaggebend für die Beibehaltung der Bandagen. Frankreich stellte den Antrag, den Amateuren bei internationalen Starts an 15 Tagen im Jahre Spesen in Höhe von 2 Dollar zu vergüten. Gegen den Antrag sprach der deutsche Delegierte, dem sich auch alle übrigen Vertreter (außer Frankreich) anschlossen. Abgelehnt wurde auch der englische Antrag, nach dem der Schiedsrichter außerhalb des Ringes sein Amt ausüben sollte. Mehr Erfolg hatte ein englischer Antrag auf Aenderung der Rundenzahl und Dauer der Runden. Die Engländer wollten eine generelle Einführung von sechs Runden zu je zwei Minuten. Man beschloß, es bei den Europameisterschaften und Olympischen Spielen bei dem bisherigen Modus (drei Runden zu je drei Minuten) zu belassen, **es den Landesverbänden aber freizustellen, sich auf Sechsrundenkämpfe zu je zwei Minuten einigen zu können.**

Bayerns Boxer kämpften unentschieden

Das Länderboxturnier um den Mitropa-Cup wurde auf der Prager Hetzinsel vor zahlreichen Interessenten mit der Begegnung zwischen Bayern und der Tschechoslowakei fortgesetzt. Die Süddeutschen mußten auf so bewährte Kämpfer wie Schleinkofer, Kugler, Schiller usw. verzichten, konnten aber dennoch ein Unentschieden von 8:8 herausholen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Münchener Weltergewichtler Frey gegen Hrdloka nur durch eine krasse Fehlentscheidung verlor.

Gau Breslau—Gau Beuthen

Repräsentativspiel am 11. Juni in Breslau

Das Rückspiel zwischen den Gaumannschaften von Beuthen und Breslau ist auf den 11. Juni nach Breslau angesetzt worden. Die Beuthener Mannschaft ist bereits aufgestellt worden und hat folgendes Aussehen: Tor: Kurpanek (09); Verteidigung: Motzek, Malik I (beide 09); Lauf: Przybilla (09), Heblik (SV. Fiedler), Mischak (SV. Dombrowa); Sturm: Pogoda (09), Kaschny, Fritz (SV. Miechowitz), Kopetz (09), Soika (SV. Schomberg), Wratzlawek (09). Ersatz: Sowka (SV. Miechowitz).

SpVg. Fürth — Grashoppers Zürich 1:0

Zur Eröffnung einer neuen Lichtanlage hatten sich die Grashoppers Zürich die Spielvereinigung Fürth zu einem Abendspiel verpflichtet. Etwa 8 000 Zuschauer sahen bei herrlichem Wetter ein schönes und schnelles Spiel. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. So blieb die erste Halbzeit torlos. Aber auch nach der Pause wollte keiner Partei ein Erfolg gelingen. Erst in den letzten 10 Minuten kamen die Fürther zum ersten und einzigen Treffer. Ein wegen Hand gegebener Freistoß wurde von Frank zum siegbringenden Tor verwandelt.

Polizei Oppeln — SV. Preußen Odervorstadt 8:4

In einem Abendspiel standen sich am Mittwoch in der Oppelner Polizeiunterkunft die Polizei Oppeln und die SV. Preußen Odervorstadt Oppeln gegenüber. Die Polizisten blieben, wie beim ersten Zusammentreffen, auch diesmal leicht im Vorteil. Bereits zur Pause führten die in jeder Hinsicht überlegenen Polizisten mit 4:2, und verließen schließlich beim Abpfiff mit 8:4 als verdienter Sieger den Platz.

Sportkampf als vaterländische Feier

Die Leichtathletikfeste in der Vorkriegszeit fanden mit einer gewissen Feierlichkeit statt. Diese Gebräuche sollen im neuen Deutschland bei allen größeren Veranstaltungen wieder aufleben. Der Führer der Deutschen Sportbehörde ordnet daher an:

Leichtathletik: Am Haupttage und nach Abwicklung der Vorkämpfe marschieren zu Beginn des Festes sämtliche Teilnehmer in Sportkleidung in die Kampfbahn. Der schwarz-weiß-roten und Hakenkreuz-Fahne wird die Ehrenbezeugung erwiesen und eine Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Nach Schluß der Wettkämpfe marschieren alle Teilnehmer, soweit anschließend die Preisverteilung stattfindet, wieder auf. Nach einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wird abschließend das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Handball: Bei allen Spielen marschieren beide Mannschaften mit den Linienrichtern und dem Schiedsrichter in die Kampfbahn. Die Zeremonien am Fahnenmast sind die gleichen wie bei der Leichtathletik. Nach dem Spiel wird der Sportruf in der bisherigen Weise ausgebracht, dann Aufmarsch und Horst-Wessel-Lied, Sieg Heil auf Reichspräsident und Reichskanzler.

Geländesportfest in Beuthen OS.

Um den teilnehmenden Wehrverbänden, Polizei und Vereinen zu dem Sportfest am 11. 6. 1933 die Vorbereitung zu erleichtern, gibt der Leicht-Leichtathletikgau noch einige Erläuterungen bekannt. Der Sprunggraben wird auf das Spielfeld hinter dem Osttor im Stadion aufgesetzt, und wird mit Rücksicht auf die Drainage des Stadions vorläufig nicht mit Wasser gefüllt. Die drei Meter hohe Kletterwand befindet sich hinter dem Westtor. Das bewegliche, 2 Meter hohe Hindernis und die Kriechstrecke werden in die Laufbahn an Stellen eingefügt, die kurz vor dem Wettkampf festgelegt werden. Der Keulenweitwurf findet auf dem Spielfeld statt. Für den Abwurf ohne Drehung ist ein Anlauf von 3 Meter gestattet, jedoch muß der Wurf innerhalb einer 15 Meter breiten Bahn erfolgen. Für den Zielwurf wird in beide Fußballtore je eine ein Quadratmeter große Eisentafel aufgehängt. Der Raum um die Scheibe mit einer Grundlinie von 3 Meter wird abgegrenzt und gilt als Zielraum. Würfe in diesen werden noch gewertet, wenn auch mit geringerer Punktzahl. Die Wettkämpfe werden voraussichtlich durch einige Staffel-Läufe abgeschlossen werden. Den Abschluß bildet eine Siegerverkündung im Konzerthaussaal. Der Meldelauf am Vormittag wird besonders gewertet. Die Läufer sammeln sich auf dem Ring, wo der Sieger festgestellt und die überbrachte Meldung verlesen wird.

Sievert besiegt Eberle

Hauptereignis der leichtathletischen Abendwettkämpfe in Nürnberg war der aus 400-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen bestehende Dreikampf, in dem die beiden besten deutschen Mehrkämpfer, Sievert, Hamburg, und Eberle, Berlin, zusammentrafen. Sievert, der im Kugelstoßen 15,23 Meter, im Weitsprung 6,95 Meter schaffte und über 400 Meter 56,6 Sek. benötigte, siegte überlegen mit 2 466 Punkten vor Eberle (2 353). Bei den Damen waren Frl. Dollinger, Nürnberg, und Frl. Fleischer, Frankfurt a. M., überlegen.

Vier neue Weltrekorde im Gehen

Dahlin schlug Schwab und Green überlegen

Die drei besten Geher der Welt, Dahlin (Lettland), Schwab (Schweiz) und Green (England), trafen bei einem Sportfest in Riga über 25 Kilometer aufeinander. Es gab prächtige Positionskämpfe auf der Strecke. Zum Schluß gab der Lette Dahlin jedoch seinen beiden Gegnern glatt das Nachsehen. **Er gewann in der neuen Weltrekordzeit von 2:00:45,9** (bisher Valente, Italien, 2:03:13) vor Schwab in 2:02:00,4 und dem englischen Olympiasieger Green in 2:04:44,6. Auch die Zwischenzeiten von Dahlin sind ganz ausgezeichnet. Der Lette verbesserte die Weltrekorde über 20 Kilometer mit 1:34:26,6 (bisher Courtoin, Frankreich, 1:36:32,2), über 15 Meilen mit 1:56:09,8 (bisher Bridge, England, 1:56:41,4) und schließlich über 2 Stunden mit 24,843 Kilometer (bisher Valante, Italien, 24,274 Kilometer).

1. Wertungsfahrt 1933 des ADAC. Gau Oberschlesien

Die erste der für dieses Jahr vorgesehenen drei großen Wertungsfahrten findet am 25. Juni 1933 statt und geht nach Emilienhütte. Diese Fahrt wird unter Berücksichtigung der im vorigen Jahr mit ähnlichen Veranstaltungen erworbenen guten Erfahrungen ebenfalls den Charakter einer sogen. „Fahrt ins Grüne" haben. Die ursprünglich für den 25. 6. 1933 vorgesehene groß angelegte Bilderorientierungsfahrt wird in Abänderung des ADAC.-Sportterminkalenders 1933 als die zweite diesjährige Gauwertungsfahrt auf den 19. und 20. August verlegt. Als 3. Wertungsfahrt ist für den 17. 9. 1933 die Gauabfahrt in Richtung Leobschütz vorgesehen.

Deutsche Motorrad-Meisterschaft in Breslau-Grüneiche

Als Termin für den Endlauf um die Deutsche Motorrad-Bahnmeisterschaft, der auf der Breslauer Radrennbahn Breslau-Grüneiche stattfindet, ist der 11. Juni bestimmt worden. Die Rennen beginnen um 15 Uhr. Nennungsschluß ist Sonnabend, den 3. Juni. Nennungen sind an den Sportleiter des Motorsportklubs Breslau 1920, e. V., Großer, Rothsürbenstraße 20, zu richten.

Ausfall der Breslauer Pfingstrennen

Der Schlesische Verein für Pferdezucht und Pferderennen, der bereits den ursprünglich vorgesehenen Pfingstsonntag aufgegeben hatte, hat sich nunmehr entschlossen, auch die für Pfingstmontag ausgeschriebenen Rennen zurückzuziehen, da das Nennungsergebnis zu ungünstig ausgefallen ist.

Sturzkappenzwang bei Radrennen

Der Bahnfahrwart des BDR., Frenzel, weist darauf hin, daß die Sturzkappe für Fliegerrennen in absehbarer Zeit obligatorisch eingeführt werden dürfte. Frenzel gibt außerdem bekannt, daß die der Nationalmannschaft übergebenen Sturzkappen stets zu tragen sind, ob der Fahrer zum Training oder zur Bestreitung von Wettfahrten die Bahn betritt. Fahrer der Nationalmannschaft, die gegen diese Bestimmung verstoßen, werden nach den Wettfahr-Bestimmungen bestraft. Allen anderen Fahrern wird empfohlen, dem Beispiel der Nationalmannschaft zu folgen.

Neuwahlen bei den schlesischen Turnvereinen

Der neue schlesische Turnerführer, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, hat angeordnet, daß **alle schlesischen Turnvereine bis zum 15. Juni** durch Einberufung von außerordentlichen Hauptversammlungen die **Neuwahl der Vorsitzenden durchzuführen haben.**

Feiertagsprogramm

1. Feiertag:

Beuthen:

16 Uhr: **Oberschlesien — Mitteldeutschland**, Vorschlußrunde um den Deutschen Boxpokal (Stadion).

Hindenburg:

16 Uhr: **Preußen Zaborze — BSC. 08 Breslau**, Fußballfreundschaftsspiel (Steinhofpark).

Gleiwitz:

16,30 Uhr: **VfB. Gleiwitz — Ratibor 03**, Fußballfreundschaftsspiel (Wilhelmspark).

16 Uhr: **Germania Sosnitza — Spielvereinigung-VfB. Beuthen**, Fußballfreundschaftsspiel (Sportplatz in Sosnitza).

16 Uhr: **SV. Laband — BBC. Beuthen**, Fußballfreundschaftsspiel (Sportplatz Laband).

16,15 Uhr: **Germania Gleiwitz — TV. Groß Strehlitz**, Handballfreundschaftsspiel (Wilhelmspark).

Neiße:

15 Uhr: **MSV. 25 Neiße — Polizei Beuthen**, Handballfreundschaftsspiel (Stadion).

17 Uhr: **Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz**, Fußballpropagandaspiel (Stadion).

Leobschütz:

16 Uhr: **Preußen Leobschütz — Reichsbahn Gleiwitz**, Fußballfreundschaftsspiel (Preußen-Sportplatz).

Kandrzin:

16 Uhr: **Vorwärts Kandrzin — SV. Delbrück Hindenburg**, Fußballfreundschaftsspiel (Vorwärts-Sportplatz).

Cosel:

16 Uhr: **Sportfreunde Cosel — Sportfreunde Oppeln**, Fußballfreundschaftsspiel (SV.-Platz).

Oppeln:

15,30 Uhr: **VfR.-Diana Oppeln — SA. Kreuzburg**, Fußballfreundschaftsspiel (Stadion).

16 Uhr: **Reichsbahn Oppeln — TV. Siemianowitz**, Handballfreundschaftsspiel (Sportplatz an den Eisenbahnwerkstätten).

2. Feiertag:

Gleiwitz:

16 Uhr: **SC. Heros 03 Gleiwitz — Germania 04 Hindenburg**, Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen (Kath. Vereinshaus).

Kandrzin:

16 Uhr: **Aschenbahnrennen der Radfahrer** (Radrennbahn).

Neiße:

16 Uhr: **MSV. 25 Neiße — ATV. Beuthen**, Handballfreundschaftsspiel (Stadion).

Neudorf:

16 Uhr: **SV. Kgl. Neudorf — Beuthen 09**, Fußball um den Pokal des Landeshauptmanns (Sportplatz in Neudorf).

Groschowitz:

16 Uhr: **TV. Groschowitz — TV. Siemianowitz**, Handballfreundschaftsspiel (Ablage).

Gleiwitz:

16,30 Uhr: **VfR. Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg** (VfR.-Platz).

Deutscher Tennissieg in Paris

Den einzigen deutschen Tenniserfolg bei den Französischen Meisterschaften in Paris holte Dr. H. Kleinschroth heraus. Der Berliner siegte in der Schlußrunde des Veteranenturniers gegen den Engländer Crawford mit 9:7, 6:3. Aus der Meisterschaft im Herreneinzelspiel ist noch nachzutragen, daß Japans Davispokalspieler J. Satoh den Südafrikaner Robbins mit 6:1, 7:5, 4:6, 3:6, 6:1 schlagen konnte. Ebenfalls in fünf Sätzen siegte de Stefani (Italien) über Marcel Bernard mit 6:4, 7:5, 7:9, 0:6, 6:1.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Wer nimmt die Liebe ernst" im Palast-Theater

Dies reizvolle Tonfilm-Lustspiel ist mit viel Romantik, einigen Rührseligkeiten und einem erheblichen Anteil von liebenswürdiger Gaunerfrechheit geladen. Gut ist die Herstellung, ausgezeichnet die Behandlung und Darstellung. Max Hansen als Taugenichts spielt meisterhaft. Jenny Jugo ist in der weiblichen Hauptrolle ungezwungen, natürlich, einfach, echt. Die drei guten Schlager des Films sind recht schmissig. In den anderen Filmen des Programms „Der rettende Schuß" und „Maskierte Banditen" gibt es Sensationen.

„Lachende Erben" in den Kammerlichtspielen

Dies ist die launige, weinselige Geschichte von den Sektfirmen Stumm und Bockelmann, die sich in schärfstem Konkurrenzkampf gegenüberstehen, bis die Liebe diesen Streit endgültig beilegt. Es ist auch die Geschichte eines eigenartigen Testaments, das Bockelmann Senior auf einer Grammophonplatte dem lachenden Erben übermittelt. Vor allem aber ist dieser Film das hohe Lied vom schönen, deutschen Rhein, mit seinen Bergen, Burgen und Reben, mit seinen malerischen Städten, in denen fröhliche Menschen wohnen, die sich von keinem Mißgeschick unterkriegen lassen. Und diese heitere Stimmung der Landschaft strömt über auf die Besucher und deshalb wird dieser Film, wie Foersters Altheidelberg, vielen, vielen harmlose Freuden bringen. — Heinz Rühmann ist der geborene, redegewandte Sektreisende, Julius Falkenstein, der trinkfrohe Rheinländer. Ida Wüst, Lien Deyers und Max Adalbert fühlen sich in dieser rheinischen Umwelt ebenfalls „kannibalisch wohl . . .". Das Vorprogramm ist sehr reichhaltig. So wird in fesselnder Weise die Entwickelung des Rundfunks aufgezeigt, außerdem bringt die Ufa-Wochenschau u. a. Bilder von der eindrucksvollen Schlageter-Gedenkfeier in der Holzheimer Heide.

„Irrwege des Lebens" im Capitol

Das Festprogramm des Capitols bringt die Erstaufführung des deutschsprachigen Tonfilms „Irrwege des Lebens". Darin ist in packenden Bildern der Lebenslauf eines beherzten amerikanischen Mädchens geschildert, das, in Reichtum geboren, viel umworben, nach dem Tode ihres Vaters mittellos dasteht, und sich den Lebensunterhalt selbst verdienen muß. Sie wird Zeitungsreporterin und gerät als solche in ein überaus bewegtes Leben. Nach der gefahrvollen, aber erfolgreichen Reportertätigkeit landet sie glücklich im Hafen der Ehe. In der Hauptrolle der Reporterin zeigt sich hübsch und entzückend Joan Crawford. Die schauspielerischen Leistungen der anderen Mitwirkenden stehen gleichfalls auf beträchtlicher Höhe. Ebenso ist im zweiten Tonfilm „Die Nacht gehört uns" mit Charlotte Ander, Hans Albers und Walter Janssen ein tonfilmisch gut auszuschöpfendes Thema in geeigneter Form glücklich gelöst.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Hochheiliges Pfingstfest:

Pfarrkirche St. Maria: 1. Feiertag: 6 M., Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache, p.; 7,15 Männergottesdienst m. Pr. u. Generalkommunion, Int. zur Mutter Gottes in best. Meinung; 8 Kindergottesd., f. verst. Eltern u. Geschw. Kunz; 9 feierl. d. H. m. Assistenz u. Pr., Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache; 10,30 feierl. p. H. m. Pr., f. verst. Paul Botta; 11,45 d. Sm. m. Pr., z. göttl. Vorsehung in best. Meinung; 14,30 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Herz-Jesu-And. — 2. Feiertag: 6. Sm. f. die Paroch.; 7,15 M., Int. der Rose 74, Auguste Spallek; 8 Kindergottesd., Int. Rose 80, f. leb. Mitgl. Franziska Trojok; 9 d. H., z. hl. Geist, f. die Pfarrgeistlichkeit; 10,30 p. H., Int. der Rose 22, Katharina Zug; 11,45 d. Sm. — 14,30 p., 19 d. Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. Tägl. 19,15 d. Herz-Jesu-And., p. am Mo. u. Do. 18. — Mi., Frei. u. So. in der Pfingstwoche sind Quatembertage. Frei. 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 2. — Taufstunden: 2. Pfingstfeiertag 15,30 u. Do. 9. Alle alten, kranken und schwachen Personen, die die Kirche nicht besuchen können, u. ihre Osterpflicht noch nicht erfüllt haben, können am Mi. früh die Osterkommunion im Hause empfangen. Anmeldungen bis 7,30 früh in der Sakristei.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Pfingstsonnabend: 5,30 Wasserweihe; 6 H. — Pfingstsonntag: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 p. H. m. Aussf. u. Pr.; 10 d. H. m. Aussf. u. Pr. (Franz Schubert, missa in G für Soli, gem. Chor und Streichorchester); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand. u. theophor. Prozession; 19 d. Vesperand. u. theoph. Prozession. — Pfingstmontag: M. wie am Stg.; 10-Uhr-H.: J. G. Meuerer, Op. 79, missa „o crux benedicta" f. Soli, gem. Chor u. Orgel; 14 Kinderand.; 15 p., 19 d. Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche: Tägl. um 6, 7 u. 8 M.; 19,15 Herz-Jesu-And., u. zw. Mi., Do. u. So. d., Di. u. Frei. p. — Nächste Woche sind Quatembertage; Mi. u. So. Fasttag ohne Abstinenz. — Taufstunden: 2. Feiertag 14,30, Di. u. Frei. 9. — Diejenigen Parochianen, die wegen Krankheit oder Gebrechen die Kirche nicht besuchen können, um ihrer Osterpflicht zu genügen, können am Mi. die Osterkommunion im Hause empfangen. Anmeldungen in der Sakristei. — Mit Ablauf dieser Woche endet die hl. Osterzeit. — Nächsten Stg.: Ablaßfest bei St. Trinitatis.

Pfarrkirche St. Hyazinth: So. 5,30 Wasserweihe; 20,30 Männerapostolatspr. — Pfingststg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesdienst, zu Ehren des hl. Geistes um Ausbreitung der Männerapostolatsbewegung, bestellt vom d. Männerapostolat; 8,30 feierl. d. H. m. Assistenz, in der Meinung der d. Ehrenwachbruderschaft; 10,30 p. H.; 14,30 p., 19 d. feierl. Vesperand. m. Assistenz und Herz-Jesu-And. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr. — Pfingstmontag: Gottesdienst wie am Stg. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — 19,15 Herz-Jesu-And., u. zw. Mi. u. Frei. d., Di., Do. u. So. p. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Taufstunden: 2. Feiertag 14, Di. u. Do. 8.

Pfarrkirche St. Barbara: 1. Pfingstfeiertag: 6 stille M. m. d. Gesang, Int. noch frei; 7,30 H. m. Pr., z. hl. Geist f. Fam. Ogermann, m. S.; 9 Pr. u. H. m. Assistenz, f. d. Parochianen (missa XII von Franz Witt f. Chor, Soli u. Orchester; Tantum ergo f. 4 gem. Stimmen u. Orchester von Br. Stein; Offertorium: Veni sancte spiritus f. 4 gem. Stimmen a cappella von Engelhart); 11,15 H. m. Pr., f. verst. Johann u. Rosalie Pielorz u. verst. Johann Stolly; 15 feierl. Vespern m. theophor. Prozession in der Kirche. — 2. Pfingstfeiertag: 6 stille M. m. p. Gesang u. p. Pr., z. göttl. Vors. f. Pfarrer Porwoll, bestellt von der Marian. Jungfrauenkongregation u. vom Jungmännerverein St. Barbara; 7,30 H., a. Anl. des 83. Geburtstages f. Josefa Pierzynka u. Angehörige (missa in C-Moll von J. Schiwy; Tantum ergo von Br. Stein, Offertorium von Engelhart); 9 H., f. Pfarrer Porwoll, bestellt vom Mütterverein St. Barbara; 11,15 H., f. die Paroch.; 15 feierl. Vespern. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. — Frei. 7,15 Schulgottesdienst der Schule 13. Tägl. 19,30 Herz-Jesu-And. — Kommenden Mi., Frei. u. So. sind Quatembertage; Frei. 16,30 hl. Beichte f. die Mädchen der Schule 13. Am nächsten Stg. endet die österliche Zeit. Diejenigen Parochianen, die wegen Krankheit oder Gebrechen die Kirche nicht besuchen können und ihre Osterpflicht noch nicht erfüllt haben, können am Mi. die Osterkommunion im Hause empfangen. Anmeldungen werden bis Mi. 7,30 in der Sakristei entgegengenommen. — Taufgelegenheiten: Stg. nach der Nachmittagsandacht um 15,30 und Frei. 8 — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Hl.-Geist-Kirche: 1. Pfingstfeiertag: Aus Anlaß des Ablaßfestes um 8 feierl. H., f. die Paroch. — 2. Pfingstfeiertag: 10 Taubstummengottesdienst.

Passau und sein deutschböhmisches Vorland

Zur Pfingsttagung des VDA. / Von Fritz Heinz Reimesch

Ein widriges Geschick steht über der Pfingsttagung 1933 des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der in Klagenfurt tagen wollte, nun aber in der alt berühmten Dreistromstadt Passau zusammenkommen wird. Die Gedanken der Teilnehmer werden jetzt nicht so ausschließlich auf die bedrohte und kampfgewohnte Südmark Großdeutschlands gerichtet sein, ganz unwillkürlich werden sich die Blicke zum nahen Bayerisch-Böhmischen Walde lenken, in dem dies- und jenseits der Reichsgrenzen Deutsche bayerischen Stammes — ganz ebenso wie in der Südmark — hart um ihren wirtschaftlichen und völkischen Bestand zu ringen haben. Die Gefahren innerhalb des Reichsgebietes zu bannen, ist Aufgabe der Reichs- und Staatsbehörden. Da das Land, als nächster und engster Heimatbezirk unseres Kanzlers und Führers, seine Nöte dem Lenker der Reichspolitik sicher in beredter Weise wird verdolmetschen können, so sei an dieser Stelle von den wirtschaftlichen Gefahren im Bayerwald nicht gesprochen. Arbeit des VDA. ist es stets gewesen, die deutsche Not jenseits der Grenzen zu erforschen und die Wege ausfindig zu machen, auf denen Hilfe gebracht werden kann.

Der deutsche Böhmerwaldgau ist seit je für das Gesamtdeutschtum ein wehrhaftes Grenzland gewesen und ist es auch heute noch. Gewaltige Schlösser sperren das Waldland gegen Innerböhmen ab. An der Moldau erhebt sich großartig in fürstlicher Pracht Schloß Krumau. Schloß und Stadt wurden von den Witigonen gegründet, die sich auch die Rosenberge nach ihrem Schloß Rosenberg nennen. Sie waren die Führer in der Wiedergewinnung und Rückdeutschung des Böhmerwaldes, ähnlich wie die Cillier Grafen in der Südsteiermark, die Auersperge in Krain und die Güssinger Heinze im Burgenland.

Die einst wehrhafte Stadt Prachatitz riegelte die Salzstraße von Passau ab und schützte den „Goldenen Steig" gegen Räuber und Wegelagerer. Jenseits des Urwaldes Kubany steht Schloß und Stadt Winterberg — ein bayerischer Graf Bogen gründete sie im 12. Jahrhundert; und wenn wir bis ins Fichtelgebirge hinein die meist doppelte Kette der Burgen verfolgen: es waren stets bajuvarische oder fränkische Ritter, die sie gründeten, um der sich im 13. Jahrhundert nach dem Innern Böhmens verschiebenden deutschen Volksgrenze militärischen Schutz zu gewähren.

Der deutsche Bauer und Bürger steht heute noch fast genau dort, wo er vor 8 Jahrhunderten Posten gefaßt hat. Zwar war er in den zwei Jahrhunderten der Hussiten-Herrschaft in Böhmen unterdrückt, aber der alte Schützengraben des Deutschtums vom Jahre 1250 steht auch heute noch und ist gefüllt mit sehr lebendigen und tapferen Soldaten. Das Tragische an dieser, wie so mancher anderen volksdeutschen Front ist aber, daß die Etappe — vom Hinterland gar nicht zu reden — meint, die Front sei zermürbt und deswegen glaubt, eine neue Linie aufrichten zu müssen, die mit der Staatsgrenze zusammenfällt, statt die wirkliche Grenze mit allen Mitteln zu stützen. Wenn irgendwo eine Staatsgrenze ausgeklügelt wurde, so hier im Böhmerwald, wo Wald und Wiesen von der Linie durchschnitten werden, die „Grenze" heißt, während hüben und drüben unter denselben Verhältnissen, nach gleichen Gebräuchen Menschen desselben Namens, der gleichen Familie leben, ohne daß auch nur irgendjemand, nicht einmal ein ganz raffinierter Volkskundler, einen Unterschied feststellen könnte.

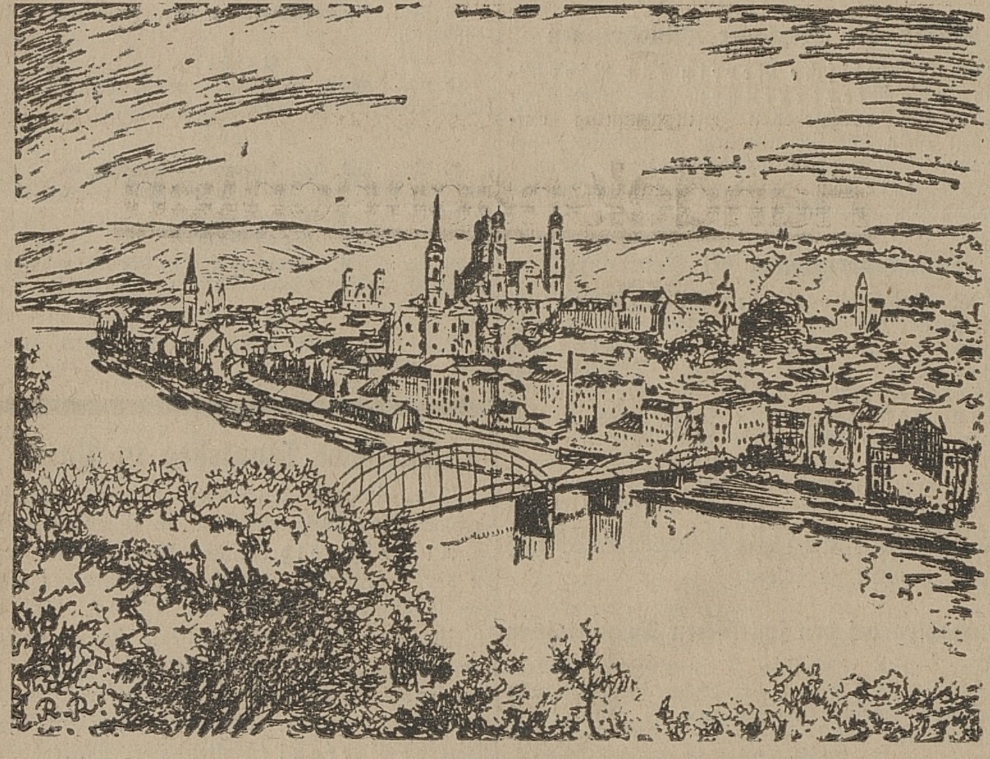
Das Böhmerwaldgebiet besteht auf der tschechoslowakischen Seite aus 9 politischen Bezirken mit 883 Ortschaften, die von rund 250 000 Menschen bewohnt werden, von denen nur etwa 20 000 Tschechen sind, und die durch staatliche Maßnahmen erst kürzlich in das geschlossen deutsche Volkstumsgebiet hineingepreßt wurden. Der unaufmerksame Beobachter wird sagen: Haben diese deutschen Waldbauern 700 und mehr Jahre die Grenze gehalten, ohne sonderlichen Schaden zu nehmen, so werden sie sie auch heute halten können. Wer genauer zu sehen in der Lage ist, sieht Zersetzungserscheinungen, die die Oberfläche verunstalten, er wird aber auch kleine, nicht ungefährliche Risse im Mauerwerk, Senkungen im Fundament erblicken, die uns Sorge bereiten.

Die größte Gefahr sind die sogenannten tschechischen „Minderheiten-Schulen", die auf Seelenfang ausgehen. Es sind rund 400 Anstalten, in denen die Kinder gespeist und mit allen Lehrmitteln kostenlos versehen werden, sie erhalten auch zu Weihnachten reichliche Geschenke und werden sogar eingekleidet. Bei der außerordentlich großen Arbeitslosigkeit ist es kein Wunder, daß schließlich deutsche Eltern ihre Kinder in die Tschechisierungsschulen schicken, denn ein gut genährtes und angezogenes Kind ist besser als ein verhungerndes. Wer will da den Eltern einen Vorwurf machen, wenn sie tschechische Geschenke annehmen, da die deutschen ausbleiben. Die Armut nimmt überhand, da der Hauptwirtschaftszweig, das Holzgeschäft, völlig darniederliegt. Rund 60 000 Waldarbeiter sind erwerbslos und hungern. Das Bauernland ist karg, Weiden fehlen völlig, so daß der Bauer gezwungen ist, sein Vieh ständig im Stall zu füttern, während auf den verstaatlichten Waldwiesen das Futter verkommt.

Es ist erstaunlich, daß der naturgegebene Verdienst dieses großartigsten Waldlandes unseres Erbteils, der Fremdenverkehr, von der Bevölkerung noch fast gar nicht in seiner Tragweite erkannt wurde. Es könnten hier alljährlich Zehntausende Erholung finden, ohne daß dadurch der Frieden der Wälder gestört wurde. Die zaghaften Ansätze, wie etwa in Josefstal, wo der Deutsche Böhmerwaldbund eine der 52 eingegangenen Glashütten in eine Sommer- und Winterfrische zu verwandeln verstand, werden vom Reiche her überhaupt nicht beachtet. Die Tschechen aber bemühen sich sehr stark um den Fremdenverkehr, und sie verbinden mit ihm eine außerordentlich gefährliche Volkstumspropaganda. Es ist traurig und niederdrückend, daß so herrlich schöne Stellen wie der Plöckensteiner See, über dem das Stifter-Denkmal steht, Stift Hohenfurt, die Ruine Wittinghausen, selbstverständlich noch mehr die Grenzstädte Krumau, Prachatitz, Winterberg und wie sie alle heißen, von Tschechen überflutet werden, während der Reichsdeutsche nach Spanien, Frankreich oder Italien fährt. Das gefährlichste der Lage ist, daß die Böhmerwälder ihre Vereinsamung fühlen und keinen Ausweg sehen. So wie die Straßen, die nach Oesterreich oder Bayern führen, zwar noch gut im Stande sind, aber kaum befahren werden, so steht es auch in seelischer Beziehung, weil niemand mehr aus dem Reich sie besuchen kommt, sie selbst aber zu arm sind, um ins Mutterland zu reisen. Das muß anders werden!

Es wird deshalb eine besondere Aufgabe der nach Passau verlegten VDA.-Tagung sein, die reichsdeutsche Oeffentlichkeit auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen und dahin zu wirken, das schöne Waldland eifrigst zu besuchen. Ein schöneres Geschenk könnte dem treuen Eckehart des Waldlandes, dem „Deutschen Böhmerwaldbund", der in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag begeht, gar nicht geboten werden!

Der Reichskanzler hat die **Hitlerspende des Reichslandbundes** entgegengenommen. Ueber 50 000 Mitkämpfer von SS., SA., Stahlhelm und NSBO. werden zu mehrwöchiger **Erholung bei Landbundmitgliedern aufgenommen** werden.



Passau



Prachatitz in Böhmen
der Endpunkt der bedeutenden Salzstraße, die von Passau ausging

Berliner Börse 2. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	54 1/8	53 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	97	94 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	97 3/4	97 1/4
Hapag	19	18 5/8
Hamb.Hochbahn	59 1/2	59 3/4
Hamb.Südamer.	30	30
Nordd.Lloyd	19 3/4	19 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50	50
Bank f. Br. Ind.	91 5/8	89 1/4
Bank f. elekt.W.	70 1/2	69 3/4
Berl.Handelsges.	92 1/2	93
Com. u. Priv. B.	50 3/4	50 3/4
Dt. Bank u. Disc.	54	53
Dt.Centralboden	63	61
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	69	67
Dresdner Bank	51 1/2	52
Reichsbank	129 5/8	125
SächsischeBank		116 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		165
do. Union	200	202 1/2
do. Ritter		94 1/2
Engelhardt	116 1/2	114
Löwenbrauerei	97	96
Reichelbräu	145	145 1/2
Schulth.Patzenh.	130	127 3/4
Tucher	90 1/4	90

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	183 1/2	182 1/2
A. E. G.	25 5/8	24 1/2
Alg. Kunstzijde	42 1/8	40 3/4
Ammend. Pap.	70	70
AnhalterKohlen	88 3/4	89 1/4
Aschaff. Zellst	25	24 1/4
Basalt AG	27 3/4	25 1/4
Bayr. Elektr. W.		104
do. Motoren W.	129 1/4	125 1/2
Bemberg	49 1/2	48
Berger J., Tiefb.	169	164
Bergmann	15	15 1/4
Berl.Guben.Hutf.	139 1/2	137
do.Karlsruh.Ind.	77 1/8	75 3/4
do. Kraft u.Licht	113 3/4	113 1/4
do. Neuroder K.	45	45 3/4
Berthold Messg.	30	32
Beton u. Mon.	84	79 1/2
Braunk. u. Brik.	175	172
Brem. Allg. G.	91	91
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	78	74 3/4
Charl. Wasser	81 5/8	80 3/8
Chem. v. Heyden	70 3/4	69
I.G.Chemie 50%	135	133
Compania Hisp.	166	164
Conti Gummi	150 5/8	146
Daimler Benz	32 3/8	31
Dt. Atlant. Teleg.	120	120 1/4
do. Baumwolle	68	67
do. Conti Gas Dess.	116 7/8	116
do. Erdöl	119 3/4	118
do. Kabel.	70 1/4	68 1/8
do. Linoleum	53 1/2	49 3/4
do. Steinzeug.	75 1/2	73 1/2
do. Telephon		61 1/4
do. Ton u. Stein	46 1/4	46 3/8
do. Eisenhandel	56 1/4	54 3/4
Doornkaat		57
Dynamit Nobel	66	64 1/2
Eintracht Braun.	168 7/8	166 1/2
Eisenb. Verkehr.	83 1/4	82 1/2
Elektra	130 1/4	129 1/4
Elektr.Lieferung	96	100 7/8
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	85	83 1/2
do. Licht u. Kraft	118	116 1/8
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	135	132
Feldmühle Pap.	72 1/4	70 1/4
Felten & Guill.	60	58
Ford Motor		55
Fraust. Zucker	99 1/2	99 1/2
Froebeln. Zucker	105 1/8	104
Gelsenkirchen	65 3/8	62
Germania Cem.	59	57
Gesfürel	93 3/4	91 1/2
Goldschmidt Th.	53	52
Görlitz. Waggon	27 1/2	26 3/4
Gruschwitz T.	85	82 1/4
Hackethal Draht	42 1/4	42 1/4
Hageda	62 1/2	62 1/4
Halle Maschinen		54
Hamb.Elekt.W.	105	103 1/2
Harb. Eisen	61	61
do. Gummi	32 3/4	33
Harpener Bergb.	105 5/8	101 7/8
Hemmor Cem.	122	118 5/8
Hoesch Eisen	73 1/4	70 3/8
HoffmannStärke		82 1/2
Hohenlohe	17 1/2	15 1/4
Holzmann Ph.	61	58
Hotelbetr.-G.	48	46
Huta, Breslau	56	55
Hutschenr. Lor.	38	39
Ilse Bergbau		152
do.Genußschein.	123	118 1/8
Jungh. Gebr.	37 3/4	34 5/8
Kahla Porz.	14	13 1/2
Kali Aschersl.	140 1/4	137
Klöckner	61 7/8	60 1/8
Koksw.&Chem.F.	88	86
Köln Gas u. El.	63	61 1/2
KronprinzMetall	33 1/4	33
Lahmeyer & Co	127	127
Laurahütte	18 7/8	18 5/8
Leopoldgrube	47	44
Lindes Eism.	82 1/4	82
Lindström		
Lingel Schuhf.	40 1/4	37
Lingner Werke	85 3/4	86
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	120	119
Mannesmann	71 1/2	68 5/8
Mansfeld.Bergb.	27 3/4	26
Maximilianhütte	123	122
Maschinenb.-Unt	57 3/8	54 3/4
do. Buckau	69	66
Merkurwolle		83 1/2
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	39	36 1/8
Meyer Kauffm.	51 3/8	50 1/8
Miag	58 1/4	57
Mimosa		222
Mitteldt. Stahlw.		63
Mix & Genest	30 1/4	30 1/2
Montecatini		32 3/4
Mühlh. Bergw.	79 3/4	79 1/2
Neckarwerke	82	80
Niederlausitz.K.	160	159 3/4
Oberschl.Eisb.B.	10	10 1/4
Orenst. & Kopp.	51 5/8	48 3/4
Phönix Bergb.	43	41 3/4
do. Braunkohle	82	86
Polyphon	36 3/4	36
Preußengrube	90	87 1/2
Rhein. Braunk.	202 3/4	202
do. Elektrizität	100	98
do. Stahlwerk	96 3/8	93 1/2
do. Westf. Elek.	93 7/8	92 3/8
Rheinfelden		94
Riebeck Montan		83
J. D. Riedel	55 1/2	52 1/4
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43 1/2	44
Rositzer Zucker	69 3/4	69
Rückforth Ferd.	52 1/2	52
Rütgerswerke	61	59 3/4
Salzdetfurth Kali	188	184
Sarotti	75	78
Saxonia Portl.C.	64 1/2	64 1/2
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	26	23 3/4
do. Bergw.Beuth.	83 1/2	85
do. u. elekt.GasB.	107	106
do. Portland-Z.	65 1/2	63
Schubert & Salz.	180	171
Schuckert & Co	110 1/4	107 5/8
Siemens Halske	162 1/4	158
Siemens Glas	47 1/2	43 1/4
Siegersd. Wke.	53	52 1/2
Stock R. & Co.	24	24
Stöhr & Co. Kg.	113	110
Stolberger Zink.	43 1/2	46
StollwerckGebr.	44 3/4	45 3/4
Südd. Zucker	157 3/4	157 3/4
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	77 1/2	78
Thür.Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	116	116
Tietz Leonh.	20 1/2	19 1/2
Trachenb. Zuck.	112 1/2	113
Transradio	98	95
Tuchf. Aachen	102	100
Union F. chem.	71	69 1/2
Varz. Papierf.	14	12 3/8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.	61 3/4	58
do. Dtsch.Nickw.	80	79 7/8
do. Glanzstoff	53	53
do. Schimisch.Z.		68 1/8
do. Stahlwerke	43 1/8	41 3/8
Victoriawerke	46	46
Vogel Tel.Draht	68	66
Wanderer	92 1/4	92
Westeregeln	141 1/2	139
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.		41
Zeiß-Ikon	63	61
Zeitz Masch	33	32
Zellstoff-Waldh.	53 1/4	52
Zuckrf.Kl.Wanzl		79
do. Rastenburg		77
Otavi	19 3/8	19
Schantung	32	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		57
Kabelw. Rheydt		116
Linke Hofmann	19 1/2	19
Oehringen Bgb.		113
Ufa	52	52 1/2

	heute	vor.
Burbach Kali	20	19 1/2
Wintershall	109 1/2	108
Diamond ord.		6 1/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	84–85	83

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,6	11,9
do.m.Auslossch.	77,3	76,2
do.Schutzgeb.A.	7,6	7,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	83	82 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80 1/2	81 3/8
6% Dt.Reichsanl.	82 3/4	82 1/4
7% do. 1929	91	90 1/2
Dt.Kom.Abl.Anl.	70	69 1/4
do.ohn.Ausl.Sch.	12	11 1/2
do.m.Ausl.Sch.II	91 1/4	91 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	76 1/2	75 1/2
7% Berl. Verk. Anl. 28	71 1/4	70
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	66	67
8% do. Sch. A. 29		69
8% Ldsch.C.GPf.	75 1/4	73 3/4
8% Schl. L.G.Pf.	76 1/2	74 1/2
4 1/2% do. Liq.Pfd.		70
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,48	6,44
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86 1/2	86 1/2
4 1/2% do. Liqu.Pf.	88	87 1/2
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	79 1/4	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83 1/2	83 1/2
8% do. 13/15	83 1/2	83
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82	80 3/8
5 1/2% do. Liqu.Pf.	81	80
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80 3/4	80
8% Schles. G. C. Obl. 20	70 1/2	69 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	114 3/4	113
8% Hoesch Stahl		90 1/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	82 5/8	80
7% Mitteld.St.W.	78	75
7% Ver. Stahlw	68,1	66 1/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8,80	7,95
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		17,3
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,35	0,25
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		6,10
4% do. ver Rte.	4,6	4,6
4% Türk.Admin.	4 1/2	4 1/4
do. Bagdad	6 1/2	6,30
do. von 1905		4 1/4
4% do. Zoll. 1911	6,60	6 1/2
Türkenlose	7 1/2	7 1/2
2 1/4% Anat. I u. II	30,2	29,2
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	42 3/4	38 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99 1/2–100 1/4
do. 1935	97 5/8–98 1/2
do. 1936	95 3/4–96 1/2
do. 1937	90 1/8–91 1/2
do. 1938	86 1/8–86 7/8
do. 1939	82 5/8–83 7/8
do. 1940	81 3/8–82 3/8
do. 1941	80 5/8–81 5/8
do. 1942	80 3/8–81 1/4
do. 1943	80 3/8–81 1/4
do. 1944	80–80 7/8
do. 1945	79 7/8–80 3/4
do. 1946/48	79 7/8–80 3/4

Banknotenkurse

Berlin, 2. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,555	3,575
do. 2 u. 1 Doll	3,555	3,575
Argentinische	0,835	0,855
Brasilianische	—	–
Canadische	3,11	3,13
Englische, große	14,26	14,32
do. 1 Pfd.u.dar	14,26	14,32
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,76	59,00
Bulgarische	—	–
Dänische	63,42	63,68
Danziger	82,58	82,92
Estnische	—	—
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,06	170,74
Italien. große	21,88	21,96
do. 100 Lire und darunter	22,15	22,23
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	–	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,06	72,34
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	73,15	73,45
Schweizer gr.	81,64	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,64	81,96
Spanische	36,03	36,17
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65

Durchführung der Beamtentums-Säuberung

Die Richtlinien für die gesamte preußische Verwaltung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring Richtlinien herausgegeben, nach denen das **Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentumes in der preußischen Verwaltung einheitlich durchgeführt werden soll.**

Die Richtlinien übertragen die Vorprüfung der Frage, ob dem Minister die Entlassung eines Beamten oder seine Versetzung in den Ruhestand vorgeschlagen werden soll, grundsätzlich den Regierungs- und Oberpräsidenten. Diese haben sich dabei der **Mitarbeit der Gauleiter der NSDAP. zu bedienen.** Ihre Beteiligung wird die Gewähr dafür bieten, daß

insbesondere in politischer Hinsicht alle Beamten, die das Gesetz treffen will, lückenlos erfaßt

werden. Zu diesem Zweck hat grundsätzlich jeder Beamte einen Fragebogen **auszufüllen**, der über seine Personalien sowie die seiner Eltern und Großeltern, und über seine bisherige politische Betätigung Auskunft gibt. Der Beamte braucht jedoch seine arische Abstammung nur dann nachzuweisen, wenn er nicht schon am 1. August 1914 planmäßig angestellt war oder selbst Frontkämpfer oder Vater und Sohn eines im Kriege Gefallenen ist.

Die höheren Beamten werden hierin einer schärferen Prüfung unterworfen.

Sie haben ausnahmslos die näheren Angaben über ihre Abstammung zu machen.

Dem Denunziantentum wird dadurch begegnet, daß Angaben, die offensichtlich aus persönlicher Gegnerschaft oder aus anderen unsachlichen Beweggründen entspringen, von vornherein auszuscheiden und anonyme Zuschriften unberücksichtigt zu lassen sind. Der Leiter der Behörde hat außerdem jedem Beamten, von dem angenommen wird, daß er eine der Voraussetzungen des Gesetzes erfüllt,

Gelegenheit zur Aeußerung über das gegen ihn vorgebrachte

zu geben; nur in besonders begründeten Ausnahmefällen soll davon abgesehen werden.

Ueber jeden Beamten, der nach Auffassung des Behördenleiters auf Grund des Gesetzes aus dem Amte zu entfernen ist, **ist dem zuständigen Minister ein ausführlicher Bericht vorzulegen.**

Auf alle leitenden Beamten der Zentralstellen und der Außenbehörden ist das Gesetz, namentlich hinsichtlich der politischen Zuverlässigkeit, schärfer anzuwenden

als auf die Masse der Beamten, die oft nur dem ihnen gegebenen Beispiel gefolgt oder dem auf sie ausgeübten Druck erlegen, und deshalb als Verführte anzusehen sind.

Ebenso wie die aktiven Beamten sollen nach denselben Richtlinien auch die Wartestandsbeamten erfaßt werden. Die Durchführung des Gesetzes bei den Ruhestandsbeamten bleibt vorbehalten. Demnächst sind auch die entsprechenden Anordnungen für die Angestellten und Arbeiter des Staates, der Selbstverwaltung und sonstigen öffentlichen Körperschaften zu erwarten.

Der Minister betont, daß die Regierung der nationalen Erhebung **bei der Durchführung des Gesetzes auf eine kleinliche Verfolgung gelegentlicher und unbedachter Aeußerungen keinen Wert** lege, sondern vielmehr, in dem Streben, zunächst noch abseitsstehende Volksgenossen für die nationale Bewegung zu gewinnen, **eine großmütige Behandlung politisch andersgesinnter Arbeitnehmer wünsche.**

Deutschlands Vertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz

Hamburg, 2. Juni. Der Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsaußenministers den Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, zum Delegierten der Reichsregierung für die am 12. Juni in London beginnende Weltwirtschaftskonferenz bestimmt.

Schaffung einer Devisendecke für alle Länder?

(Telegraphische Meldung.)

New York, 2. Juni. „Newyork Times" meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt einen Plan habe, den die Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz zur Sprache bringen wollten. Danach soll unter Zusammenwirken der verschiedenen Zentralbanken eine **allmähliche Wiederverteilung des Goldes über die ganze Welt vorgenommen werden.**

Amerika tritt für eine Beschränkung der Edelmetalldeckung auf 25 Prozent des Notenumlaufes ein, und zwar sollen davon 20 Prozent in Gold und 5 Prozent in Silber bestehen.

Ermäßigung der Aufbringungsumlage

1933—36 je 100 Millionen Mark — Vier vom Tausend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, wonach die Höhe der Aufbringungsumlagen für die Rechnungsjahre 1933 bis 1936 auf je 100 Millionen Mark festgesetzt wird. Der Betrag von 80 Millionen, um den sich der Gesamtbetrag der Aufbringungsumlagen 1933 bis 1936 somit ermäßigt, wird durch eine Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1937 dann nacherhoben, wenn sich ergibt, daß die der Bank für Deutsche Industrieobligationen zugewiesenen Finanzierungsaufgaben die Nacherhebung dieses Betrages erforderlich machen. Der Umlagesatz der Aufbringungsumlage für 1933 wird auf vier vom Tausend des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens festgesetzt. Für die späteren Jahre bestimmt der Finanzminister den Umlagesatz. Von den 100 Millionen Mark, die der Industriebank aus den Aufbringungsumlagen in jedem der nächsten Jahre zufließen, werden je 80 Millionen Mark für die Zwecke der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet und je 20 Millionen Mark für Kredite an gewerbliche Betriebe, insbesondere kleine und mittlere, zur Verfügung gestellt.

Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Das Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer vom 31. Mai 1933 ist im Reichsgesetzblatt vom 1. Juni 1933 veröffentlicht. Danach kann die Kraftfahrzeugsteuer für Krafträder und Personenkraftwagen (ausgenommen Omnibusse), die vor dem 1. April 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen sind, für die zukünftige Dauer der Benutzung der Fahrzeuge **durch Entrichtung eines einmaligen Betrages abgelöst werden.** Die Ablösung beträgt, wenn das Fahrzeug erstmalig zugelassen ist,

innerhalb des ersten Jahres vor der Antragstellung das dreifache der Jahressteuer,

innerhalb des zweiten Jahres das zweieinhalbfache,

innerhalb des dritten Jahres das zweifache und

vor mehr als drei Jahren vor der Antragstellung das eineinhalbfache der Jahressteuer.

Der Antrag auf Ablösung ist spätestens am

Rotfront exerziert noch

Neue Funde und Verhaftungen

(Telegraphische Meldung)

Recklinghausen, 2. Juni. Im Bereich der Staatspolizeistelle Recklinghausen wurden in Westerholt, Recklinghausen und Selm **große Mengen Waffen und Munition beschlagnahmt. Insgesamt wurden 76 Kommunisten verhaftet.** Es wurde festgestellt, **daß noch in jüngster Zeit von dem illegalen Rotfrontkämpferbund militärische Uebungen abgehalten worden sind.** Auch hat die Staatspolizei in Selm einen Geheimschlüssel entdeckt, durch den innerhalb der KPD. ein hervorragender Nachrichtendienst über dei Polizei und die nationalen Verbände sowie die jeweiligen Gefahren für die KPD. unterhalten wurde.

In der Berliner Kolonie Felseneck ist ein **kommunistisches Waffenlager größeren Ausmaßes ermittelt worden, u. a. ein Maschinengewehr, etwa 50 Karabiner, Munition, Hieb- und Stichwaffen.**

Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 2. Juni. Der Politischen Polizei ist es wiederum gelungen, gegen kommunistische Zersetzungsarbeit erfolgreich vorzugehen. Schon seit längerer Zeit wurde eine kommunistische Zeitschrift „Komet" verbreitet, deren Ursprung nicht festzustellen war. Aber die langen Ermittlungen wurden von Erfolg gekrönt. Es wurde bekannt, daß bei Brieg Kommunisten regelmäßige Zusammenkünfte veranstalten. Eine Razzia überraschte die Versammlung und nahm 9 Kommunisten fest. Bei der Durchsuchung des Geländes wurde wertvolles Material gefunden, so auch eine Druckmaschine, die sorgfältig in der Erde vergraben war. Mit dieser Maschine wurde die Druckschrift „Komet" hergestellt. Außerdem wurden noch zahlreiche Waffen beschlagnahmt.

Vier Todesurteile im Altonaer Blutsonntagsprozeß

(Telegraphische Meldung)

Altona, 2. Juni. In dem Prozeß vor dem Altonaer Sondergericht über die blutigen Vorfälle am 17. Juli 1932 wurde das Urteil gesprochen. Das Sondergericht verurteilte die vier Angeklagten Luetgens, Tesch, Wolff und Möller wegen gemeinschaftlichen Mordes, die drei letztgenannten außerdem wegen Landfriedensbruches und Aufruhrs, zum Tode.

Die Angeklagten Wendt und Diehl erhielten je zehn Jahre, Kuhlmann sieben Jahre, Luehnstaeden und Uhle je fünf Jahre, Jakob dreieinhalb Jahre Zuchthaus, sämtlich wegen Beihilfe zum vollendeten Mord und wegen Landfriedensbruches und Aufruhrs. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

*

Erfurt, 2. Juni. Im Laufe der von der Politischen Polizei durchgeführten planmäßigen Säuberung der Stadt von marxistischen und kommunistischen Elementen, besetzten gegen 4 Uhr früh 200 Mann Schutzpolizei und 65 Kriminalbeamte die in Erfurt-Nord gelegene Tiergartensiedlung. Man fand und beschlagnahmte eine **größere Anzahl von Schuß- und Hiebwaffen. Weiter verfielen 7 Zentner marxistisch-kommunistischer Druckschriften, darunter eine größere Menge hochverräterischen Materials** der Beschlagnahme.

Sachverständigen-Beirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik

Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Der dauernd und bedrohlich zunehmende Geburtenrückgang, die Benachteiligung der erbgesunden Familien, wie auch die mehr und mehr in Erscheinung tretende Rassenmischung und -entartung der deutschen Familie erfordern die größte Aufmerksamkeit und Beachtung der Reichsregierung, um diese Entwicklung durch gesetzlich zu treffende Maßnahmen aufzuhalten und sowohl quantitativ wie qualitativ den Bestand unseres Volkes zu sichern. Zur Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen hat der Reichsminister des Innern an Stelle des im Jahre 1930 begründeten **„Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen"** einen **„Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik"** berufen, dem vorerst folgende Personen angehören werden:

Dr. jur. Müller, Staatsminister a. D., **Darmstadt**,

Buch, Major a. D. München, **Braunes Haus**,

Dr. Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt, Berlin-Steglitz,

Dipl.-Landwirt Darré, Führer der Deutschen Bauern- und Landwirtschaftsverbände,

Prof. Dr. Günther, Jena,

Dr. med. Dr. phil. h. c. Alfred Plötz, Herrsching am Ammersee,

Dr. jur. Ruttke, Syndikus, Berlin-Steglitz,

Prof. Dr. Spiethoff, Jena,

Prof. Dr. Schultze-Naumburg, **Berlin**,

MdR. Börger, Berlin,

Dr. Wagner, Führer der Deutschen Ärzteschaft, München,

Freifrau Charlotte von Hadeln, **Halle** a. d. Saale, zweite Führerin der Frauenbewegung **„Deutsche Frauenfront."**

Handelsnachrichten

Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 2. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 373,0 Millionen auf 3622,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 236,2 Millionen auf 3078,4 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 34,4 Millionen auf 61,4 Millionen RM., die Lombardbestände um 102,2 Millionen auf 165,7 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,2 Millionen auf 317,3 RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 240,3 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 223,2 Millionen auf 3468,8 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 17,1 Millionen auf 395,9 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 97,2 Millionen auf 1441,2 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 13,2 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 235,2 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 438,8 Millionen RM. eine Zunahme um 67,4 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 9,5 Millionen auf 449,3 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände auf 372,3 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,5 Millionen auf 77,0 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 31. Mai nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar 7,5 Prozent gegen 8,3 Prozent am Ende der Vorwoche.

Neue Russenaufträge für die ostoberschlesische Eisenindustrie

Im Anschluß an Verhandlungen zwischen der polnischen Eisenindustrie und den Vertretern der russischen Regierung und weiteren Verhandlungen zwischen Vertretern der polnischen Industrie und der polnischen Regierung hat die Friedenshütte vor einiger Zeit einen Auftrag über 50 000 Tonnen erhalten. Inzwischen sind neue Bestellungen eingegangen und zwar erhalten die Interessengemeinschaft KAG.—Königs-Laura einen Auftrag über 60 000 Tonnen, die Huta Bankowa einen solchen über 30 000 bis 40 000 und Hüttenwerke Modrzejow einen über 10 000 Tonnen. Die Finanzierung der Aufträge wurde seitens der polnischen Regierung davon abhängig gemacht, daß außer ostoberschlesischen Betrieben auch **andere polnische Werkstätten Aufträge** zugewiesen erhalten. Die Finanzierung soll angeblich fast vollständig im Inlande erfolgen.

Der Straßenbau als Arbeitgeber

Je 100 Mill. RM Investitionen beschäftigen 50 000—60 000 Arbeiter eine ganze Saison

Nach einer Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, betrug der Investitionsaufwand im deutschen Straßenbau während der Hochkonjunktur jährlich 0,75 Mrd. RM. Für 1929 läßt sich für das Reich ein Aufwand von rund 810 Mill. RM. errechnen. Davon entfielen etwa 315 Mill. RM. (39 Prozent) auf laufende Unterhaltung, etwa 310 Mill. RM. (38 Prozent) auf Instandsetzung, Um- oder Ausbau und rund 185 Mill. RM. (23 Prozent) auf Neuanlagen. Für 1932 werden die Aufwendungen im Straßenbau auf nur rund 300 Mill. RM. geschätzt, die fast restlos zur Deckung des notwendigsten Unterhaltungsaufwands verausgabt sein dürften. Diese Angaben belegen die **hervorragende Bedeutung der Unterhaltungs- und Instandsetzungsausgaben im Straßenbau.** Soll der Aufwand der vergangenen Hochkonjunkturjahre wieder erreicht werden, so müßten jährlich rund rund 0,5 Mrd. RM. mehr aufgewendet werden.

Die arbeitsmarktpolitischen Wirkungen eines Straßenbauprogramms werden verschieden sein, je nachdem vorwiegend Ersatzinvestitionen oder Neuinvestitionen durchgeführt werden. Von Bedeutung ist ferner, in welcher Form die Straßen befestigt werden (Schotter, Pflaster, Teer, Teermacadam, Asphalt u. a.). Im rohen Durchschnitt läßt sich jedoch sagen, daß **etwa 60 Prozent der Gesamtaufwendungen sich direkt in Löhne entweder auf der Baustelle oder bei den Lieferunternehmen (Steinbrüche usw.) auflösen.** Die restlichen 40 Prozent werden für Frachten und Fuhrlöhne sowie für Hilfsstoffe und allgemeine Unkosten der Tiefbau-Unternehmungen und der Lieferfirmen benötigt. Rechnet man mit einer Leistung von rund 200 vollen Arbeitstagen während der Bausaison und mit einem durchschnittlichen Lohnsatz von 70 Pfg. die Stunde, so ergibt sich, daß mit jeden 100 Mill. RM., die im Straßenbau aufgewendet werden, **rund 50 000 bis 60 000 Arbeiter während einer ganzen Bausaison beschäftigt werden können.** Die mittelbaren Fortwirkungen aus dem Straßenbauprogramm lassen sich nur hinsichtlich der Aufwendungen, die direkt in Form von Löhnen auf der Baustelle oder bei den Lieferfirmen verausgabt werden, mit einiger Sicherheit bestimmen. Diese Beträge dürften sich zum überwiegenden Teil sofort in Nachfrage nach Konsumgütern umsetzen.

(Wd.)



Handel — Gewerbe — Industrie



Streifzüge durch die deutsche Wirtschaft

Das soeben erschienene neue Vierteljahrsheft des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, erfordert deshalb allgemeine Aufmerksamkeit, weil es die Konjunkturbelebung im Frühjahr 1933 in ihrem ganzen Umfange zu erfassen sucht. Die Lage der einzelnen Wirtschaftszweige wird von der genannten Forschungsstelle folgendermaßen angesehen: In der Landwirtschaft haben die Preise für Getreide infolge Abnahme der Vorräte angezogen; diese Belebung wurde durch verschiedene Regierungsmaßnahmen unterstützt. Der Stand der Saaten ist vorläufig zufriedenstellend. Die Märkte für tierische Erzeugnisse leiden unter der geschwächten Kaufkraft; Regierungseingriffe haben eine teilweise Besserung bewirkt.

Produktion und Beschäftigung in der Industrie haben in den letzten Monaten stärker als saisonüblich zugenommen. Der Index der gewerblichen Güter-Erzeugung (1928 = 100, Saisonschwankungen ausgeschaltet) ist von 58,5 im August 1932 auf 65,2 im April 1933 gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den Industrien ohne ausgeprägte Saisonschwankungen hat sich gleichzeitig von 46,9 Prozent der Kapazität auf 49,2 Prozent erhöht.

Besonders ausgeprägt war die Zunahme in den Investitionsgüter-Industrien.

Die Verbrauchsgüter-Industrien litten zum Teil noch unter dem um die Jahreswende 1932 eingetretenen Rückschlag; doch dürfte dieser im großen und ganzen beendet sein. Steinkohlenförderung und Kokserzeugung sind in den letzten Monaten saisonmäßig zurückgegangen; doch hält sich die Geschäftstätigkeit des Kohlenbergbaues im ganzen noch immer über Vorjahrsstand. Im Braunkohlenbergbau sind Rohkohlenförderung und Brikettherstellung stärker als saisonüblich gesunken. In dem eisenschaffenden Gewerbe hat die Aufwärtsbewegung der Geschäftstätigkeit weitere, wenn auch zunächst nur langsame Fortschritte gemacht. Der Inlandsverbrauch von Eisen nähert sich wieder dem Stand von Anfang 1931, vor Ausbruch der Bankenkrisis. Der Auslandsabsatz hält sich dagegen weiter auf tiefem Stand. In der Nichteisenmetallwirtschaft sind die Produktion von Rohmetallen und die Metallwalzwerkserzeugung zum Teil saisonmäßig zurückgegangen, während die Beschäftigung der Metallhütten- und -walzwerke sich im ganzen noch auf gleichem Stand hält. Die Einfuhr von Metallerzen und Rohmetallen ist ebenfalls gesunken, erst in jüngster Zeit scheint sich hier, im Zusammenhang mit dem Tendenzumschwung an den Metallmärkten, ein Wandel vorzubereiten. Die Weltmarktpreise für NE.-Metalle haben nach der Abwertung des Dollars auch in Gold angezogen; insbesondere gilt dies für den Zinnmarkt, der sich einer vergleichsweise günstigen statistischen Lage befindet. Auch die Kupferpreise sind gestiegen.

Produktion, Beschäftigung und Auftragseingang der Maschinenindustrie haben im ganzen leicht zugenommen. Die Inlandsbestellungen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort; die Auslandsaufträge sind in der Gesamtbewegung noch zurückgegangen. Die Beschäftigung des elektrotechnischen Gewerbes ist seit dem Jahreswechsel erneut gesunken. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug im März d. J. 40,5 Prozent der Sollbeschäftigung gegenüber 42,5% im Durchschnitt des letzten Vierteljahres 1932. Der Export elektrotechnischer Erzeugnisse ist scharf zurückgegangen. **Auf dem Markt für fabrikneue Kraftfahrzeuge hat der Fortfall der Steuer zu einer erheblichen Belebung des Absatzes geführt**; dagegen ist der Altwagenmarkt sehr gedrückt. Die Ausfuhr ist wieder zurückgegangen. Die Beschäftigung der Eisen- und Stahlwarenindustrie ist leicht gestiegen; sie betrug im April, gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, rund 42 Prozent der Kapazität. Während sich die Ausfuhr von Messerschmiedewaren und Werkzeugen noch auf gleichem Stand hält, ist der Auslandsabsatz der übrigen Eisen- und Stahlwaren zurückgegangen.

Im Hochbau haben sich Ansätze zu einer leichten Belebung gezeigt, die offensichtlich mit den staatlichen Förderungsmaßnahmen zusammenhängen. Im Tiefbau haben sich unter dem Einfluß der fortschreitenden Arbeitsbeschaffung Produktion und Beschäftigung weiter gebessert. Am Rundholzmarkt stabilisierten sich die Preise in der vergangenen Einschlagsperiode, infolge stark gestiegener Nachfrage, auf einem niedrigen Niveau. An den Schnittholzmärkten haben die Umsätze stärker als in früheren Jahren zugenommen; bei den Sägewerken und in der holzverarbeitenden Industrie hat eine saisonmäßige Belebung eingesetzt. In der Sperrholzindustrie ist die Beschäftigung im ersten Vierteljahr zurückgegangen; doch wurde der vorherige Tiefpunkt nicht wieder erreicht; im April nahm sie wieder fühlbar zu.

In der papiererzeugenden Industrie hält sich die Produktion, mit Ausnahme von Pappe, weiterhin über Vorjahreshöhe. Der Papierexport war hart auf tiefem Stand. In der papierverarbeitenden Industrie hat sich die Geschäftstätigkeit im ganzen widerstandsfähiger gezeigt. Der Umsatz in der Textilwirtschaft hat sich nach dem Rückschlag Ende 1932 wieder belebt. Bei konjunkturell nicht mehr sinkenden Einzelhandelsumsätzen und festen Rohstoffmärkten haben sich die Aussichten für die Textilindustrie leicht gebessert. In der Leder- und Schuhindustrie haben sich Erzeugung und Beschäftigung nach der Abschwächung um die Jahreswende wieder erholt; anregend wirkte vor allem die verstärkte Einkaufstätigkeit der Konsumenten.

Das feinkeramische Gewerbe hat sich in der Frühjahrssaison weniger günstig entwickelt als in früheren Jahren. Als Hüter des besonders elastischen Bedarfs können feinkeramische Erzeugnisse erst verhältnismäßig spät von einer Einkommensbesserung Nutzen ziehen. Die Lage der Glasindustrie wird noch immer durch die ungünstige Relation zwischen Verkaufspreisen und Produktionskosten beeinträchtigt. In der Funkbranche hat sich der Inlandsabsatz nach dem starken Rückschlag im Januar beträchtlich gebessert. Der Export leidet unter wachsenden Schwierigkeiten. Die Geschäftstätigkeit der Spielwarenindustrie ist saisonmäßig zurückgegangen. Die Ausfuhr wird durch Handelshemmnisse stark beeinträchtigt.

Im Einzelhandel hielt die Depression weiter an. Erst allmählich wird mit zunehmendem Beschäftigungsgrad und steigendem Masseneinkommen eine Belebung der Einzelhandelsumsätze eintreten. Produktion und Beschäftigung des Handwerks beharren noch auf tiefem Stand. Nur im Baunebengewerbe hat sich, im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die Geschäftstätigkeit teilweise stärker belebt. Der Güterverkehr hat gegen Ende des ersten Vierteljahrs wieder zugenommen. Die Steigerung der Investitionstätigkeit und die öffentliche Arbeitsbeschaffung führten zu einem stärkeren Massengüterversand. Dagegen ist der Personenverkehr der Reichsbahn weiter zurückgegangen. Der Postverkehr hat etwas mehr als saisonüblich abgenommen. Besonders stark ging wieder der Postauftragsverkehr zurück.

Norddeutsche Lebensversicherungs-A.-G. in Hamburg

Im Jahre 1932 wurden 2305 Anträge auf 8 761 092 Lebensversicherungssumme und 6702 RM. jährliche Renten eingereicht. Zur Ausfertigung gelangten 2289 Policen über 8 484 018 RM. Lebensversicherungssumme und 6702 RM. jährliche Renten. Der Versicherungsbestand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahre um 779 Policen über 2 579 906 RM. Lebensversicherungssumme und 5410 RM. jährliche Rente und betrug Ende 1932 8320 Lebensversicherungen über 33 073 156 RM. Lebensversicherungssumme und 93 Rentenversicherungen über 67 790 RM. Jahresrente. Die Prämieneinnahme belief sich im Jahre 1932 auf 1 285 737,98 RM., die Zinseinnahme auf 175 543,45 RM. Die Prämienreserve und Prämienüberträge sind um 686 429,16 RM. gestiegen und betrugen am Jahresschluß 2 405 096,65 RM. Die Sterblichkeit unter den direkt abgeschlossenen Versicherungen ist günstig verlaufen; der Gesamtaufwand für Sterbefälle hat 88 430 RM. betragen, d. s. 36 Prozent der rechnungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel. Nach Ueberweisung von 58 652,29 RM. an die Gewinnreserve der Versicherten verbleibt ein Reingewinn von 10 528,54 RM., der nach Zuweisung von wiederum 10 Prozent an den gesetzlichen Reservefonds auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Gewinnreserve der Versicherten ist durch die Zuweisung des Rechnungsjahres und nach Abzug von 24 549,86 RM. Dividenden, die im Geschäftsjahre ausgezahlt wurden, auf 156 458,98 RM. gestiegen; aus ihr wird im laufenden Jahre 1933 an die bezugsberechtigten Versicherten im Gewinnverband A eine Dividende von 2‰ der anteiligen Versicherungssumme und von 3 Prozent der gewinnberechtigten Prämienreserve, im Gewinnverbande B eine Dividende von 3 Prozent der gewinnberechtigten Prämienreserve ausgeschüttet.

Genehmigung der Abschlüsse bei den Allianz-Gesellschaften

Veränderungen im Aufsichtsrat

Die Generalversammlung der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-AG. genehmigte den Jahres-Abschluß 1932 und erteilte Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung. Aus dem Reingewinn von 6,49 Mill. RM. werden 2,4 Mill. RM. als 12prozentige Dividende auf das eingezahlte Aktien-Kapital ausgeschüttet. Aus dem Aufsichtsrat ist Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Cornelius Kauffmann, Stuttgart, ausgeschieden. Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden bis auf den früheren Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Eberhard Kalckreuth und Konsul Wilhelm J. Weißel, Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, wiedergewählt. Neugewählt wurden Johann Heinrich von Stein und Dr. jur. Gerhard Sachau, Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig. Auch die Generalversammlung der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG. genehmigte die Bilanz und die Regularien für das Geschäftsjahr 1932. Von dem Ueberschuß von 32,67 Mill. RM. werden 99 Prozent, d. h. 29,68 Mill. RM., der Gewinn-Reserve der Versicherten zugeführt. Auf das bar eingezahlte Aktien-Kapital von 7 Mill. RM. werden wiederum 14 Prozent Dividende ausgeschüttet. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden mit Ausnahme des Fabrikanten Max Wolf, Stuttgart, wiedergewählt. Im neuen Jahr hat sich das Geschäft nach Mitteilung der Verwaltung normal entwickelt.

Saatenbericht

(von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5)

Das Frühjahrsgeschäft für Sämereien ist beendet. Lediglich für Einzelgräser zur Wiesen- und Weidenanlage sowie für Grünfuttersaaten bestand noch einiges Interesse. Die Bedeutung wirtschaftseigenen Futters lenkt die Aufmerksamkeit auf schnellwachsende Pflanzen. Dadurch ist eine gewisse Festigkeit für Senf und Rapssaat, Silomais, diverse Hirsearten, Sonnenblumenkerne, Inkarnatklee und Winterwicken eingetreten. Die Ernteaussichten für Inkarnatklee und Herbstrübensamen sind nicht günstig.

Berliner Börse

Sehr fest

Berlin, 2. Juni. Die Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsregierung und das Entschuldungsgesetz Hugenbergs haben bei der Presse und weiten Kreisen der Wirtschaft einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen waren daher schon zu Beginn der heutigen Börse fühlbar. Auch aus den einzelnen Wirtschaftszweigen lagen günstige Nachrichten vor, so ist beispielsweise auf die starke Abnahme der Feierschichten im Ruhrbergbau, auf eine weitere Belebung am Röhrenmarkt, auf die Erhöhung der Sparguthaben im April und auf die von einigen Staatszechen vergebenen Aufträge für Neuanlagen und Verbesserungen hinzuweisen. Der Bembergabschluß und die beabsichtigte Kapitalzusammenlegung im Verhältnis von 2:1 entsprechen den Erwartungen, auch der Ultimoausweis der Reichsbank mit seiner Kapitalanspannung von 373 Millionen ist normal. Das vorhandene Kaufinteresse der Kundschaft hatte aber weiteres Deckungsbedürfnis der Kulisse zur Folge, wobei die Märkte ziemlich schnell Materialleere aufwiesen. Kursgewinne von 1 bis 3 Prozent waren daher auf zu geringes Angebot zurückzuführen. In erster Linie profitierten die Werte, die aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm besondere Vorteile ziehen können, wie Maschinen-, Auto- und Bau-Aktien. Lebhaftere Umsatztätigkeit herrschte auch am Montanmarkt, an dem Mannesmann, Buderus und einige Braunkohlenwerte bis zu 3 Prozent gewannen. Auch die Kali-Nebenwerte waren in diesem Ausmaße gebessert. Am Elektromarkt lagen Reag nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 2¾ Prozent höher, Siemens gewannen 3 Prozent.

Auch im Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung bei ruhigem Geschäft Fortschritte. Besonders Reichsbankanteile gewannen bei größeren Umsätzen, nachdem sie 1¾ Prozent höher eingesetzt hatten, weitere 2½ Prozent. Auch Renten waren allgemein lebhafter, und fester. Die deutschen Anleihen waren bis zu ¾ Prozent gebessert, Industrieobligationen zogen um 1 bis 1½ Prozent an, und auch Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa 1 Prozent höher. Von Auslandsrenten, für die gleichfalls freundliche Grundstimmung bestand, sind Mexikaner und Anatolier als stärker gebessert zu nennen. Den größten Gewinn hatten aber Lissaboner Stadtanleihe, die auf 42½ anzogen. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte, Tagesgeld ging auf 4⅞ Prozent, vereinzelt auch schon auf 4¾ Prozent zurück. Mit Ausnahme von einigen Werten zeigte der Kassamarkt ein durchaus festes Aussehen, und es ergaben sich 1- bis 3prozentige Kurssteigerungen. An den variablen Märkten erfolgten zwar zum Schluß einige Realisationen für die Feiertage, die Tendenz blieb aber weiter recht fest, zumal vom Rentenmarkt eine kräftige Anregung ausging. Die Schlußkurse lagen 1 bis 2 Prozent, bei Spezialpapieren bis zu 3 Prozent über Anfangsniveau.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 2. Juni. Tendenz in Roggen und Weizen war heute sehr ruhig. Man nannte zwar unveränderte Kurse, doch kamen infolge der nahen Feiertage keine Umsätze zustande. Hafer und Gerste lagen bei unveränderten Preisen ruhig. Am Futtermittelmarkt hat die Befestigung weitere Fortschritte gemacht. Jedoch sind die Käufer sehr zurückhaltend. Von Abschlüssen war nur sehr wenig zu hören.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. Juni 1933.

Weizen 76 kg	193-195	**Weizenkleie**	8,70—8,90
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	153—155	**Roggenkleie**	9,00—9,20
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—	Viktoriaerbsen	23,50—27,50
Futter-u.Industrie	164—174	Kl. Speiseerbsen	20,00—21,00
Tendenz: still		Futtererbsen	13,00—15,00
Hafer Märk.	133—137	Wicken	12,00—14,00
Tendenz: stetig		Leinkuchen	10,70
		Trockenschnitzel	8,50
Weizenmehl 100 kg	23—27¼	Kartoffeln, weiße	—
Tendenz: ruhig		rote	—
Roggenmehl	20,85—22,85	gelbe	—
Tendenz: ruhig		blaue	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

2. Juni 1933.

Getreide	1000 kg	Futtermittel	100 kg
Weizen, hl-Gew. 76 kg	189	Weizenkleie	8,50—9,00
(schles.) 74 kg	185	Roggenkleie	8,40—8,90
72 kg	186	Gerstenkleie	—
70 kg	183	Tendenz: befestigt	
68 kg	180		
Roggen, schles. 71 kg	154	**Mehl**	100 kg
69 kg	150	Weizenmehl (70%)	24¾—25¼
Hafer	126	Roggenmehl	20½—21
Braugerste, feinste	—	Auszugmehl	30¾—31¼
gute	—	Tendenz: ruhig	
Sommergerste	—		
Inländisch.Gerste 65 kg	163		
Wintergerste 61/62 kg	—		
Tendenz: gehalten			

Berliner Schlachtviehmarkt

2. Juni 1933

Ochsen		**Fresser**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33	mäß. genährt.Jungvieh	17—23
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	31—32	beste Mast-u. Saugkälb.	36—42
2. ältere	—	mittl. Mast-u.Saugkälb.	28—38
fleischige	28—30	geringe Kälber	18—26
gering genährte	24—26	**Schafe**	
Bullen		Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29	2. Stallmast	35 36
sonst. vollfl.od.ausgem.	27—28	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
fleischige	25—26	gut genährte Schafe	26—28
gering genährte	22—24	fleischiges Schafvieh	30—32
Kühe		gering genährt. Schafv.	21—29
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26-28	**Schweine**	
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—25	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
fleischige	18—21	vollfl. v. 240—300 „	32
gering genährte	13—17	„ 200—240 „	31-32
Färsen		„ 160—200 „	30-31
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31	fleisch. 120—160 „	28—30
vollfleischige	27—30	„ unt. 120 „	—
fleischige	22—26	Sauen	29—30

Auftrieb:					
Rinder	1274	z. Schlachth. dir.	85	z. Schlachth. dir	471
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	229	Kälber	1557	Schweine	5961
Bullen	359	z. Schlachth. dir.	14	z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	686	Auslandskälber	—	seitletzt. Viehm.	516
		Schafe	5088	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber ruhig, Schafe lebhaft, Schweine ziemlich glatt.

Nächster Viehmarkt 7. Juni.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. Juni. Roggen O. 16,75—17,00, Tr. 340 To. 17,00, Weizen O. 31—32, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 50—52, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 48—54, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 6.		2. 6.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13¼
Stand. p. Kasse	38¹/₁₆ - 38⅛	inoffiziell. Preis	13½—13⁹/₁₆
3 Monate	38⁵/₁₆—38⅜	ausl. Settl. Preis	13¼
Settl. Preis	38⅛	**Zink:** stetig	
Elektrolyt	43—44	gewöhnl. prompt offizieller Preis	[illegible]
Best selected	40¾—42	inoffiziell. Preis	[illegible]
Elektrowirebars	44	gew. entf. Sicht. offizieller Preis	[illegible]
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	[illegible]
Stand. p. Kasse	209⅝—210	gew. Settl. Preis	[illegible]
3 Monate	209¾—210	Gold	122/05
Settl. Preis	210	Silber (Barren)	[illegible]
Banka	228	Silber-Lief. (Barren)	[illegible]
Straits	229	Zinn-Ostenpreis	[illegible]
Blei: stetig			
ausländ. prompt offizieller Preis	13½		
inoffiziell. Preis	13¼—13⅜		

Berlin, 2. Juni. Kupfer 57,25 B., 57 G., Blei 19,25 B., 19 G., Zink 23,75 B., 23,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,878	0,882	0,873	0,877
Canada	1 Can. Doll.	3,167	3,173	3,147	3,153
Japan	1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Istambul	1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London	1 Pfd. St.	14,30	14,34	14,245	14,285
New York	1 Doll.	3,591	3,599	3,566	3,574
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amsd.-Rottd.	100 Gl.	170,43	170,77	170,23	170,57
Athen	100 Drachm.	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel-Antw.	100 Bel.	58,64	58,76	58,74	58,86
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	82,77	82,93	82,77	82,93
Italien	100 Lire	22,01	22,05	21,96	22,00
Jugoslawien	100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno	100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen	100 Kr.	63,79	63,91	63,69	63,81
Lissabon	100 Escudo	13,09	13,11	12,99	13,01
Oslo	100 Kr.	72,23	72,37	72,08	72,22
Paris	100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag	100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12,66
Riga	100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz	100 Frc.	81,82	81,98	81,52	81,68
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	36,16	36,24	36,11	36,19
Stockholm	100 Kr.	73,33	73,47	73,08	73,22
Wien	100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau	100 Zloty	47,40	47,60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 2. Juni

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	72,75—73,00
Cukier	18,25
Lipop	11,50

Dollar privat 7,51, Holland 358,90, London 30,16—30,15, Paris 35,09, Prag 26,52—26,50, Schweiz 172,55, Italien 46,35—46,40, deutsche Mark 208,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,25, Dollaranleihe 6% 49,85—49,75, Bodenkredite 4½% 38. Tendenz uneinheitlich.